Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 2054. Rheda: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolsing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 299 | Dienstag, den 28. Oktober 1930 | Jahrgang 1930

Tagesfragen.

Neue pädagogische Akademien. Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, daß im Haushaltsjahr 1931 drei neue pädagogische Akademien errichtet werden sollen. Solcher Akademien gibt es gegenwärtig fünfzehn, und zwar zwölf evangelische, zwei katholische (Köln und Beuthen) und eine simultane (in Frankfurt a. M.) Von den drei neuen soll eine evangelische nach Potsdam kommen, eine katholische nach Berlin-Spandau und eine weltliche nach Berlin-Köpenick. Im kommenden Jahr soll also die dritte katholische Akademie ins Leben gerufen werden. Man könnte der Meinung sein, daß es allmählich Zeit werde, für den katholischen Lehrernachwuchs zu sorgen, da doch das bestehende Verhältnis von zwei katholischen zu zwölf evangelischen Akademien eine erhebliche Imparität zum Ausdruck bringt. Gewiß kann so das Verhältnis auf die Dauer nicht bleiben. Aber bis jetzt bestand auf katholischer Seite noch kein so großer Bedarf an diesen neuen Lehrerbildungsstätten. Denn noch haben wir die große Schar unbeschäftigter katholischer Junglehrer mit seminaristischer Vorbildung. Sie warten seit Jahr und Tag auf eine Anstellung, und bis 1935 läßt sich der Bedarf an neuen Lehrkräften mit ihnen decken. Sie würden allerdings schon eher Anstellung finden, wenn ihnen nicht die von den pädagogischen Akademien kommenden Lehramtskandidaten vorgezogen würden, Daß es unter diesen Umständen notwendig sei, schon im nächsten Jahre eine dritte Akademie mit katholischem Charakter zu errichten, werden die katholischen Junglehrer jedenfalls bestreiten. Denn die Neugründung wird naturgemäß eine Zunahme der Lehrerstudenten zur Folge haben, und diejenigen, die im Jahre 1931 mit dem Studium beginnen, werden nach zwei Jahren in den Schuldienst drängen, zu einer Zeit also, wo die seminaristisch gebildeten Junglehrer noch längst nicht sämtlich untergebracht sind. Vom Jahre 1932 an [illegible]lich wird auf die Errichtung katholischer Akademien stärker Bedacht genommen werden müssen. Vielleicht ist es jedoch klug, nicht bis zum Eintritt des regelrechten Bedarfsfalles zu warten, da dann die Errichtung mehrerer katholischer Akademien zu gleicher Zeit auf Schwierigkeiten stoßen könnte. Nicht unbedenklich dagegen erscheint der Plan einer Akademie mit weltlichem, nicht etwa simultanem Charakter. Es wird zwar gesagt, daß an ihr Studierende jeder Richtung ohne Rücksicht auf ihr Bekenntnis und ihre Weltanschauung, nicht nur Dissidenten aufgenommen werden sollen. Aber es kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß diese Akademie die Lehrerschaft für die religionslose Schule des Sozialismus heranbilden soll. In einer Erklärung von einer dem preußischen Kultusministerium nahestehenden Seite wird gesagt, das Staatsministerium sei davon ausgegangen, daß es auf die Dauer nicht tragbar sei, diejenigen Bevölkerungsteile, die an einer konfessionell nicht gebundenen Schulerziehung interessiert seien, unberücksicht zu lassen. Vom Standpunkte staatsbürgerlicher Toleranz mag man dem zustimmen. Bestehen aber Garantien dafür, daß die religionslos gebildeten Lehrer grundsätzlich und de facto nicht an konfessionellen Schulen beschäftigt werden? Bisher hat sich das Verlangen nach religionslosen Schulen erfreulicherweise nur verhältnismäßig wenig geltend gemacht. Wird dieser Bewegung aber nicht gewollt Vorschub geleistet durch die Heranbildung besonderer Lehrkräfte für weltliche Schulen? Auch der Umstand läßt aufmerken, daß die Akademie in Köpenick die größte von allen Akademien in Preußen werden soll. Die Volksschule ist aber doch hier mit Ausnahme der ehemals nassauischen Gebietsteile rein konfessionell gegliedert, und eine Aenderung in dieser Hinsicht ist ohne Reichsschulgesetz, dessen Zustandekommen man fürs erste nicht zu erwarten hat, nach Artikel 174 der Reichsverfassung nicht möglich.

*

Nichtbesitz und Politik. Aus den Presseerörterungen der letzten Tage steigt eine neue Erkenntnis auf, die schon bald Gemeingut des Volkes sein dürfte. Im neuen Reichstag sitzen 326 Abgeordnete, 56 Prozent aller Reichstagsmitglieder, nämlich die Nationalsozialisten, die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die auf Grund antikapitalistischer Parolen gewählt sind. Eine so einflußreiche Zeitschrift wie „Die Tat" schließt daraus, daß die kapitalistische Wirtschaftsform nur aufrecht erhalten werden kann, wenn sie ihre Segnungen dem ganzen Volke zu vermitteln vermag. „Der private Kapitalismus hat seinen Sinn verloren, wenn 90 Prozent aller Erwerbstätigen weniger als 200 Mark im Monate verdienen, wenn 96 Prozent des gesamten Volkes vermögenslos sind." Das Rennen haben am 14. September die Nationalsozialisten gemacht. Ihre Ideologie ist noch keineswegs ausgereift. Wo sind ihre großen Programme? Wo sind ihre praktischen Forderungen? Was für einen Staat wollen sie? Wollen sie überhaupt sozialisieren und was? Sie scheinen den Anfang mit den Banken und Börsen machen zu wollen, wo aber ist das Ende? Verstehen sie es besser zu sozialisieren, die nationalen Sozialisten von 1930 als die internationalen Sozialisten von 1918? Das sind ganz offene Fragen. Dagegen zweifeln wir nicht daran, daß die Nationalsozialisten mit ihren Plänen noch gründlicher scheitern werden als alle ihre Vorgänger. Die erste hochpolitische Welle haben sie in den letzten sechs Wochen verpaßt. Eine Woche Reichstag war für sie eine ununterbrochene Folge von Katastrophentagen. Aber es ist doch nicht zu bestreiten, daß durch das deutsche Volk eine in der letzten Zeit stärker gewordene antikapitalistische Welle geht, daß es in seiner Mehrheit eine neue und gerechtere Wirtschaftsform will. Die Welle ist nicht im Abebben begriffen. Es scheint vielmehr, daß die Stunde des freien Privatkapitalismus geschlagen hat. Gewiß sind aber einer Umformung der Wirtschaft bestimmte Grenzen gesetzt. Umformung kann allzuleicht zur völligen Zerschlagung führen. Darum kommt es darauf an, den elementaren Strömungen in allen deutschen Gesellschaftsgruppen politisch in kluger Weise Rechnung zu tragen. Es kommt nicht darauf an, ob in Deutschland künftighin niemals gegen die Sozialisten oder niemals gegen die Nationalsozialisten regiert werden kann. Ein kluger Politiker kennt das Wörtchen „niemals" überhaupt nicht. Wohl aber kommt es darauf an, ob in Deutschland regiert werden kann gegen den Nichtbesitz, gegen 96 Prozent des deutschen Volkes. Wir haben entsprechend unserer Weltanschauung immer die Auffassung vertreten, daß der Drang nach Privateigentum, also nach Besitz, tief in die Herzen der Menschen eingeschrieben ist. Die Spartakisten und Bolschewisten, die 1918/19 in den Tagen des Umsturzes „sozialisierten", d. h. in ihre eigenen Taschen hinein den Besitz anderer in Privateigentum zu verwandeln suchten, sind herrliche Musterbeispiele für dieses Grundstreben des Menschen, im Leben es zu etwas zu bringen. Der Aufbau der deutschen Gesellschaft ist infolge des Weltkrieges, der Inflationszeit, der andauernden Wirtschaftskrisen, in denen wir jetzt über ein halbes Menschenalter stehen, und der erdrückenden Reparationslasten so ungesund geworden, daß wir mitten in einer kalten Revolution uns befinden. Die von den Bäumen fallenden Blätter im Herbst sollten daher alle Volksfreunde in diesem Jahre sehr ernst stimmen. Wir denken uns den Aufbau der deutschen Gesellschaft pyramidenartig mit einer breiten Unterschicht, die aber Aufstiegsmöglichkeiten durch die Mitte bis zur Spitze der Pyramide in sich birgt. Wir brauchen nicht nur eine Reform der Finanzen und Wirtschaft, sondern nicht zuletzt auch der ganzen deutschen Gesellschaft. Aber auf der Grundlage des wohlerworbenen und verdienten Privateigentums.

*

Brückenköpfe und Sicherheitsregimenter. Da Frankreich seinen Festungsgürtel vom Kanal bis ans Mittelmeer ausbaut, kann auch Belgien nicht zurückstehen. Schon im letzten Jahre wurde der Festungsgürtel von Lüttich in Angriff genommen, der jetzt schon nahezu beendet ist. Der neue Staatsvoranschlag für 1931 sieht jetzt 30 Millionen Franken zum Ausbau des Brückenkopfes von Namur vor. Nicht weniger als fünf Forts, die zu Beginn des Weltkrieges durch deutsches Artilleriefeuer vernichtet wurden, werden wieder hergestellt, selbstverständlich unter Berücksichtigung aller neueren kriegstechnischen Fortschritte. Zwischen allen Forts liegen Zementunterstände, die mit zahlreichen Maschinengewehren gespickt sind. Außerdem sieht der neue belgische Staatshaushalt 40 Millionen Franken vor, um das bestehende Gendarmeriekorps in drei Sicherheitsregimenter umzuwandeln. Späterhin sollen dann die Flüsse Vesdre, Amblève und Ourthe militärisch befestigt werden. Das alles heißt man in Belgien — abrüsten!

Der Fall Franzen drängt zur Entscheidung.

Antrag auf Aufhebung der Immunität

Berlin, 27. Oktober.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister auf den Bericht des Generalstaatsanwaltes beim Landgericht I Berlin beim Reichsminister des Innern beantragt, die Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung seines Mitgliedes, des braunschweigischen Ministers des Innern und für Volksbildung, Dr. Franzen, wegen des Vergehens der Begünstigung herbeizuführen. Zugleich wird mitgeteilt, daß Dr. Franzen, der bekanntlich vor seiner Ernennung zum braunschweigischen Minister Amtsgerichtsrat in Kiel war, aus dem preußischen Justizdienst ausgeschieden ist.

*

Drohende Sperre von Reichsmitteln für Braunschweig.

CNB **Berlin, 27. Oktober.**

Der Reichsminister des Innern hat, wie wir erfahren, an die braunschweigische Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß er sich eine Entscheidung hinsichtlich der Auszahlung weiterer Zuschüsse aus Reichsmitteln zum Zwecke des polizeilichen Schutzes an die braunschweigische Staatsregierung vorbehält.

Ueber die Begründung zu diesem Schritt war Näheres nicht zu erfahren, doch wird man in der Auffassung nicht fehlgehen, daß er in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung steht die der Fall Franzen in den letzten Tagen genommen hat. In Berliner politischen Kreisen wird im Zusammenhang mit dem Schritt der preußischen Justizministers beim Reichsinnenminister bezüglich Franzens hervorgehoben, daß es Bedenken auslösen muß, wenn ein Minister des Innern, der ja in dieser Eigenschaft der oberste Träger der Polizeigewalt in seinem Amtsbezirk ist, in eine Angelegenheit verwickelt erscheint, in der es sich um einen Versuch der unrechtmäßigen Haftbefreiung eines wegen Verletzung der Bannmeile Inhaftierten handelt.

Keine amtliche Propaganda gegen die Nationalsozialisten.

Berlin, 27. Oktober.

Die Nachricht eines Berliner Vormittagsblattes über einen amtlichen Abwehrkampf gegen die Nationalsozialisten, der im Reichsinnenministerium unter Leitung des auf Privatdienstvertrag einberufenen früheren Ministerialdirektors Dr. Spiecker durchgeführt werden soll, wird von unterrichteter Seite in dieser Form für unrichtig erklärt. Dr. Spiecker, dessen Berufung für die Erledigung besonderer Aufträge bereits vor einiger Zeit berichtet worden ist, hat, wie verlautet, nur die Aufgabe, die geistigen Strömungen radikaler, staatsfeindlicher Bewegungen zu untersuchen. Von unterrichteter preußischer Seite wird weiter zu der Angelegenheit erklärt, daß keine Besprechung über ein gemeinsames Vorgehen zwischen dem Reichsinnenministerium und dem preußischen Innenministerium stattgefunden hat.

Kein neues Schlichtungsverfahren im Berliner Metall-Konflikt?

Vor neuen Verhandlungen.

CNB **Berlin, 27. Oktober.**

Der Verband Berliner Metallindustrieller und der Deutsche Metallarbeiterverband haben im Laufe des heutigen Tages zu den in den Nachverhandlungen gemachten Einigungsvorschlägen Stellung genommen und dem Reichsarbeitsministerium von ihren Beschlüssen Kenntnis gegeben. Die Beschlüsse der beiden Parteien werden aber vorläufig noch ebenso geheim gehalten wie die vorgeschlagenen Einigungsformeln. Die Anberaumung eines neuen Verhandlungstermins wird von einer Lossprechung abhängen, die Ministerialdirigent Dr. Mewes, unter dessen Vorsitz die Nachverhandlungen stattfanden, mit dem Reichsarbeitsminister haben wird. Wie bereits angedeutet, zielt der Einigungsvorschlag dahin, ähnlich wie bei der Schlichtung des Nordwest-Konflikts ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten, dessen Spruch sich beide Parteien fügen. Ob es auf dieser Grundlage aber tatsächlich zu einer Verständigung kommt, steht noch dahin, da die Gegensätze zwischen den Parteien, nach wie vor fast unüberbrückbar scheinen und beide Seiten noch an ihren bisherigen Forderungen, Verbindlichkeitserklärung des ersten Schiedsspruches bezw. Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens, festhalten.

Die Streiklage selbst ist unverändert und die Hoffnung, daß auf Grund der auf Wiederaufnahme lautenden Erklärung der wirtschaftsfriedlichen Arbeitnehmerorganisationen heute eine größere Anzahl von Arbeitswilligen in die Betriebe zurückkehren werde, hat sich nicht erfüllt. Der Streik erreicht am Mittwoch bereits eine Dauer von 14 Tagen.

*

Ist ein Kompromiß möglich?

Von unserer Berliner Redaktion.

)(**Berlin, 27. Oktober (Drahtb.)**

Ueber die neuen Vorschläge zur Beilegung des Metallarbeiterstreiks ist am Montag vormittag unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Stegerwald zwischen den interessierten Regierungsstellen und Fachreferenten beraten worden. Der endgültige Beginn der neuen Verhandlungen steht noch nicht fest. Der Widerstand der streikenden Parteien richtet sich insbesondere gegen den Vorschlag, daß sie sich von vornherein dem Spruch einer neuen Schlichtungskommission unterwerfen sollten. Sowohl die Arbeitnehmer als die Arbeitgeber erklären, der Streik habe viel zu weitgehende grundsätzliche Bedeutung nicht nur für die Metallindustrie, sondern für die gesamte Wirtschaft, als daß man unter Zurückstellung der eigenen sachlichen Beweggründe einen solchen Vorschlag ohne weiteres annehmen könne. Es wird daher von beiden Parteien von der Reichsregierung erwartet, daß sie durch neue Vorschläge die sachlichen Verhandlungen wieder in Gang bringen. Dieser Vorschlag könnte nach der bisherigen Stellungnahme beider Parteien sich nur in der Richtung eines Kompromisses bewegen. Vor dem Wiederbeginn der Verhandlungen werden die Vertreter der Parteien noch gesonderte Besprechungen mit dem Reichsarbeitsminister Stegerwald haben.

Der Reichspräsident an Generaloberst Heye.

○ **Berlin, 27. Oktober.**

Reichspräsident v. Hindenburg hat an Generaloberst Heye ein Schreiben gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

„Sehr verehrter Herr Generaloberst! Euer Hochwohlgeboren habe ich durch Verfügung vom heutigen Tage mit dem 31. Oktober 1930 den Abschied aus dem Heeresdienst unter Gewährung der gesetzlichen Versorgung und mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des 1. (preußischen) Infanterieregimentes mit den Abzeichen des Generaloberst bewilligt.

Bei Ihrem Ausscheiden können Sie auf eine mehr als 40jährige, an Erfolgen reiche Laufbahn in der ruhmreichen alten Armee und im Reichsheer zurückblicken. Die hohen Verdienste, die Sie sich — in Krieg und Frieden auf verantwortungsvolle Posten berufen — erworben haben, sichern Ihnen einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der Armee, wie auch ganz besonders Ihr Wirken als Chef der Heeresleitung, das von dem Gedanken getragen war, die stetige Aufwärtsentwicklung des jungen Reichsheeres auf der von Ihren Vorgängern geschaffenen Grundlage trotz schwerer Zeiten zu sichern und auszubauen.

Nehmen Sie hierfür den Dank des Vaterlandes und des Heeres entgegen.

Dem Gedenken Ihrer verdienstvollen Tätigkeit als Kommandeur der 1. Division will ich durch die Verleihung der Uniform des 1. (preußischen) Infanterieregimentes auch für die Zukunft Ihre Verbundenheit mit unserer schwer ringenden, abgetrennten Provinz Ostpreußen und ihren Truppen zum Ausdruck bringen. Als äußeres Zeichen meiner Anerkennung werde ich Ihnen mein Bild mit Unterschrift zugehen lassen.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Ihr

v. Hindenburg."

Der Aeltestenrat des Reichstags einberufen.

◆ **Berlin, 27. Oktober.**

Der Aeltestenrat des Reichstages ist für Donnerstag 4 Uhr nachmittags einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Aenderungen des Diätengesetzes für die Abgeordneten und Veränderungen in der Platzverteilung im Plenarsitzungssaal des Reichstages. Dabei dürfte es sich vor allem um die Plätze der sechs Volksnationalen handeln, die bisher bei der Staatspartei saßen und künftig zwischen die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen rücken möchten. Außerdem ist zu erwarten, daß bei Gelegenheit dieser Sitzung des Aeltestenrates von den Kommunisten und anderen Parteien die Forderung auf Reichstagseinberufung wiederholt werden wird.

Gegenrevolution in Rio de Janeiro.

:: **Newyork, 27. Oktober.**

In Rio de Janeiro sind neue Unruhen ausgebrochen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Militärpolizei und dem Pöbel. Die Geschäfte und Banken wurden sofort geschlossen. Gerüchte besagen, daß die Anhänger Prestes eine Gegenrevolution in der Bundeshauptstadt zu entfachen versuchen.

Associated Preß meldet: Heute fielen im Zentrum der Stadt Schüsse, ohne daß man hätte erfahren können von wem sie abgegeben wurden und welche Bedeutung der Schießerei zukam, da die Einwohner von Offizieren vor dem Betreten der Hauptstraßen gewarnt worden waren. — Der Justizminister hat bekanntgegeben, daß das Gerücht, wonach ein Teil der Militärpolizei gemeutert habe, falsch sei. Gleichzeitig erklärte er, die provisorische Regierung beherrsche die Lage vollkommen.

Mussolini gegen das alte Europa.

Für die Revision der Friedensverträge.

× **Rom**, 27. Oktober.

Mussolini hielt heute vor den im Palazzo Venezia versammelten Vorständen der faschistischen Provinzverbände ganz Italiens eine Rede, in der er erklärte:

Achtjährige Arbeit hat den Faschismus zu immer größerer politischer und moralischer Entschlossenheit und einem immer klareren Verantwortungsgefühl gebracht. Mussolini erinnerte an seine im Mai in Florenz und Mailand gehaltenen Reden, in denen er

jenem alten heuchlerischen Europa, das in Genf vom Frieden stammele und überall zum Kriege rüste,

die Maske habe herunterreißen wollen. Diese Reden seien als eine Kriegserklärung aufgefaßt worden, während man vergessen habe, daß der Krieg gegen das faschistische Regime seit 8 Jahren von den Männern, Gruppen, Parteien und Massen geführt werde, auf die er in Florenz angespielt habe. Faschisten leben, weil sie Faschisten sind. Das faschistische Regime verleumden, um ihm jeden Kredit zu nehmen, ist das nicht eine Kriegshandlung? fragte Mussolini. Dieser geistige Krieg bereite den militärischen Krieg gegen das faschistische Regime vor. Bald werden wir auch

Kindern die Hände abgehackt

haben, wie dies den Deutschen im Jahre 1914 nachgesagt wurde, was nicht ausschloß, daß sich jede Spur dieser verstümmelten Kinder verlor. Jede Verleumdung, auch die infamste, wurde gegen den Faschismus geschleudert, um den Haß gegen das faschistische Italien, der von Millionen und Abermillionen gepredigt wird, zu nähren.

Wir kämpfen gegen eine untergehende Welt,

die jedoch noch die mächtige Vertreterin gebundener Interessen ist. Es ist zwangläufig, daß dieser geistige Kriegszustand besteht und sich verschärft, denn wenn es nicht so wäre, werde der Faschismus nicht überwunden. Indessen werden neben dem geistigen Krieg

die Vorbereitungen des materiellen Krieges an unseren Grenzen

beschleunigt. In den Akten, die Sie hier sehen, sagte Mussolini, sind fast Tag für Tag die militärischen Vorbereitungen aufgezeichnet, die seit 1927, also lange vor meinen Reden von Livorno, Florenz und Mailand gegen Italien unternommen worden sind. Hier ist die Liste der aufgestellten Batterien der errichteten Forts, der vorbereiteten und angelegten Armierungen. Konnte ich noch länger warten, um das italienische Volk wach zu rütteln? Natürlich haben diejenigen, denen die Maske heruntergerissen wurde, versucht, Italien als die einzige Gefahr für den europäischen Frieden hinzustellen, als dem einzigen Wolf unter einer Herde friedlicher Lämmer. Dieses Spiel ist kindisch. Das faschistische Italien wird in dem Maße rüsten, wie alle rüsten. Es wird abrüsten, wenn alle abrüsten. Ich wiederhole, daß,

so lange es Kanonen gibt, sie schöner sein werden, als die schönsten, aber oftmals leeren Worte.

Es soll durchaus klar sein, erklärte Mussolini wörtlich, daß wir materiell und geistig rüsten, um uns zu verteidigen, nicht um anzugreifen. Das faschistische Italien wird niemals die Initiative zu einem Kriege ergreifen. Auch

unsere Politik der Revision der Verträge,

die nicht von gestern datiert, sondern schon im Juni 1928 in Aussicht genommen wurde, ist darauf gerichtet, einen Krieg zu verhüten, eine ungeheure Ersparnis, diejenige eines Krieges, zu machen. Die Revision der Friedensverträge liegt nicht in dem hauptsächlich italienischen Interesse, sondern im Interesse Europas und der Welt. Das ist nicht sinnlos oder undurchführbar, da diese Revisionsmöglichkeit auch im Völkerbundspakt vorgesehen ist.

Sinnlos ist nur die Behauptung der Unbeweglichkeit der Verträge.

Wer verletzt den Völkerbundspakt? Diejenigen, die in Genf zwei Kategorien von Staaten geschaffen haben und für alle Ewigkeit aufrechterhalten wollen, nämlich bewaffnete und waffenlose. Welche juristische und moralische Gleichberechtigung kann zwischen einem Bewaffneten und einem Waffenlosen bestehen? Wie kann man wollen, daß diese Komödie endlos weitergeht, wenn die Hauptdarsteller selbst anfangen, ihrer müde zu werden. Auf

die italienische Donau-Politik

übergehend, erklärte Mussolini: Diese Politik ist durch Lebensnotwendigkeiten diktiert. Wir suchen unser Gebiet bis zum letzten auszunutzen, aber es wird bald mit der stets wachsenden Bevölkerung gesättigt sein. Im Jahre 1950 wird Italien in einem ungeheuer gealterten Europa die einzig junge Nation sein. Nur nach Osten kann sich unsere friedliche Ausdehnung richten. Unsere Freundschaften und Bündnisse sind daher leicht verständlich. Diese Freundschaften und Bündnisse haben heute einen absoluten Wert. Wir treiben eine offene Politik, ohne Verstellung und ohne geheime Vorbehalte. Eine von uns übernommene Verpflichtung ist heilig, was auch kommen möge. Der Satz, daß

der Faschismus kein Ausfuhrartikel

sei, bedarf der Korrektur, denn der Faschismus als Idee und Doktrin der Leitung ist universell. Italienisch in seinen Einrichtungen, universell dem Ganzen nach. Man kann also an ein faschistisches Europa denken, ein Europa, das seine Einrichtungen auf der Doktrin und der Praxis des Faschismus aufbaut, d. h. ein Europa, das im faschistischen Sinne das Problem des modernen Staates löst, des Staates des 20. Jahrhunderts, der ganz verschieden ist von den Staaten, die vor 1789 bestanden oder sich später bildeten. Der Faschismus hat heute universellen Charakter; denn er hat das dreifache Problem der Beziehungen zwischen Staat und Individium, zwischen dem Staat und den Gruppen, sowie der Beziehungen zwischen den Gruppen gelöst. Der Faschismus wird immer leben. Es wird noch viel Zeit nötig sein, um den Geist des italienischen Volkes zu erneuern. Mussolini gab den Faschisten

die Kampfparole für das neunte Jahr des Faschismus,

in dem er Glauben, Massenzucht, Eintracht, Opferbereitschaft und Brüderlichkeit forderte, und sagte weiter: Das faschistische Italien ist eine ungeheuer große Legion, die im Zeichen des Liktoren-Bündels einem Morgen entgegenmarschiert, der größer sein wird. Niemand vermag sie aufzuhalten. Niemand wird sie aufhalten. Dies ist die Botschaft für das morgen beginnende neunte Jahr der faschistischen Aera.

Im Bergbau geht das Grauen um.

Die Opfer von Maybach.

:: **Saarbrücken**, 27. Oktober.

Die Berginspektion IX gab bekannt, daß nunmehr alle eingeschlossenen Bergleute bis auf einen, der nicht gefunden werden kann, geborgen sind. Die Zahl der Toten beträgt mit diesem einen also 93. 21 Verletzte liegen im Krankenhaus, vier davon befinden sich noch in Lebensgefahr. Von den Toten sind jetzt alle bis auf vier identifiziert worden.

★

Schaurige Einzelheiten.

:: **Saarbrücken**, 27. Okt.

Welch namenloses Elend das Unglück in manchen Familien verursacht hat, geht aus Einzelheiten hervor, die jetzt nach und nach bekannt werden. Der 51. und 52. Tote, die in den Verlesesaal gebracht wurden, waren die Brüder Alt aus Mörchweiler. Ihr Vater war, als er von dem Unglück hörte, sofort in die Grube gefahren, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Nach unmenschlichen Mühen und stundenlangem Suchen entdeckte er zwei leblose verkohlte junge Menschen, die sich anscheinend im Todeskampf als Brüder umarmt hatten. Der Vater hatte seine Söhne gefunden und gab ihnen das Geleit aus der Tiefe. An einer anderen Stelle im Totensaal sitzt ein alter Gemeindepolizist, der auf der Bahre seinen Sohn erkannte, obschon der auf seiner Brust liegende Zettel einen anderen Namen angab. Ein fehlender Finger an der Hand des Toten hat ihn seinen Sohn wiedererkennen lassen. — Daß die Verwaltung von außen telefonisch auf die Katastrophe überhaupt erst aufmerksam gemacht wurde, dürfte in der Geschichte der Bergwerksunglücke nicht allzu häufig sein. Der Vorfall spielte sich wie folgt ab: In Quierschied liegt ein ansaugender Schacht, ein sogenannter Luftschacht, eine halbe Stunde Fußweg vom Maybachschacht entfernt. Hier bemerkte der Aufseher an dem Ventilatorschacht Rauchwolken emporsteigen. Er telefonierte der Verwaltung der Maybachgrube, es müsse wohl irgend etwas vorgefallen sein, vielleicht ein Unglück. Fast gleichzeitig kam dann ein Grubenbeamter aus dem Schacht, der von dem Rückstoß getroffen worden war. Aber er wußte nicht, wo etwas vorgefallen war. Die Verwaltung rief verschiedene in Frage kommende Abteilungen, die alle Telefonanlagen haben, an. Keine Abteilung wollte etwas bemerkt haben. Dann aber gab es eine Abteilung, die nicht antwortete. Sie wurde wieder angerufen. Abermals keine Antwort. War tatsächlich etwas geschehen? Die Leitung war stumm, am andern Ende saß der Tod. Es war die Unglücksabteilung 9, die fast vollzählig den Tod gefunden hat. Die Verwaltung schickte einige Leute in den Schacht, und sie fanden in der Nähe des Hauptquerschlags bald zwei Tote. Die ganze Strecke war zu Bruch gegangen und hatte alle Kumpels verschüttet. Inzwischen hatten auch schon Einwohner aus der Umgebung, die zur Zeche eilten, die Verwaltung auf die Rauchwolken aufmerksam gemacht. Auch der Anschläger am Schacht hatte nichts bemerkt von der Entzündung, und sogar dem Anschläger 600 Meter tief unter der Erde, der nur wenige hundert Meter von dem großen Herd des Unglücks entfernt war, war die Entzündung entgangen.

★

Die Ursache des Unglücks.

)) **Saarbrücken**, 27. Okt.

Die Bergungsarbeiten auf Grube Maybach sind im Laufe der Nacht fortgesetzt worden. Ueber die Ursache des Unglücks kann nunmehr als feststehend angesehen werden, daß es sich um eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion handelt, die dann durch Gesteinsrieselung lokalisiert worden ist. Völlig unzutreffend sind die Gerüchte, daß am gestrigen Sonntag auf Grube „Maybach" eine neue Explosion stattgefunden habe. Diese Gerüchte erklären sich dadurch, daß gestern die brennenden Gase, nachdem sie berieselt und gelöscht worden waren, durch Wetterluken an die Oberfläche gesaugt wurden. Bei dem diesigen Wetter fanden die Rauchwolken keinen schnellen Abzug. — Das Pariser „Petit Journal" läßt sich von seinem nach Maybach entsandten Berichterstatter melden: Die Annahme, daß die Grubenkatastrophe auf die Explosion einer Benzolmaschine zurückzuführen sei, sei unrichtig. Technische Sachverständige betonten übereinstimmend, daß es sich um nichts anderes als um Schlagwetter handele. Erst im Augenblick der Explosion sei eine Preßluftlokomotive, die sich in dem betreffenden Schacht befand, aus den Weichen gesprungen und gegen die Wand geschleudert worden. „Petit Journal" zufolge hat auch die Saargrubenverwaltung in Paris bestätigt, daß es sich bei dem Unglück auf Grube Maybach um Schlagwetter handeln müsse, da keine Benzollokomotive in Gebrauch gewesen sei.

★

Die Totenliste von Alsdorf.

◈ **Aachen**, 27. Oktober.

Wie W. T. B. auf Anfrage von der Grubenverwaltung „Anna I" erfährt, hat sich die Zahl der Toten, die entgegen anderslautenden Meldungen mit 259 angegeben wird, nicht weiter geändert. Wohl aber muß damit gerechnet werden, daß aus den Gesteinseinbrüchen unter Tage und aus den Trümmern des Verwaltungsgebäudes von „Anna II" noch weitere Tote geborgen werden. Zur Zeit ist die Verwaltung damit beschäftigt, genaue Totenlisten aufzustellen. Die Untersuchungskommission tagt. Die Aufräumungsarbeiten gehen weiter. — Der Eschweiler Bergwerksverein gibt heute durch Anzeige bekannt, daß die Reviere 4, 5 und 6 der Grube „Anna II" am heutigen Montag wieder in Betrieb genommen werden. Auch die im Maschinenrevier beschäftigten Leute können wieder eingestellt werden. Die Inbetriebnahme weiterer Reviere erfolgt nach Maßgabe des Fortschritts der Aufräumungsarbeiten. Außerdem können weitere 300 Mann auf den anderen benachbarten Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins Einstellung finden. — In Baesweiler, eine halbe Stunde von Alsdorf entfernt, versuchten heute Nachmittag Kommunisten eine Demonstration zu veranstalten, fanden aber nur unzureichenden Anhang.

Die Schüsse auf die „Baden".

Die brasilianische Darstellung.

:: **Newyork**, 27. Oktober.

Die Opfer der Schüsse auf den deutschen Dampfer „Baden" wurden in Rio de Janeiro auf Kosten des brasilianischen Staates beigesetzt. Nach einer Meldung der „Newyork Times" beläuft sich die Anzahl der Toten auf 22, die der in Krankenhäusern liegenden Schwerverletzten auf 40, die der Leichtverletzten auf 22. Die große Anzahl der Getöteten wird damit erklärt, daß die Granate das Vorderdeck traf, welches mit spanischen und polnischen Auswanderern für Buenos Aires dicht besetzt war.

Die brasilianischen Darstellungen halten daran fest, der Kapitän der „Baden" sei davor gewarnt worden, das Dock ohne Klarierungspapiere zu verlassen. Die Hafenbehörde soll, während die „Baden" aus dem Hafen fuhr, eine zweimalige Warnung gefunkt haben, allerdings wird zugegeben, daß Ozeandampfer den Funkbetrieb in der Regel erst auf hoher See eröffnen. Der Kapitän erklärte bei seiner Verhaftung, er habe nicht beigedreht, weil er die drei Warnungsschüsse für Salutschüsse gehalten habe. „Newyork Times" schreibt weiter, die provisorische Regierung Brasiliens sei sehr bestürzt über den Vorfall und verhüte die Absendung von Kabelnachrichten darüber, weil sie offenbar deren nachteiligen Eindruck im Ausland befürchte. Es heißt, daß die Beschießung des Dampfers darin ihren Grund gehabt habe, daß befürchtet worden sei, brasilianische Beamte mit öffentlichen Geldern könnten sich an Bord befinden.

Der Hafenkommandant erklärt, daß seit zwei Wochen alle Schiffskapitäne angewiesen seien, den Hafen dicht unter dem Fort Santa Cruz zu verlassen. Als die „Baden" auslief, sei über dem Fort die Signalflagge „Hafen geschlossen" aufgezogen gewesen. In Sao Paulo vorliegenden Meldungen zufolge sollen die Hafenbehörden die „Baden" zweimal funkentelegraphisch aufgefordert haben, zum Pier zurückzukehren. Da diese Warnung unbeachtet geblieben sei, habe das Festungsgeschütz zunächst drei blinde Schüsse abgegeben und dann mit einem leichten Geschütz scharf geschossen. Alle diese Schüsse hätten in der Nähe des Dampfers „Baden" eingeschlagen, doch habe das Schiff daraufhin seine Geschwindigkeit nur erhöht. Hierauf habe er zwei schwerere Granaten abfeuern lassen, um die „Baden" zum Halten zu bringen. Auch diese Schüsse hätten den Dampfer nicht getroffen, wohl aber ein vom Fort Vigia abgefeuerter Schuß, der den Vordermast des Daampfers umlegte. Durch den herabstürzenden Mast seien dann viele Personen an Bord des Dampfers getötet und verletzt worden. Das brasilianische Außenministerium hat der deutschen, der spanischen und der polnischen Gesandtschaft das Bedauern der Regierung über den Zwischenfall zum Ausdruck gebracht. Die Regierung läßt den Verletzten jede Hilfe angedeihen. Die Zeitung „Correio da Manha" hat eine öffentliche Sammlung zu Gunsten der Hinterbliebenen der Opfer eingeleitet.

★

Entschuldigung der Rio-Regierung in Madrid.

)!(**Madrid**, 27. Oktober.

Der spanischen Regierung ist eine Note der vorläufigen Regierung in Brasilien zugegangen, in der wegen der Tötung spanischer Staatsangehöriger bei der Beschießung der „Baden" um Entschuldigung gebeten und strengste Untersuchung angekündigt wird. Spanien wird keine Antwortnote schicken, sondern den Botschafter in Rio de Janeiro beauftragen, von sich aus Schritte wegen der Schadenersatzansprüche zu unternehmen. Dieser Weg wurde gewählt, weil Spanien die neue brasilianische Regierung noch nicht anerkennen will.

★

Der Kapitän nicht in Haft.

:: **Rio de Janeiro**, 27. Oktober (Direkt telephonisch.)

Entgegen den Meldungen, die über Newyork nach Deutschland gekommen sind, ist festzustellen, daß der Kapitän der „Baden", Rolin, nicht verhaftet worden ist. Er ist ständig auf freiem Fuß gewesen. Der Dampfer hat unter seiner Führung bereits die Ausfahrt angetreten, nachdem die notwendige Reparatur durchgeführt worden ist.

★

Der schuldige Hauptmann.

:: **Newyork**, 27. Oktober.

Wie Associated Preß aus Sao Paulo berichtet, wurde dort bekannt gegeben, daß das von der deutschen Gesandtschaft und vom Kapitän der „Baden" gesammelte Beweismaterial ein Verschulden des Festungskommandanten feststellt, der den verhängnisvollen Schuß abgeben ließ. Diesem Offizier, einem Hauptmann Rollin, wird vorgeworfen, daß er die militärischen Befehle sowie die schriftlichen Instruktionen des Hafenkapitäns bezüglich der Regelung der Dampferausfahrten nicht verstanden habe.

★

Der erste Bericht des Kapitäns.

:: **Hamburg**, 27. Oktober.

Vom Kapitän des Dampfers „Baden" ist bei der Hamburg-Amerika-Linie folgendes Telegramm über die Beschießung des Dampfers eingetroffen: „Baden auslaufend. Alle Kriegsfahrzeuge und Forts durch Setzen der Flagge grüßend. Mit besonderer Ausfahrterlaubnis des Hafenkapitäns versehen. Vor Passieren des Forts Santa Cruz Pfeifensignal gebend, wurde, nachdem bereits Insel Cotunduba passiert hatte, beschossen. Granatvolltreffer, Hintermast über Bord. 26 Tote und 43 Verwundete. Namen deutscher Passagiere bereits abgesandt. Zwecks provisorischer Reparatur und Ablegen der Verklarung ist Verbleiben bis Montag mittag erforderlich."

★

Deutschlands Forderung.

:: **Berlin**, 27. Oktober.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat die deutsche Gesandtschaft in Rio de Janeiro sofort nach Bekanntwerden der Beschießung des Hapagdampfers „Baden" eine Untersuchung eingeleitet und zu diesem Zwecke eine deutsche Kommission an Bord des Dampfers geschickt. Zugleich hat sie sich mit den zuständigen brasilianischen Stellen in Verbindung gesetzt. Die brasilianischen Behörden haben ohne weiteres zugesichert, alles zur Aufklärung des Falles Notwendige einzuleiten und schuldige Personen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Gesandtschaft ist angewiesen worden, auf Grund des festzustellenden Sachverhalts angemessene Genugtuung und vollen Schadenersatz zu fordern.

★

Brasilianische Häfen werden nicht angelaufen.

:: **Hamburg**, 27. Oktober.

Die politischen Wirren in Brasilien zwingen die europäischen Reedereien, die mit Brasilien verkehren, zu äußerster Vorsicht. Schon vor der Beschießung des Hapagdampfers „Baden" haben, wie die „Vossische Zeitung" meldet, mehrere, darunter auch deutsche Reedereien, mitgeteilt, daß sie ihre Abfahrten aufschieben müssen. So erklärt die Hamburg-Süd, daß alle ihre Abfahrten nach südbrasilianischen Häfen einstweilen nicht stattfinden würden. Die im Verkehr nach Nordbrasilien arbeitende englische Booth-Line hat ihre Oktober-Expedition nach Nordbrasilien einstweilen auf unbestimmte Zeit verschoben. Nach dem Zwischenfall mit der „Baden" werden wahrscheinlich noch mehrere Reedereien von Verschiffungen vorläufig absehen.

★

„Deutsche Zeitung" gestürmt.

:: **Berlin**, 27. Oktober.

Wie Berliner Abendblätter aus Rio de Janeiro melden, ist in der Nacht zum Sonntag das Gebäude der „Deutschen Zeitung" in Sao Paulo gestürmt worden. Als Grund wird angegeben, daß sich das Blatt gegen die Revolutionäre erklärt hat.

Der Winter meldet sich an.

◇ **Breslau**, 27. Oktober.

Wie vom Observatorium Breslau-Krietern mitgeteilt wird, ist am Sonntag in Schlesien Schnee niedergegangen. Die Neuschneehöhe erreichte am Montag morgen z. B. in Flinsberg 20 cm und auf der Reiseträgerbaude 55 cm. Zurzeit halten bei stürmischen Nordwestwinden die Niederschläge noch an. Von der Schneekoppe wird Schneesturm bei Windstärke 12 gemeldet. Die Temperaturen liegen im Hochgebirge zwischen 5 und 6 Grad unter Null.

Auf dem Kamm des Erzgebirges ist in den letzten Nächten Schneefall eingetreten. Der Fichtelberg wies heute früh bei 3 Grad Frost eine leichte Schneedecke auf.

Auf den Höhen des Schwarzwaldes schneit es seit Sonntag abend mit kleinen Unterbrechungen. Der Schneefall hielt auch noch Montag vormittag an. Es hat sich auf den Höhen bis zu 1000 m herunter eine geschlossene Schneedecke von über 10 cm gebildet. Die Temperatur beträgt 3½ Grad unter Null.

Seit Sonnabend morgen ist auch in den Allgäuer Bergen ein starker Wintereinfall eingetreten. Es hat Schneefall eingesetzt, der mit geringen Unterbrechungen andauert. Besonders auf den Bergen haben starke Schneestürme getobt. Der Neuschnee hat stellenweise große Höhen erreicht. So liegt auf dem Nebelhorn bei Obersdorf und auf dem Säuling bei Füßen bereits ein Meter Neuschnee. Geringere Höhen haben eine Schneedecke von einem halben Meter. Das kleine Walser-Tal bei Obersdorf steckt in Schnee wie mitten im Winter. Als Wintergäste haben sich bereits am Sonnabend die ersten Skifahrer eingestellt. Auch im Alpen-Vorland ist bis tief in das Flachland hinein Schnee gefallen.

Motorräder rasen zusammen.

Vier Tote.

CNB **Neustrelitz**, 27. Oktober.

Ein schweres Verkehrsunglück, das vier Todesopfer forderte, ereignete sich Sonntag abend gegen 7 Uhr in unmittelbarer Nähe von Neustrelitz auf der Chaussee. In der Nähe der sogenannten Fasanerie, etwa zwei Kilometer südlich der Stadt stießen zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Die Führer der beiden Räder und ihre Begleiter auf dem Soziussitz wurden auf die Straße geschleudert. Drei Personen waren sofort tot. Die Toten sind: Der Sohn des Schlächtermeisters Winter aus Neustrelitz, der Walzenführer Becker aus Friedland und der Fuhrmann Benzin aus Strelitz. Der vierte, der Mühlenbesitzerssohn Wollenberg aus Strelitz, verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus. Eins der Motorräder soll ohne Licht gefahren sein. Außerdem geriet bei dem Zusammenstoß ein junges Mädchen mit ihrem Fahrrad zwischen die beiden Maschinen. Das Rad wurde beschädigt, das Mädchen kam mit leichten Verletzungen davon.

Eine siebenköpfige Familie beim Brande ihres Hauses umgekommen.

)(**Paris**, 27. Oktober.

Havas berichtet aus Sevilla: In der Ortschaft Olivares ist die Familie eines Stierkämpfers beim Brande ihres Landhauses umgekommen. Das Dach stürzte über der Familie zusammen, sodaß die aus Vater, Mutter und fünf Kindern bestehende Familie in den Flammen verbrannte.

Hochwasserkatastrophe in Smyrna.

)(**Smyrna**, 26. Oktober.

Das Hochwasser nimmt hier immer weiteren Umfang an und hat zahlreiche Todesfälle und großen Sachschaden zur Folge. 42 Personen haben dabei den Tod gefunden, 14 werden noch vermißt. 387 Häuser sind vollständig, 90 zum Teil zerstört. Diese Zahlen beziehen sich auf die Stadt allein; denn aus der Umgebung liegen noch keine ausführlicheren Meldungen vor. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

Aus der Heimat.

Keine Beitragssenkung der Ortskrankenkasse für Liedern-Werth, Rhede und Anholt.

§ **Bocholt**, 28. Oktober. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Aemter Liedern-Werth, Rhede und Anholt hat in seiner am Sonntag stattgefundenen Sitzung den Vorschlag des Vorstandes, den Beitrag von 4½ % auf 4% zu senken, mit 16 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Der Ausschuß begründete seinen Beschluß damit, daß der bisherige Beitrag schon verhältnismäßig niedrig sei. An Stelle der Beitragssenkung will man jedoch die Familienhilfe weiter ausbauen, also die Leistungen der Kasse erhöhen. Ob aber das Oberversicherungsamt diesen Beschluß genehmigen wird, ist sehr fraglich.

Firmung in Bocholt.

⚔ **Bocholt**, 28. Oktober. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr traf der hochw. Herr Weihbischof Dr. Scheifes in Bocholt ein, um in diesen Tagen eine sogenannte Zwischenfirmung vorzunehmen. Insgesamt werden etwa 1600 Kinder gefirmt, in der Hauptsache diejenigen, die in den beiden letzten Jahren zur ersten hl. Kommunion gegangen sind. Die Firmlinge verteilen sich wie folgt: St. Georg etwa 600, Liebfrauen etwa 540 und St. Josef etwa 450. Heute morgen wird die Firmung in St. Josef und gegen 11 Uhr im Kloster zum guten Hirten, heute nachmittag in Liebfrauen und morgen vormittag in St. Georg und anschließend im Krankenhaus gespendet.

Von der Landwirtschaftlichen Winterschule.

j. **Bocholt**, 28. Oktober. Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule wird am kommenden Dienstag, dem 4. November, ihre Pforte wieder öffnen. Es ist dringend wünschenswert, daß die Schüler, soweit dies auch nicht geschehen ist, sofort angemeldet werden, vor allem schon deshalb, damit die erforderlichen Bücher gemeinsam bestellt werden können. Die Anmeldungen erfolgen im Büro der Schule.

Versammlung der christl. Textilarbeiter.

Geschäftsführer Artkötter spricht über die wirtschaftliche Lage.

g. **Bocholt**, 28. Oktober. Nach Eröffnung der am Sonntag im Saale des Arbeiterheims St. Paulus stattgefundenen Mitgliederversammlung gedachte der Vorsitzende Schmeinck, in einem tief empfundenen Nachruf der in Alsdorf und im Saargebiet verunglückten Bergleute. Die Versammlung ehrte die Toten durch Erheben von den Sitzen. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten konnten wieder 8 Mitglieder für 25jährige treue Mitgliedschaft mit dem Ehrendiplom des Hauptvorstandes und der silbernen Verbandsnadel ausgezeichnet werden. Geschäftsführer Göwert gedachte in einer kurzen Ansprache der Verdienste dieser Mitglieder um den Verband und die Ortsgruppe und bat die zahlreich Anwesenden, besonders die Jugend, es diesen gleich zu tun. Die Namen der Jubilarinnen und Jubilare sind: Katharina Benning, Anna Telaa, Sofia Terwiele, Fahrland, Hermann Klein-Hitpaß, Johann Overbeck, Johann van der Horst und Johann Schroer.

Geschäftsführer Artkötter aus Rheine behandelte dann in einem längeren Vortrag die augenblickliche Lage in wirtschaftlicher und politischer Beziehung. Er erinnerte im Anfang seiner Ausführung daran, daß er schon einmal früher im Jahre 1913 in Bocholt während der Aussperrung tätig gewesen sei. Damals sei die Zeit ernst gewesen, aber noch ernster sei die Situation jetzt. Er wies auf die Gefahren hin, die die augenblickliche, Krise insbesondere für die Arbeiterschaft, in sich berge, und betonte, daß die Arbeiterschaft nur dann den augenblicklichen Anstürmen standhalten könne, wenn sie die Lage klar erkenne und positiv mitarbeite. Unter anderem wolle man jetzt mit dem Abbau der Löhne die Wirtschaft wieder in Gang bringen. Das sei jedoch das ungeeignetste Mittel. **Wenn man die Kaufkraft der Massen verringere, könne die Produktion erst recht nicht von den Konsumenten aufgenommen werden.** Besonders die Löhne in der Textilindustrie seien nicht so, daß sie einen Abbau vertragen könnten. Nicht nur Deutschland sei von der Krise betroffen, sondern fast die ganze Welt, auch die Länder, in denen die Löhne noch niedriger seien als in Deutschland. Wünschenswert sei eine Heraufsetzung des Schulalters. Auch wäre zu fordern, daß nicht nur Arbeitgeber und Arbeiterschaft die Lasten der Arbeitslosenversicherung allein zu tragen hätten. Die Stillegungsverordnung entspreche nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Den Bestrebungen auf Abbau der Sozialversicherung müsse stärkster Widerstand entgegengesetzt werden. Auf alle Einzelheiten einzugehen, wäre wegen der Kürze der Zeit unmöglich. Wenn die Arbeiterschaft Verschlechterungen mit Erfolg abwehren wolle, dann sei notwendig, daß sie sich noch fester zusammenschließe, als bisher. — In der Aussprache wurde noch scharf das Bestreben einzelner Arbeitgeber, die Akkorde abzubauen, kritisiert. Dadurch würde schließlich auch die Arbeitsfreude stark beeinträchtigt. Nach einem kurzen Schlußwort des Geschäftsführers wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Das Bocholter Volkstanzfest.

So treibt man praktische Heimatpflege.

sch. **Bocholt**, 28. Oktober.

Während jeder Winter der sogenannten europäischen Gesellschaft einen oder mehrere neue Modetänze, die oft recht zweifelhaften Wert haben, beschert, sind kleinere und größere Vereinigungen rüstig am Werk, alte Volkstänze auszugraben, zu beleben und zu kultivieren. Das ist ein äußerst lobenswertes Beginnen. Hilft man doch so mit, die Tanzbegeisterung, die zeitweise schon mehr an Tanzwut grenzte, die aber immer noch die Welt beherrscht, zur Heranbildung einer volkstümlichen Tanzkultur fruchtbar zu machen. In Bocholt darf der Volkstanzkreis, der seine Mitglieder in allen Jugendvereinen der Stadt hat, für sich in Anspruch nehmen, auf diesem Gebiet führend zu sein.

Das bewies zur Genüge das Tanzfest, das er am Sonntag im Gesellenhaus veranstaltete. Der große Saal konnte alle die, die da Einlaß begehrten, bei weitem nicht fassen. Man hätte ruhig den großen Saal des Arbeiterheims St. Paulus wählen dürfen; denn auch er wäre gewiß bis auf den letzten Platz besetzt worden. Außerordentlich zahlreich hatte sich besonders die holde Weiblichkeit eingefunden, auf die ja von jeher das Tanzen eine besondere Anziehungskraft ausübt.

Die Anwesenden sollten nicht enttäuscht werden. Nachdem die Tänzerinnen und Tänzer mit einem frisch-fröhlichen Lied auf den Lippen ihren Einzug in den Saal gehalten, begann man sofort mit der Abwicklung des Programms, das allerdings so reichhaltig war — es wies nicht weniger als 28 Nummern auf! — daß man zum Schluß sich zum „Streichen" notgedrungen gezwungen sah. In bunter Folge wechselten bekannte und unbekannte Volkstänze, die immer wieder stürmischen Beifall beim Publikum auslösten. Besonders der „Konter-Masur" (getanzt von Fräulein Else Bongert und Alfons Koelmann) und der „Rüpeltanz" (getanzt von Alfons Koelmann und Hanns Schmitz) gefielen so sehr, daß stürmisch Dacapo gefordert wurde. Unschwer aber konnte auch der Laie erkennen, daß die meisten der vorgeführten Tänze nicht so ganz einfach sind und allerlei Konzentrationsfähigkeit der Tanzenden erfordern. Vor allem aber muß die Leiterin des Volkstanzkreises, Fräulein Maria Stein, eine geradezu unglaubliche Geduld und Liebe zur Sache besitzen, ihr sei darum an dieser Stelle für ihre uneigennützige Tätigkeit im Dienst der Heimatpflege — und das ist der Volkstanz im wahrsten Sinne des Wortes — ein gebührend Maß von Hochachtung bezeugt.

Eine angenehme Abwechslung im Programm bot die Aufführung des Laienspiels „Der tote Mann" von Hans Sachs, das vielleicht gerade wegen seiner Derbheit vom Publikum stürmisch bejubelt wurde. Die Darsteller Josi Bunse, Luise Stein, Albert Panofen und Hanns Schmitz waren Hans-Sachs-Typen von reinstem Wasser, die nicht zuletzt wegen ihrer vorsintflutlichen „Toilette" (dies gilt besonders für die Damen) das restlose Interesse des ganzen Saales eine Viertelstunde lang für sich in Anspruch nahmen. Ein Lob verdienen noch die wackeren Neudeutschland-Sänger und besonders auch das Hausorchester, das unter Leitung von Reiner Valk unermüdlich rhythmische Weisen hervorzauberte und nicht wenig zum Gelingen des Abends beitrug.

Alles in Allem: ein Fest, das gelegentlich wiederholt werden darf.

gv. **Rhede**, 27. Oktober. **Die beiden großen Ulmen**, die wie zwei mächtige Torwächter am Westausgang des Dorfes stehen, sind heute morgen meistbietend verkauft worden. Der Erreger des großen Ulmensterbens, den man seit einigen Jahren in Deutschland beobachtet, hat auch ihren Lebensnerv getroffen. Nicht lange mehr, dann ist der Westausgang des Dorfes um diesen Baumschmuck ärmer. — **Der Neubau des Krankenhauses** wurde in den ersten Tagen nach der Einweihung sehr stark von den Pfarreingesessenen besichtigt. Die barmherzigen Schwestern gaben jedem gerne die gewünschten Aufklärungen über Einrichtung und Ausstattung der neuen Räumlichkeiten, so daß jeder den Neubau mit der Gewißheit verließ, daß für unsere Kranken in jeder erdenklichen Weise gesorgt ist. — Auch in diesem Jahre sind die Angehörigen der Verstorbenen fleißig an der Verschönerung der Grabstätten tätig. Diejenigen, die bisher in dieser Weise noch nichts gemacht haben, werden gebeten, die Grabstätten ihrer Angehörigen in diesen Tagen zu verschönern. Am letzten Tage vor Allerheiligen kann der Zutritt zum Friedhof nicht gestattet werden, da dann der Friedhofswärter die einzelnen Wege instandsetzen muß.

— b. **Werth**, 26. Oktober. **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Fleischer-Innung in Emmerich bestand der Metzgerlehrling K. Weck von hier seine Gesellenprüfung. Lehrmeister war Herr Gustav Verwehen.

b. **Anholt**, 27. Oktober. **Kath. Gesellenverein.** Am vergangenen Mittwoch fand eine gut besuchte Versammlung statt. Auf der Tagesordnung standen Besprechungen über die Fachausstellung. Herr Baumeister Delere, der die Leitung der Ausstellung übernommen hat, legte den Mitgliedern in seinen Ausführungen die Form und Bedeutung einer solchen Ausstellung dar. Eine stattliche Mitgliederzahl erklärte sich zur Mitarbeit für die Ausstellung bereit. Eine Kommission hat es sich zur Aufgabe gestellt, bei den selbständigen Handwerkern von Anholt vorzusprechen, weil deren Teilnahme an der Ausstellung erwünscht ist. Mit der Bitte, recht eifrig für die Sache zu arbeiten, schloß der Senior die anregend verlaufene Versammlung.

Landwirte, sorgt für eine geregelte Erbfolge!

Eine wichtige Versammlung des Westf. Bauernvereins. — Lehrreicher Vortrag über das Anerbenrecht. — Seid vorsichtig bei der Abfassung von Testamenten!

Das Anerbenrecht ist eine Wohltat!

sch. **Bocholt**, 27. Oktober.

Man hört gar oft — meist allerdings außerhalb der Grenzen der Provinz Westfalen — daß das westfälische Anerbenrecht, das seine tiefsten Ursachen in der Eigenart der westfälischen Landwirtschaft hat, wegen der Bevorzugung eines Erben unserer heutigen Rechtsanschauung nicht mehr entspreche. Weiter wird angeführt, daß die abgefundenen Kinder eben durch die Bevorzugung des Anerben zu Proletariern gemacht würden. Der erste Einwand verkennt das Wesen der Anerbensitte. Sie will dem Anerben keineswegs ein größeres Erbteil als seinen Geschwistern zuwenden; sie bringt aber zum Ausdruck, daß für die Auseinandersetzung unter Familienangehörigen andere Wertvorstellungen obwalten, als im Verkehr mit Fremden. Man erstrebt einen billigmäßigen Anschlag, der dem Gutsübernehmer gestattet, den Hof ordentlich weiter zu bewirtschaften und seinen Nachkommen zu erhalten, ohne unter der Last der übernommenen Erbabfindungen zusammenzubrechen. Es ist das die Anschauungsweise einer bodenständigen Bevölkerung. Der Grundbesitz erscheint ihr nicht als bloße Erwerbsquelle, sondern als Heimstätte, die nicht zum Verkauf, sondern zur Vererbung bestimmt ist. Gerade weil diese Sitte die bäuerlichen Familien — wenigstens in normalen Zeiten — in gutem Wohlstand erhält, sind sie auch imstande, eine Generation nach der anderen immer wieder gut zu erziehen und auszustatten. Auch haben die angestellten Erhebungen über das Schicksal der Abkindlinge ergeben, daß — wiederum natürlich in normalen Zeiten — von einem Herabsinken in das Proletariat gar keine Rede sein kann.

Anders liegen allerdings die Verhältnisse heute, wo auch der einstmals so gut situierte westfälische Bauernstand wirtschaftlich schwer darniederliegt. Da nun diese Krise der Landwirtschaft gewissermaßen auch auf das Anerbenrecht ausstrahlt, war es ein glücklicher Gedanke des Vorstandes der Kreisgruppe Borken des Westfälischen Bauernvereins, durch einen anerkannten Redner, den Justitiar des Westfälischen Bauernvereins, Herrn Dr. Reineke (Münster), die Vererbung des bäuerlichen Besitzes näher beleuchten zu lassen. Welches Interesse dieses Thema bei unseren Landwirten hat, bewies der außerordentlich starke Besuch der Versammlung, die am Sonntag im „Bürgerkrug" zu Bocholt stattfand.

Herr Jansen (Suderwick) eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten, die besonders dem Redner galten. Das Thema „Ueber die Erbfolge des ländlichen Grundbesitzes" sei so eminent wichtig, daß man es allein auf die Tagesordnung dieser Versammlung gesetzt habe, um so genügend Zeit für eine gründliche Aussprache zu haben, in der man sich Klarheit über diese oder jene Frage verschaffen könne. Nachdem noch Herr Direktor Jasper von der Landwirtschaftlichen Winterschule auf den am Dienstag, dem 4. November, beginnenden Unterricht an der Schule aufmerksam gemacht hatte, nahm

Herr Dr. Reineke

das Wort zu seinem Vortrag. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Die Frage der Vererbung des ländlichen Grundbesitzes ist von außerordentlich großer Bedeutung. Solange der Westfälische Bauernverein besteht, hat er gerade diesem Gebiet sein besonderes Interesse zugewandt. In Westfalen ist es schon seit Jahrhunderten Brauch, daß der ländliche Hof sich als geschlossenes Ganzes vererbt. Nicht überall gilt das Anerbenrecht; in der Rheinprovinz besteht z. B. das Prinzip der Teilung (Parzellierung). Ein solches Teilungsprinzip aber wäre bei unserer Wirtschaftsart gar nicht denkbar. Für den westfälischen Bauernstand würde es ungesund sein, wenn die alte Sitte verlassen würde.

Deshalb waren seit Jahrhunderten Bestrebungen im Gange, für Westfalen ein Sondererbenrecht zu schaffen. In den übrigen Landesteilen gilt im Erbrecht das B. G. B., das nur das Prinzip der Teilung kennt. Nachdem bereits im Jahre 1882 die Landgüterordnung zum ersten Mal das Anerbenrecht eingeführt hatte, das sich jedoch nicht bewährte, wurde unter Mithilfe des Westfälischen Bauernvereins das Anerbengesetz vom 2. Juli 1898 erlassen, das gleichzeitig mit dem B. G. B. am 1. Januar 1900 in Kraft trat.

Das Anerbenrecht legt zunächst grundsätzlich fest, daß beim Tode eines Erblassers das Anerbengesetz Anwendung findet, wenn kein Testament vorliegt. Nur ein Sohn und zwar der älteste (in einzelnen Gegenden auch der jüngste Sohn) wird zum Erben berufen; der Hof vererbt sich geschlossen auf den Anerben. Für die Abfindung der übrigen Kinder führt das Anerbengesetz den Ertragswert ein, der auf dem Reinertrag beruht, den zwei Gutachter zu ermitteln haben. Dieser Ertragswert wird mit 25 multipliziert; das Ergebnis ist der Anrechnungswert. Wenn z. B. ein Morgen 10 Mk. Reinertrag abwirft (was heute nicht der Fall ist), so ergäbe sich bei 100 Morgen ein Reinertrag von 1000 Mark. Dieser Betrag, mit 25 multipliziert, ergibt 25 000 Mark, den Anrechnungswert, zu dem der Anerbe den Hof übernimmt. Etwa vorhandene Schulden werden von diesem Betrag abgezogen. Das Kapitalvermögen hat jedoch mit dem Anerbengesetz nichts zu tun, es wird nach den Grundsätzen des B. G. B. zu gleichen Teilen an die Kinder verteilt. Der Anerbe wird allerdings insofern bevorzugt, als er von den oben angenommenen 25 000 Mark ein Drittel = rund 8300 Mark als Voraus erhält. Diese 8300 Mark sind von den 25 000 Mark abzuziehen, es bleiben somit rund 16 700 Mark, mit denen die übrigen Geschwister abgefunden werden. Minderjährige Geschwister dürfen bis zur Großjährigkeit auf dem Hof bleiben.

Heute ist es schwierig, eine Anerbentaxe zu machen, ebenso schwierig ist die Schätzung des Anerbengutes. **Ist doch in den meisten Fällen heute überhaupt kein Reinertrag mehr vorhanden.** Wo aber noch ein Reinertrag zu verzeichnen ist, da ist der Multiplikator 25 durchaus nicht mehr am Platz. (Dieser Multiplikator 25 war auf den Zinsfuß 4 Prozent eingestellt, während er heute 8—9 Prozent beträgt.) Bei der Berechnung der Anerbentaxe ist noch zu beachten, daß bei Bauplätzen, die in einem örtlich festgelegten Bebauungsplan liegen, der Verkaufswert festzustellen ist, der dem Ertragswert zugerechnet wird, ebenso wie das aufstehende Holz, soweit es schlagreif ist.

Wie gestaltet sich die Stellung der Ehefrau?

Hat der Anerbenbesitzer vor dem 1. Januar 1900 geheiratet, dann leben die Eheleute in der alten Gütergemeinschaft, die sich außerordentlich bewährt hat. Das Anerbengut gehörte ohne weiteres der Ehefrau mit. Der Ehemann konnte ohne weiteres ein Testament machen. Ganz anders ist es, wenn der Ehemann nach dem 1. Januar 1900 geheiratet hat. Dann lebt er nämlich kraft Gesetzes nicht in Gütergemeinschaft, sondern nur in Verwaltungsgemeinschaft, d. h. der Mann hat am Vermögen der Frau lediglich die Nutznießung. Wenn der Sohn Anerbe wird, dann hat die Ehefrau des verstorbenen Besitzers nur ein Viertel des Ertragswertes zu beanspruchen; sie kann allerdings zeitlebens auf dem Hof bleiben. Auf jeden Fall ist die Lage der Ehefrau (die nach 1900 geheiratet hat) außerordentlich ungünstig.

Deshalb pflegen die Landwirte, die nach 1900 geheiratet haben, die Gütergemeinschaft einzuführen, zu der dringend zu raten ist. Danach werden die beiden Eheleute gemeinsame Eigentümer des gesamten Vermögens. Nach dem Tode eines der Eheleute bleibt alles beim Alten. Die Kinder können ihr Vermögen nicht verlangen. Nur in einem Punkt unterscheidet sich diese Gütergemeinschaft nach dem B. G. B. von der alten westfälischen Gütergemeinschaft: Nach dem B. G. B. kann der überlebende Ehegatte nicht mehr frei über das Vermögen verfügen; alle Kinder müssen mitwirken. Dagegen konnte nach der alten Gütergemeinschaft der überlebende Ehegatte die Nachfolge durch Testament regeln, bei der heutigen kann er es nicht ohne Zustimmung der Kinder. Deshalb pflegen die jungen Eheleute sich gegenseitig zu Erben einzusetzen; im Falle des Ablebens des einen Teils ist der andere vollständig frei. **Das hat natürlich den** Nachteil, daß der Hof bei einer Wiederverheiratung der Frau in eine andere Familie gelangt. Die Frau ist jedoch bei der Wiederverheiratung gehalten, einem Kind aus erster Ehe den Hof zu überlassen.

Auf jeden Fall aber muß bei all denen, die nach 1900 geheiratet haben, irgend etwas geschehen.

Die Erfahrungen mahnen uns immer wieder, die Landwirte darauf aufmerksam zu machen, daß das Anerbengesetz grundsätzlich ein Notgesetz ist, das nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen soll. Es ist z. B. zu beachten, daß nach dem Anerbengesetz der älteste Sohn, auch wenn er etwa studiert hat, Hoferbe wird. Im übrigen ist es heute, wie bereits gesagt, sehr schwierig, eine Taxe zu machen. Das Kapital ist entschwunden. Aber gleichwohl muß auch den abgehenden Kindern etwas gegeben werden. Der Anerbenbesitzer weiß am besten, was er seinen Kindern geben kann. Der Anerbenbesitzer soll darum selbst die Nachfolge gestalten je nach den Verhältnissen des einzelnen Falles.

Das Anerbengesetz ist aber auch ein Notgesetz bei Berücksichtigung der Stellung der Ehefrau. Hier erhebt sich nun die Frage:

Soll ich ein Testament oder einen Uebertragungsvertrag machen?

Ein Testament gilt nur für den Fall des Todes des Erblassers. Der Erblasser bleibt in diesem Fall Eigentümer bis zum Tode, er kann das Testament jederzeit ändern. Beim Uebertragungsvertrag übertragen die Eltern schon jetzt das ganze Vermögen auf eines ihrer Kinder. Wenn jemand in vorgerücktem Alter steht, ist der Uebertragungsvertrag unbedingt dem Testament vorzuziehen. Der Uebertragungsvertrag kann so gestaltet werden, daß die Eltern durch Sicherungsmöglichkeiten (Wohnungs- und Unterhaltsrecht usw.) vollständig geschützt sind. Steuerlich günstiger ist der Uebertragungsvertrag, wenn man sich nur das Wohnungs- und Unterhaltsrecht vorbehält.

Von einem eigenhändigen Testament ist dringend abzuraten!

Kaum eines ist einwandfrei! Mancher schreckt vor den Kosten zurück, die ein gerichtliches oder notarielles Testament verursachen. Der Westfälische Bauernverein ist schon wiederholt vorstellig geworden, daß die Gerichtskosten und Notariatsgebühren herabgesetzt werden; denn der Staat muß dem einzelnen die Gelegenheit geben, die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit ohne zu große Kosten zu regeln. Angesichts der großen Kapitalnot sterben viele Landwirte, ohne ein Testament oder einen Uebertragungsvertrag gemacht zu haben. Das ist ein untragbarer Zustand! Noch in dieser Woche wird darum der Westfälische Bauernverein an die zuständigen Stellen wieder einen Antrag stellen, daß die Kosten herabgesetzt werden.

Bei der Abfassung des Testaments oder des Uebertragungsvertrages sind Einheitswert, Erträge, Absatzmöglichkeiten, Schulden, schlagreifes Holz usw. zu berücksichtigen. Eventuell kann auch der eine oder andere Morgen verkauft werden; denn ein Einbruch in die Substanz wird heute, wo kein Kapital mehr vorhanden ist, immer notwendig sein, um die nachgeborenen Kinder abzufinden. Diese aber müssen eine gute Ausbildung haben; vor allem soll man die Söhne auf die landwirtschaftliche Schule schicken. Den einen oder anderen Sohn soll man einem anderen Beruf (Handwerk, Kaufmann, Beamter) zuführen. Leider verschwindet die Landwirtschaft in den akademischen Berufen immer mehr. Wer aber einen hochtalentierten Sohn studieren lassen kann, der soll vor gewissen Opfern nicht zurückschrecken. Bei den Töchtern ist es selbstverständlich, daß ihnen der Sitz auf dem Hof verschrieben wird, aber auch bei den nachgeborenen Söhnen soll man es tun, zumal wenn zu befürchten steht, daß sie im Proletariat untergehen. Es ist gewiß kein Idealzustand, wenn der Anerbe so und so viel Oehms auf seinem Hof hat. Die Töchter erhalten die übliche Aussteuer, eventuell auch etwas Kapital. Der Hofesübernehmer soll in dieser Hinsicht nicht kleinlich sein, er muß immer im Auge behalten, daß er doch den elterlichen Hof hat.

Bei der Vererbung spielt auch die

Erbschafts- oder Schenkungssteuer

eine Rolle. Es ist die gleiche Steuer, die nur verschiedene Bezeichnungen hat und zwar heißt sie Erbschaftssteuer bei einem Testament und Schenkungssteuer bei einem Uebertragungsvertrag. Die Steuer wird vom Einheitswert erhoben; sie ist im allgemeinen nicht so hoch, daß man wegen der Höhe von der Errichtung eines Testaments oder Uebertragungsvertrages Abstand nehmen sollte, wenn sie auch gleichwohl drückend ist. Beim Testament ist die Steuer erst nach dem Tode des Erblassers, beim Uebertragungsvertrag sofort zu zahlen. Weit wichtiger aber als die Kosten ist der Inhalt der Verfügung. Die Erbschaftssteuer beträgt für die ersten 10 000 Mark 2 Prozent, bei einem Vermögen bis zu 20 000 Mark 2,5 Prozent, bei 30 000 Mark Vermögen würden 900 Mark an Erbschaftssteuer zu zahlen sein. Bei kinderlosen Eheleuten ist ein Adoptionsvertrag unbedingt notwendig. Junge Eheleute führen am besten erst die Gütergemeinschaft ein (dies kann schon bei Verlobten geschehen) und dann übernehmen sie den Hof. In diesem Falle sind die Kosten viel geringer.

Der Redner erntete für seinen Vortrag starken Beifall. Kein Wunder, wurde doch gar mancher über Dinge aufgeklärt, die er bisher nicht genügend oder gar überhaupt nicht gekannt hat. Im übrigen war der Vortrag so erschöpfend und klar, daß sich kaum eine Aussprache entwickelte.

Herr Jansen schilderte zunächst, daß das Anerbenrecht eine Wohltat sei, was ein Vergleich mit dem benachbarten Holland beweise, wo eine Realteilung nach dem gemeinen Wert stattfinde, der gewöhnlich sehr hoch eingesetzt werde.

Auf verschiedene Anfragen wurden vom Redner noch einige Fälle aus der Praxis angeführt, die recht deutlich bewiesen, **wie notwendig eine rechtzeitige Regelung der Erbfolgefrage ist.**

Herr Dr. Hofschlag betonte mit größtem Nachdruck, wie außerordentlich wichtig eine richtige Abfassung des Testaments ist, die am besten immer vor einem Richter oder Notar geschieht. Wegen der Kosten brauche man sich keine große Angst zu machen; seien doch in den Kreisen Borken und Ahaus in den letzten Jahren nur sehr wenig Fälle zu verzeichnen gewesen, in denen überhaupt Erbschaftssteuer gezahlt worden sei. Weiter begründete Dr. Hofschlag die Notwendigkeit, daß die Eltern gemeinschaftlich den Vertrag machen. Aber auch die Hofeserben müßten dafür sorgen, daß die abgehenden Kinder immer wieder gern zum Hofe zurückgingen. (Lebhaftes Bravo!)

Auf Anfragen aus der Versammlung teilte Herr Dr. Reineke noch mit, daß er in der nächsten Nummer des Westfälischen Bauer die Kostenfrage eingehend behandeln werde.

Auf jeden Fall war die Versammlung für die Teilnehmer außerordentlich wertvoll. Wenn die hier gegebenen Anregungen befolgt werden, dann wird manches Unheil und mancher Unfriede zwischen Familienangehörigen vermieden werden zum Segen der Einzelnen, nicht zuletzt aber auch zum Wohl unseres in schwerem Existenzkampf ringenden westfälischen Bauernstandes.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 10 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Niehaus

Christine geb. Wessels

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb zwar plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen und arbeitsamen Lebenswandel, im Alter von 52 Jahren.

Wir bitten, der Seele der lieben Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rhede und Münster, den 26. Oktober 1930.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 29. Oktober 1930, morgens 8,30 Uhr, danach die Beerdigung vom St. Vinzenz-Hospital in Rhede aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird. k7757

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.



Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 5 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herrn Josef Steinrücke

im 72. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach längerem geduldig ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel u. versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und gottergeben.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Menden, Rhede und Köln, den 26. Oktober 1930.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, dem 29. Oktober 1930, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird. [4564g

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

†

Das Jahresseelenamt

für meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Otto Jöhren

Gertrud geb. Grütter

findet statt am Mittwoch, dem 29. Okt., morgens 8¼ Uhr in der St. Josefskirche, wozu freundl. eingeladen wird. [7760g

DINGDEN

Bekanntmachung

Der Unterricht in den ländlichen Fortbildungsschulen in Dingden und Nordbrock beginnt am Dienstag, dem 4. November 1930, nachm. 4 Uhr. Schulpflichtig sind alle in der Gemeinde Dingden wohnenden männlichen Personen unter 18 Jahren, soweit sie nicht eine andere Fortbildungsschule, landwirtschaftliche Schule usw. besuchen. [7748g

Die Schulpflichtigen werden ersucht, sich pünktlich in der Schule einzufinden.

Dingden, den 15. Oktober 1930.

Der Bürgermeister: Dörner.

Capitol-Theater, Bocholt

Am Donnerstag, dem 30. Okt., nachmittags 4½ Uhr

Schneewittchen



und die sieben Zwerge

Schneewittchen und die sieben Zwerge sind im Theater persönlich anwesend und begrüßen die Kinder.

Prolog: **„Was Großmütterchen erzählt".**

„Schneewittchen", der größte u. schönste deutsche Märchenfilm.

Hierzu noch:

Die Sterntaler

Eintrittspreise: Kinder 30, 50, 70 Pfg.
Erwachsene 50, 70, 100 Pfg. 7756e

Achtung! Hausfrauen!

Den geehrten Hausfrauen von Bocholt zur gefl. Kenntnis, daß ich in meinem elterlichen Hause (Wilh. Nekling)

Nobelstraße 5 eine

Fleißmangel

(Bügelmaschine)

in Betrieb gesetzt habe.

Für saubere und schnelle Bedienung biete ich Gewähr. Auf Wunsch wird die Wäsche abgeholt und zurückgebracht.

Ich bitte einen Versuch zu machen und mein Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll [7750g

Wwe. Th. Wilms.



Gutes Sehen, halbe Arbeit.

Wenn Sie ein Augenglas benötigen,

gehen Sie in ein gutes

Fachgeschäft,

wo Sie volle Gewähr haben, für Ihr Geld auch das zu erhalten, was für Sie das Beste ist. Für Ihre Augen ist das Beste gerade gut genug.

Optiker Winkler

Neustrasse 18 7493g

wird Sie gut beraten und billig bedienen. Groß ist die Wahl, nirgends wird gleich Gutes billiger geboten.

Lieferant für Krankenkassen.

Arbeiterverein St. Paulus.

†

Unser Mitglied

Josef Steinrücke

ist gestorben, nachdem er über 25 Jahre treu zum Verein gestanden hat. Wir beten für ihn.

Das hl. Seelenamt ist am Mittwoch 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, anschließend die Beerdigung v. Agnes-Hospital aus.

Der Vorstand.

Freundl. möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

mit Morgenkaffee, sofort oder später zu vermieten.

Zuschriften unter Nr. 4571 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ortskartell der christlichen Gewerkschaften.

Am Mittwoch, dem den 29 Oktober, ist abends pünktlich 8 Uhr anfangend im kleinen Saale des Arbeitervereins St. Paulus unser

2. Schulungsabend.

Referent:

Herr Studienrat **Clande** von der Wirtschaftsschule in Düsseldorf.

Thema:

Wirtschaftspolitik u. Organisationsformen der Gegenwartswirtschaft. [7758b

Der Vorstand.

Warnung!

Unter meinem Namen erschien vor kurzem ein Inserat eines Bestrahlungsinstituts in Bocholt, als deren Inhaber sich ein gewisser **J. Dreesen** bezeichnete. — Ich mache darauf aufmerksam, daß ich dem Institut völlig fernstehe, daß dieses nicht meine Apparate hat, und daß ich infolgedessen für irgendwelche Schäden und Nichterfolge nicht hafte.

Frau Erna König

Essen, Klarastraße 15

Inhaber der Bestrahlungsinstitute in Recklinghausen, Bochum, Gelsenkirchen, Oberhausen, Elberfeld, Düsseldorf, Krefeld, M.Gladbach, Duisburg, Hamborn. 7761a

Capitol Theater

Wegen der am Donnestag stattfindenden Lönsfeier nur noch 2 Tage, heute Dienstag und morgen Mittwoch.



Ungar-Land des feurigen Csardas, Land der heißen Leidenschaft, Land der sehnsuchtsvollen Volksweisen. Ein schlichtes herziges Bauernmädel — Dita Parlo — und ein schmucker Honved-Musketier — Willy Fritsch — lieben sich mit aller Glut der Jugend und erfahren an sich alles Glück und Leid der Liebe.

Sie sehen und hören Willy Fritsch
der die Schlager „Sieben Sterne hat der Große Bär", „Bin kein Hauptmann, bin kein großes Tier" singt.

Sie sehen und hören Dita Parlo
die durch „Ungarische Rhapsodie" weltberühmt wurde

Sie sehen und hören Jacsi Balogh
mit der besten Zigeunerkapelle Ungarns.

Dieser Film wurde vom Zentral-Institut Berlin als künstlerisch hochstehend anerkannt.

Außerdem das überwältigend lustige Sensations-Lustspiel



Das ist eine tolle Jagd, ein atemraubendes Hetzen. Sie werden Tränen lachen bei dieser komischen Jagd. Vergessen Sie die Taschentücher nicht. Auch der Griesgrämigste lernt das Lachen wieder. Ein Meisterwerk der Groteske in 8 tollen Akten.

Im Beiprogramm das zweiaktige Lustspiel

Ihr Freund der Schauspieler

und den interessanten Lehrfilm

An der Geburtsstätte eines Ozeanriesen.

Zur gefl. Beachtung!

Mit obigem Programm bringen wir den ersten UFA-Groß-Ton- und Sprechfilm unserer diesjährigen Wintersaison, dem in nächster Zeit eine Reihe anderer folgen, wie: „Die letzte Kompagnie" mit Conrad Veidt; „Liebeswalzer"; „Der unsterbliche Lump": „Zärtlichkeit"; „Der Tiger"; „Der blaue Engel" mit Emil Janninga; „Das Rheinlandmädel" mit Werner Fütterer; „Die vom Rummelplatz" mit Siegfr. Arno u. Anny Ondra; „Der weiße Teufel", Delikatessen mit Harry Liedtke u. a. m.

Da mit der Aufführung solcher Großfilmwerke enorme Unkosten verbunden sind, bitten wir die Bewohner Bocholts, unsere Bestrebungen nur Gutes zu bieten, durch regen Besuch zu unterstützen.

Die Direktion.

Achtung!

Verkaufe am **Mittwoch**, morgens von 8 Uhr an [7762g

zirka 80—100 prima

Oldenburger Futterschweine

zu billigsten Preisen, ab Stallung Dingden.

Friedrich Buers,
Dingden, Fernruf Ringenberg 106.

Bleib gesund!



Neo Kruschen Salz erhält die Organe gesund, indem es übermäßigen Ablagerungen von Schlacken und Giftstoffen im Körper vorbeugt u. dadurch die schädlichen Wirkungen, die diese Ablagerungen hervorrufen, vermeidet.

Drogerie Maaß,
Osterstraße 22.

Vogelzüchter Vogelfreunde kaufen **Vogelfutter-**mischungen und lose Sämereien für alle Vogelarten am besten in der **Drogerie Bruns**
Nordstr. 22.

Aelteres Ehepaar sucht eine]4574b

3 Zimmerwohnung

(Alt oder Neubau.)
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Dieser Raum kostet bei 1maliger Aufnahme bei Barzahlung ℳ 2.10
Ein Stellengesuch in dieser Größe kostet bei Barzahlung ℳ 1.60 bei 1maliger Aufnahme.

Eine

4 Zimmerwohnung

im Neubau zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kräftiges

Mädchen

21 Jahre alt, welches schon mehrere Jahre in der Landwirtschaft tätig war und gut melken kann, sucht passende **Stellung.**
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Chicagos Unterwelt im Aufruhr.

Wieder ein Bandenführer erschossen.

Chicago, 25. Oktober.

Durch Maschinengewehrfeuer der Gegner wurde einer der „Könige der Unterwelt" und erbitterter Konkurrent von Al Capone, der Bandenführer Josef Aiello, zur Strecke gebracht. Aiello, der manchen harten Strauß mit seinen Gegnern ausgefochten hatte, ist offenbar in eine ziemlich plump gestellte Falle gegangen. Beim Verlassen seiner palastartigen Wohnung wurde aus einem Maschinengewehr das Feuer auf ihn eröffnet und er brach von nicht weniger als 60 Kugeln durchbohrt auf der Stelle zusammen.

Der einzige Augenzeuge der Tat war ein Droschkenchauffeur, der aussagte, er sei durch einen telephonischen Anruf nach der Wohnung von Aiello bestellt worden. Beim Betreten des Hauses habe er hinter dem Fenster der Wohnung, die parterre liegt, die Schatten von drei Personen gesehen. Er habe zuerst am Wohnungseingang geklingelt. Die Klingel sei jedoch nicht in Gang gewesen und er habe geraume Zeit klopfen müssen, bis sein Fahrgast Aiello, den er noch nicht kannte, erschien. Während ihm dieser über die Straße zur Droschke folgte, sei plötzlich das Knattern des Maschinengewehrs erfolgt. Der ganze Vorfall habe nur wenige Sekunden gedauert. Der Chauffeur habe dann sofort die Polizei herbeigeholt, die den Banditenführer einwandfrei rekognoszierte.

Aiello, der aus Sizilien stammte, war nach der Ermordung von Toni Lombardo unbestrittener Chef des sog. „Nordklubs von Chicago", einer Unterweltorganisation, die sich mit Verbrechen aller Art befaßt. Ihm zur Seite standen als Unterführer der frühere Zuchthäusler Bugs Moran und Jack Zuppa, dessen Spezialität die großangelegte Organisierung des Zuhälterwesens war. Zuppa ist bereits vor einiger Zeit den Kugeln seiner Konkurrenten zum Opfer gefallen.

Es ist bekannt, daß bereits seit längerer Zeit eine erbitterte Feindschaft zwischen Al Capone und Aiello bestand. Die Feindschaft begann mit einem Wettkampf um die Präsidentschaft der „Union Siciliana", der bedeutendsten italienischen Unterweltorganisation von Chicago, nachdem der bisherige Präsident Merlo gestorben war. Merlo war übrigens der einzige Präsident der Gesellschaft, der in den letzten 20 Jahren einen natürlichen Tod gefunden hat. Die Polizei ist daher auch geneigt, die Mörder in der Umgebung von Al Capone zu suchen.

Aiellos Name war übrigens vor einem halben Jahre auch im Zusammenhang mit der aufsehenerregenden Ermordung des Zeitungsberichterstatters Lingle genannt worden. Damals hat die Polizei eine allerdings ergebnislose Durchsuchung von Aiellos prachtvollem Landhause vorgenommen. Aiello war der Polizei seit vielen Jahren bekannt, aber der überaus gerissene Banditenführer hatte stets, wenn ein Verdacht auf ihn fiel, ein einwandfreies Alibi zur Hand. Ebenso wie sein Gegner Al Capone liebte es Aiello, sich mit fabelhaftem Prunk zu umgeben. Ueber das Einkommen, das er aus den mannigfachen dunklen Quellen bezog, werden märchenhafte Ziffern genannt. Jedenfalls ist es sicher, daß er, von allen Bestechungen und anderen Ausgaben abgesehen, allein für seinen persönlichen Aufwand Hunderttausende von Dollars jährlich verbrauchte.

Sein Tod hat die größte Aufregung in der Stadt hervorgerufen, da unbedingt erwartet werden kann, daß der Nordklub sofort einen Rachefeldzug gegen die Mörder seines Präsidenten eröffnen wird. Die Stadt steht also aller Wahrscheinlichkeit nach am Vorabend eines neuen Krieges in der Unterwelt, unter dem auch die friedlichen Bürger leiden müssen.

Festlichkeiten einschränken!

Bei der großen wirtschaftlichen Not, mit der weiteste Kreise des deutschen Volkes zu kämpfen haben, muß jedes Uebermaß an Feiern und Vergnügen vermieden werden. Aus diesem Grunde haben die Reichs- und die preußische Staatsregierung beschlossen, Einladungen gesellschaftlicher Art nur bei besonderen Anlässen Folge zu leisten und ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen auf das Mindestmaß dessen einzuschränken, was mit pflichtgemäßer Repräsentation vereinbar ist. Der Reichspräsident hat diesen Beschluß ausdrücklich gutgeheißen.

Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung richten angesichts des Ernstes der Zeit an alle Kreise die dringende Aufforderung, auch ihrerseits die gesellschaftlichen Veranstaltungen einzuschränken und insbesondere von öffentlichen Festlichkeiten möglichst abzusehen.

Die Kundgebungen im Ruhrgebiet.

Essen, 26. Oktober.

Im allgemeinen ist der heutige Sonntag im Ruhrgebiet ruhig verlaufen, obwohl die Kommunisten, trotz des Verbotes durch Flugblätter zum Hungermarsch aufgefordert hatten. Indessen kam es zwar im Laufe des Tages hin und wieder zu Ansammlungen, doch konnte die Menge überall schnell zerstreut werden, ohne daß es zu größeren Zwischenfällen gekommen wäre. Im ganzen wurden 250 Personen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen sistiert. In Mülheim wurden am Samstag nachmittag mehr als 100 Personen zwangsgestellt, die auf Lastkraftwagen die Straßen passierten. Die Festgenommenen wurden zur Mülheimer Kaserne gebracht und erst am Sonntag wieder auf freien Fuß gesetzt.

Kommunistische Ausschreitungen.

+ **Itzehoe**, 25. Oktober.

Anläßlich der gestrigen Kollegiensitzung in Itzehoe, in der u. a. auch zahlreiche komunistische Agitationsanträge beraten wurden, kam es zu schweren Ausschreitungen. Etwa 200 Kommunisten versuchten sich mit Gewalt Eingang in das Rathaus zu verschaffen. Sie durchbrachen nach mehreren Versuchen die erste Polizeikette. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen, wobei es auf Seiten der Angreifer mehrere Verletzte gab. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Gegen 9 Uhr abends war die Ruhe im Rathausviertel wiederhergestellt.

Die rechtsradikale Katholikenhetze.

„Schlagt die vollgefressenen Pfaffen nieder!"

)) **München**, 25. Oktober.

Der „Bayrische Kurier" veröffentlicht heute ein Flugblatt der Organisation Blücher, einer Abzweigung des ehemaligen Bundes Oberland, das über die schroffe antikatholische Einstellung dieser nationalsozialistischen Organisation keinen Zweifel läßt. Es heißt hier u. a.: „Ein verpfaffter Kanzler, der sich der Zentrumspartei und damit deren römischen satanischen Abkömmlingen, welche schon Luther als Erzfeinde Christi bezeichnete, mit Leib und Seele verschrieben, taugt nicht als Führer des deutschen Volkes. Aber bald werden nicht nur die Lebensmittelgeschäfte und Warenhäuser, sondern auch die katholischen heiligen Kirchen von dem hungernden und wütenden Volke gestürmt werden. Es wird allen für das Seelenheil völlig wertlosen goldenen Flitter wegnehmen, einschmelzen, prägen und sich dafür Brot und Kleider kaufen. Milliardenwerte stecken in den toten Steinkirchen, Domen, Stiften und Klöstern! Heraus damit! Holt Euch Ihr hungrigen Völker und fürchtet keine Strafe des Himmels. Schlagt die elenden volksbetrügerischen Pfaffen, die Euch daran hindern wollen, nieder! Kein vollgefressener, fauler römischer Pfaffe kann dem leiblich und seelisch hungernden Volke wahres Brot des ewigen Lebens geben. Deshalb kein Erbarmen mit denen, die auch mit Euch kein Erbarmen hatten!"

D 2000 über dem Vatikan.

Rom, 26. Oktober.

Das Junkers-Großflugzeug D 2000 zog am Sonntag nachmittag eine zahlreiche Menge auf das Römer Flugfeld an. Das Flugzeug vollführte mehrere Rundflüge über Rom, an denen sich u. a. der Unterstaatssekretär im Außenministerium, ferner die Spitzen des italienischen Luftfahrtministeriums, das deutsche Botschafterpaar und andere Mitglieder des diplomatischen Korps beteiligten.

Von Fischer von den Junkerswerken hatte am Sonntag eine längere Audienz bei Kardinalstaatssekretär Pacelli, dem er die Grüße von Professor Junkers übermittelte. Der Kardinalstaatssekretär interessierte sich lebhaft für das Flugzeug. Während der Audienz wurde vereinbart, daß das Flugzeug auch über den Vatikan fliegen solle, was dann auch um 16 Uhr bei einem Rundflug geschah. Am Dienstag wird der Abflug von Rom erfolgen.

Die Spionageaffäre in Bukarest.

Paris, 25. Oktober.

Havas berichtet aus Bukarest, daß die Sicherheitspolizei die Namen von 30 in die Spionageaffäre verwickelten Personen der Presse bekanntgegeben hätte. Die Betreffenden hätten ein volles Geständnis abgelegt. Der Leiter der Spionageorganisation heiße Friedrich Klauda. Er habe einen österreichischen auf den Namen Gustav Matha lautenden Paß gehabt. Die meisten übrigen seien Ausländer zweifelhafter Nationalität. Unter den Verhafteten befänden sich auch ein rumänischer Offizier, Major Barzaru, ein Unteroffizier und drei Soldaten der militärischen Nachrichtenstelle, ferner ein Beamter der photographischen Abteilung des Militärflugwesens, ein Beamter der Militärbehörde, ein Archivar und ein ehemaliger Archivar des Außenministeriums, zwei Chemiker, zwei Kuriere und vier Frauen. Zehn der Angeschuldigten seien vorläufig auf freien Fuß belassen worden. 40 neue Verhaftungen, über die noch vollständiges Stillschweigen bewahrt werde, seien erfolgt. Nach Blättermeldungen aus Bukarest ist auch der Abteilungsdirektor im Außenministerium, Stefan Dobrescu, festgenommen.

Der Roman einer Waise.

Nach dem Leben erzählt von Joh. Jühling.

Frommholds Lene.

Urheberschutz C. Ackermann, Stuttgart.

28)

Käthe führte ihn ins Zimmer.

„Hans! rief sie dort noch einmal. „Daß du zuerst zu mir gekommen bist, vergesse ich dir niemals! Ich danke dir dafür —"

„Aber Mädel, du dankst mir, weil ich selbst nicht anders konnte, als mir den ersten Gruß in der Heimat von dem Menschenkinde zu holen, das mir am nächsten von allen steht? Ist denn das ein Verdienst? Ich möchte dir mein Herz auftun und dir zeigen können, wie viel Freude darin ist, weil ich dich wiedersehe — als Braut meines Freundes — und da bist auch du, Gustav, alter, wackerer Knabe —!"

Die beiden Männer schüttelten einander die Hand. Wenngleich Hans Demmering schlank und rank gewachsen war und keinen „kleinen Verdruß" hatte wie Dr. Hermann, so waren die beiden doch jetzt einander ähnlich, schon durch die wahre Freude, die aus ihren Augen leuchtete, und dann als Geisteshelden, die zueinander gehörten.

Käthe sah es und trat neben sie.

„Wie jung und hübsch du aussiehst, Käthenmädel!" rief Hans und faßte sie an den Schultern, um sie dem Lichte zudrehen. Als sie nun tief errötete, da sah sie wirklich aus wie eine Siebzehnjährige und glaubte selbst, daß sie noch so jung sei —

Das war die schönste Gabe, die Hans Demmering ihr hätte mitbringen können. Dafür wollte sie ihn belohnen.

„Nun will ich auch die Ueberraschung holen, die ich für dich habe! Du plaudertst nichts aus Gustav?"

Hermann legte beteuernd die Hand aufs Herz. Käthe flog die Treppe hinauf und hinein in das Stübchen Lenes.

„So komm doch, Kind! Er ist da —"

Lene wußte sogleich, wer gemeint war.

„Tante!" stieß sie erschrocken hervor und wurde ganz blaß.

Käthe Flößner aber achtete nicht darauf, sondern nahm Lenes Arm unter den ihren und führte sie hinunter. Jetzt — an der Tür stehend sah sie, wie Hans Demmering die schöne Erscheinung verwundert betrachtete, wie es in seinen Augen wohlgefällig aufleuchtete —

„Ei der Tausend, wen hast du da, Käthe? Aus dem Flößnerhause stammt diese junge Dame nicht —"

„Aber aus dem „Himmelreich", Hans!" sagte Professor Hermann.

Da lachten alle drei außer Demmering, der den Ausdruck nicht zu deuten wußte.

„Hast du das „Himmelreich" vergessen, Hans, unser „Himmelreich" auf dem Berge?" rief Hermann.

„Ja, aber —"

„Du wirst alles erfahren, ich erzähle es dir alsbald. Jetzt mag dir genügen, daß ich Lene Frommhold zu mir genommen habe und mit ihr in der Residenz lebe, um ihre Ausbildung zu überwachen, wie Gustav die ihres Bruders."

„Lene Frommhold!" wiederholte Hans Demmering nachdenklich, doch er vermochte sich nicht auf den Namen zu besinnen. Zu lange war er fortgewesen. Er hatte doch auch Mechingen verhältnismäßig nur selten besucht. Da reichte er dem Mädchen die Hand, schaute ihm lange ins Gesicht und sprach dann ernst:

„Sie haben alle Ursache, froh darüber zu sein, daß unsere Käthe Sie zu sich genommen hat. Werden Sie wie sie, Sie haben das Glück in sich!"

Hans Demmering war aber Lene gegenüber doch etwas befangen. Als Lene ihn anschaute bewundernd, wie eben ein Kind zu einem berühmten Gelehrten und Reisenden emporschaut, von dem es hat viel erzählen hören, da war etwas in seinem Gesicht, was sie sich nicht erklären konnte.

Für den Moment achtete niemand darauf, denn Hermann rief:

„Du wirst dich schon herablassen müssen, Lene mit dem Du anzureden, das ihr als Familienmitglied gehört, und umgekehrt, trotz deiner Würden und Titel, zu denen neuerdings ein anderer gekommen ist —"

„Als Bärenführer, vulgo Prinzenerzieher, meinst du? Das ist mir so aufgehalst worden, ohne daß ich mich groß gewehrt hätte, denn Wolf Heino ist ein lieber Junge. Er würde sonst schwerlich so lange allein im Wagen unten sitzen und auf mich warten —"

„Mein Gott, Hans! Du läßt —"

„Ihn auf mich warten? Nicht zum erstenmal, Käthe! Und petzen wird er auch nicht —"

Er trat zum Fenster, öffnete es und winkte hinunter. Dann lief er zur Tür.

„Ich frage dich nicht erst um Erlaubnis, Käthe —" rief er, ehe er hinausging.

Nach wenigen Minuten kam er mit dem Prinzen zurück, einem mütigen, bescheidenen Jüngling, ein jugendliches Seitenstück zu dem Professor, der ihn nun zu Käthe führte.

„Nun bezeugen Sie mir, Heino, wie oft ich Ihnen von einem alten Hause erzählt habe, in welchem eine junge Dame lebte — —"

„Ich habe Sie schon lange aus den Erzählungen des Herrn Professors gekannt, gnädiges Fräulein," sprach der Prinz, sich über die Hand neigend, die sie im bot. „Wenn er von Ihnen erzählte, ward er allemal froh —"

„Und er wiederum nützte das aus, indem er, wenn mir die Galle ins Blut treten wollte, deinen Namen nannte, Käthe!" ergänzte Hans Demmering.

Darauf stellte er auch Hermann und Lene vor. Als er Heino zu Lene Frommhold führte und diese nach Mädchenart vor ihm knickste, da sah sie so lieblich aus, daß es wahrlich kein Wunder war, wenn des Jünglings Blicke in ehrlicher, staunender Bewunderung auf ihr ruhten.

Doch Hans Demmering ließ die Wirkung dieses Moments nicht erst zur Geltung kommen.

„So, Käthe, nun habe ich das Herz voll Sonnenschein, nun kann das Gewitter kommen — du mußt wissen, daß wir nicht mit dem vorschriftsmäßigen Zuge eintrafen, und daß wir uns auf diese Weise um den hochfeierlichen Empfang drückten —"

„Zu dem Lene dir ein Gedicht aufsagen sollte und Euer Hoheit natürlich mit!" rief Käthe lachend.

„Heino, Heino, ich schiebe Sie vor! Kommen Sie!"

Hans Demmering packte den Prinzen, ließ ihm kaum Zeit zu einer Verbeugung, stürmte die Treppen hinunter und sprang in den Wagen —.

Von dort aus winkte er denen am Fenster oben noch einmal zu. Dann war er verschwunden —.

„Juvenes dum sumus," sagte Hermann halblaut Käthe verstand ihn. Da fielen ihre Blicke auf Lene, die noch am Fenster stand und dem entschwindenden Wagen nachschaute.

„Kind!" rief sie.

„Das war ein Prinz?" fragte Lene. „Ach, Tante, den habe ich mir ganz anders vorgestellt!"

Von Käthes Herzen fiel ein schwerer Stein. Sie zog das Mädchen an sich und küßte es.

„Du bist ein Närrchen!" sagte sie liebkosend. „Aber was fange ich denn nun mit all meiner Freude an? Sage es doch, Gustav, sage es, Lene!"

„Du ladest uns alle für morgen abend nach dem Flößnerhause!" schlug Hermann vor. „Denn dort erst werden wir auf der rechten Stelle sein, um unsere Freude loszuwerden, was er noch nicht weiß. Es wird eine große Bescherung für ihn geben, zwei Bräute, eine werdende Heroine und ein werdender Virtuos. Alle werden ihm ihr Bestes bieten —!"

„Herrgott, mein Kolleg!"

Hermann schüttelte den Kopf und rannte hinaus.

Käthe aber umfaßte noch einmal Lene und führte sie zum Fensterplatz.

„Das war er, Kind! Verstehst du nun, daß ich mich nach ihm sehnte?"

„Ja, Tante, er ist herrlich!" erwiderte Lene. „Aber der Prinz war auch so nett!" setzte sie leise hinzu.

„Wenn du ihn das nächstemal sehen wirst, wird er es vielleicht weniger sein als heute," entgegnete Käthe. „Dann wird er dich als Prinz behandeln!"

„Ach, Tante, das kann er gar nicht!"

Käthe Flößner hörte diese merkwürdige Antwort wohl nicht, denn ihre Gedanken waren bereits in Ambach. Sie fand den Plan, dort die Heimkehr Hans Demmerings zu feiern, sehr schön und beschloß sofort, ihn ins Werk zu setzen. In Ambach stand ja auch noch das Vaterhaus des Professors. Er würde es wiedersehen wollen, und dann — sie mußten doch alle die Plätze besuchen, mit denen sie durch so manche Erinnerungen verknüpft waren.

„Arndt muß uns alle in seinem Auto hinüberbringen," dachte sie. „Wenn ich nur wüßte, wo ich Hans erreichen könnte, daß er die Einladung auch rechtzeitig erhält!"

Vor allen Dingen aber mußte sie mit der Mutter sprechen. Das war leicht genug, denn sie brauchte sie nur durch den Kräuterrichter ans Telephon bitten zu lassen. Sie hörte im Geiste schon die freudigen Ausrufe, die ihr entgegenschallen würden. Hans Demmering war allezeit der Liebling der Stadträtin gewesen. Sicher hätte sie lieber gesehen, daß Käthe ihn heiratete, als Scheuchardt.

Käthe selbst erglühte, als sie das dachte. Lene, die sie anschaute, rief lächelnd:

„Tante, ich kenne dich fast nicht mehr. Du bist so anders als bisher. Du mußt dich wirklich sehr freuen, daß der Professor wieder heimgekommen ist!"

„Ach ja, Mädel. Ich freue mich noch über so vieles andere, auch über dich — doch laß uns gehen, daß wir nur erst mal Bruno freibekommen. Dann will ich mit der Mutter sprechen. Und die alte Lore! Ich möchte sie sehen, wenn sie es hört.

Lene, du weißt ja gar nicht, was für ein wilder Junge der Professor war, wie er in unserem Hause das unterste zu oberst kehrte, wenn er in den Ferien kam. Du weißt doch — das alte Eisentor nach dem Hof hinaus, ja? Nun denke dir, da ist er aus dem Fenster herab auf das Tor gestiegen und hinabgesprungen, als ich ihn fangen wollte!"

(Fortsetzung folgt.)

Der große Andrang bei unseren Preisen zeigte wieder, dass wir doch wohl die Billigsten sind!
Hettlage
MÜNSTER LUDGERISTR. 9/11
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleidung
Vergleichen Sie nun zu Hause was Sie gekauft haben!

Drei Diamantenkönige.

Mit zwanzig Jahren Pfund-Millionär. / Kaiserbesuch im Straßenanzug. Der einzige Milliardär Europas. / Der Zirkusclown als Minenkönig.

Noch vor einem Menschenalter waren die englisch-südafrikanischen Großminenbesitzer fast buchstäblich Könige. Es sind beinahe auf den Tag dreißig Jahre her, da trat ein schlichter Herr im Straßenanzug ins Königliche Schloß zu Berlin und erklärte, eine Audienz mit dem Kaiser verabredet zu haben. Man hielt den Mann erst für einen Geisteskranken — als er aber seinen Paß aus der Tasche langte, da flohen höhere und niedere Hofbeamte und ein paar Minuten später stand der unscheinbare Herr vor Wilhelm II. — der erste wohl, der zu einer Audienz nicht in großer Uniform oder im Frack erschienen war. Der Mann hieß Cecil Rhodes, war einer der einflußreichsten Politiker Englands, Schöpfer der südafrikanischen Kolonie Rhodesia, Präsident der de Beers Diamanten-Gesellschaft und Besitzer eines Vermögens von mindestens dreißig Millionen Pfund.

Die Karriere dieses Mannes dürfte selbst in Amerika kaum ihresgleichen haben. Als Sohn eines Dorfgeistlichen im nördlichen England geboren, riß Cecil Rhodes siebzehnjährig von der Schule aus und fuhr als Kohlentrimmer nach Südafrika. Hier waren soeben die ersten großen Diamantfunde gemacht worden. Das Land fieberte, über Nacht schossen Städte aus dem Boden, wer heut noch nicht wußte, wo sein Haupt hinlegen, war morgen Millionär und wenn er Selbstzucht nicht kannte, in vier Wochen wieder Bettler. Rhodes hatte sehr schnell begriffen, daß das Diamantensuchen allzu sehr Glückssache sei und wandte sich, nachdem er die ersten paar Funde verdient hatte, einem sichereren Geschäfte zu: er kaufte Schurfrechte und veräußerte sie wieder, wobei er sich eine Ertragsbeteiligung vorbehielt. Es klingt wie ein Märchen und ist doch reine Tatsache: der zwanzigjährige Mensch hatte auf diese Weise bereits ein Vermögen von einer Million Pfund zusammengeschlagen und seine Hände fast in allen großen Diamantunternehmungen des Landes. Allerdings hatte er dieses unglaubliche Geld nicht nur im Diamanthandel verdient; die Börse zog ihn magisch an und schon in diesen Jahren zeigte sich sein unerhörtes Genie für Spekulationen jeder Art.

Als Cecil Rhodes einundzwanzig Jahre alt geworden war, tat er das Unwahrscheinlichste: er verließ Südafrika und wurde Student zu Oxford. Kein Schüler dieser vornehmsten englischen Universität aus dieser Generation hat diesen Studenten je vergessen, der, wenn er in die Tasche griff, um einen Penny für die Zeitung herauszuholen, eine Hand voll ungeschliffener Edelsteine mit zum Vorschein brachte. Rohdes teilte seine Tage streng ein zwischen Studium und Geschäft und leitete von Oxford aus seine Unternehmungen im Busche von Transvaal und Natal. Als er seine Doktorpromotion hinter sich hatte, ging er nach Südafrika zurück und investierte einen starken Teil seines Vermögens in den Feldern des alten Buren de Beer. Noch ehe der amerikanische Trustgedanke geboren war, hatte Rhodes eingesehen, daß ein Zusammenschluß aller an der Diamantenförderung und dem Handel Interessierten es ermöglichte, der Welt die Preise zu diktieren. So schuf Rhodes jenen großen Ring der Minenbesitzer, dem die beiden mächtigsten anderen Herren dieses Gebietes, Beit u. Barnay Barnato, angehörten, der alle neuentdeckten Gruben sofort aufkaufte, sie je nach Bedarf ausbeutete oder liegen ließ und ein Menschenalter lang dem Diamantenhandel der Welt die Gesetze gab.

Der Ehrgeiz Cecil Rhodes war damit, daß er einer der reichsten Männer der Erde geworden war, keineswegs gestillt. Er warf sich nunmehr auf die Politik, wurde Parlamentsmitglied, inszenierte den Einfall des Doktor Jameson in Transvaal und ist wohl der eigentliche Schöpfer der englischen Herrschaft in Südafrika. Welch einmaliges Phänomen dieser Mann gewesen ist, erhellt auch daraus, daß er von Jugend auf schwer lungenkrank war und nur mit größter Energie seinen Körper sich dienstbar machen konnte. Mit neunundvierzig Jahren starb er.

Als Persönlichkeit weder so stark noch so interessant wie Cecil Rhodes, aber als Kaufmann noch erfolgreicher ist Alfred Beit. Er stammt aus Hamburg, wo seine Eltern einen sehr bescheidenen Handel betrieben und ging bereits als ganz junger Mensch zu Anfang der sechziger Jahre nach London. Hier widmete er sich dem Edelsteinhandel und verkrachte. Als die ersten Nachrichten von Diamantfunden aus Südafrika nach England drangen, brach Beit dorthin auf und verstand es in wenigen Jahren, den gesamten Edelsteinhandel des Landes unter seine Kontrolle zu bekommen. Nie hat er selbst Diamanten geschürft, er war noch nicht zehn Jahre im Lande, da kam kein Edelstein mehr ans Licht, an dem Alfred Beit nicht interessiert gewesen wäre. So hat er das größte Vermögen errafft, das jemas einem Europäer gehört hat: fünfzig Millionen Pfund oder eine Milliarde Mark nannte er sein Eigen und war damit reicher als der Herzog von Westminster, der bis dahin unter den Millionären Englands die Führung gehabt hatte.

Tragisch und grotesk zugleich war das Leben und Schicksal des dritten Diamantkönigs, Barnay-Barnato. Er stammt aus den tiefsten Tiefen des Withchapel, wo sein Vater, ein jüdischer Hausierer aus spanischem Geschlechte war. Der Knabe bereits handelte mit Metallabfällen, entdeckt aber seine komische Begabung, geht zum Zirkus und wird Clown. Mit seiner Truppe reist er nach Südafrika, macht abends seine Späße in der Manege und spekuliert tagsüber an der Börse von Johannisburg. Was er anfaßt, gelingt ihm; Millionen und Abermillionen strömen ihm zu. Nach ein paar Jahren ist er Inhaber der Kimberley-Central-Mining-Compagny, die er einige Jahre später für sechs Millionen Pfund verkauft. Ihm aber ist im Gegensatze zu Beit und vor allem Rhodes das Glück buchstäblich zu Kopfe gestiegen. Er lebt im allergrößten Stile, eben wie ein echter Emporkömmling. Bei der Rückfahrt von Südafrika nach London 1897 wird Barato plötzlich irrsinnig, springt über Bord und ertrinkt. Sein Vermögen, das ungefähr zwanzig Millionen Pfund beträgt, erben die Neffen des Unvermählten, die Herren Joel und Eckstein, die es im Laufe der Jahrzehnte verdoppelt haben.

Fliegerglück im Unglück.



Eine interessante Momentaufnahme von einem Flugzeugunfall, der sich in der Nähe von Sidney (Australien) ereignete. Der Pilot kam glücklicherweise nicht zu Schaden.

Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter über das Mehrarbeitsabkommen.

Klage um die toten Kameraden.

◈ **Bochum**, 2. Oktober.

Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands nahm am Sonntag in einer großen Zahl Bergarbeiter- und Zahlstellenversammlungen im Ruhrrevier Stellung zu den ergebnislos verlaufenen Verhandlungen um das Mehrarbeitsabkommen im Ruhrbergbau und zu dem furchtbaren Grubenunglück in Alsdorf. In der Aussprache wurden auch die Beratungen der technischen Tagung des Bergbaues zu Essen kritisch erörtert. Ueber den Versammlungen lag tiefer Ernst und kameradschaftliches Mitgefühl, das in der Ruhrbergarbeiterschaft in den letzten Tagen bei der Kunde von Alsdorf so einfach und schlicht hervorgetreten ist.

Der Ausgang der Verhandlungen über das Mehrarbeitsabkommen im Ruhrbergbau wurde lebhaft bedauert. Die längst eingetretene wesentliche Ueberschreitens des Friedensschichtförderanteiles, die gesteigerte Produktion, die große Arbeitslosigkeit im Bergbau, die vorhandenen Halbenbestände von etwa 9 Millionen Tonnen, die vielfachen Kündigungen und Entlassungen, sowie die für den englischen Bergbau für den 1. Dezember 1930 angekündigte Verkürzung der Schichtzeit ließen einen Abbau der Mehrarbeit im Ruhrbergbau begründet und gerechtfertigt erscheinen. Gerade die Lage des Ruhrbergbaues bedinge eine Verkürzung der Schichtdauer auf die im Tarifvertrag bereits festgelegte 7-Stundenschicht unter Tage und 8-Stundenschicht über Tage. Es geht nicht an, diese tarifliche Bestimmung über die Arbeitszeit im Manteltarif als eine „Inflationsbestimmung" zu bezeichnen. Der in den Verhandlungen über das Mehrarbeitsabkommen von Unternehmerseite gegen die Bergarbeiterverbände erhobene Vorwurf, daß es unverantwortlich gewesen sei, das Mehrarbeitsabkommen zu kündigen, wurde in den Versammlungen entschieden zurückgewiesen, auch mit dem Hinweis darauf, daß die Ruhrbergarbeiterschaft jahrelang durch ihre Mehrarbeit für die Allgemeinheit große Opfer gebracht habe, jedoch könne dieser Zustand unmöglich verewigt werden. Für die Mehrarbeit im Bergbau liege bei der Absatzminderung und dem Rückgang der Weltproduktion an Kohle keine Notwendigkeit mehr vor. Man pflichte der in den Verhandlungen über das Mehrarbeitsabkommen seitens der Bergwerksbesitzer ausgesprochenen Ansicht, daß die englische Kohleneinfuhr die Absatzlage für die Ruhrkohle noch schwieriger gestalte und daß eine Drosselung dieser Einfuhr notwendig sei, um mehr Arbeiter im Ruhrbergbau zu beschäftigen, bei. Demgegenüber könne man einem großen Teil der deutschen Wirtschaftsbetriebe den ernsten Vorwurf nicht ersparen, daß er aus gewinnsüchtigen Absichten ausländische Brennstoffe bevorzuge. Es liege zum wesentlichen Teile bei den Bergbauunternehmern, dieses zu unterbinden. Nach Ansicht der Bergarbeiterverbände habe der Ruhrbergbau diese Einfuhr nicht genügend abgewehrt. Hier müsse wiederum nachdrucksvoll die Forderung nach einer Weltkohlenverständigung erhoben werden, die allein in der Lage sei, eine Besserung der Absatzlage der Kohle herbeizuführen. In allen Versammlungen gab man der Erwartung Ausdruck, daß die kommenden Schlichtungsverhandlungen bezüglich des Mehrarbeitsabkommens einen, den berechtigten Wünschen der Ruhrbergarbeiterschaft entsprechenden Verlauf nehmen würden.

Im weiteren Teile gestalteten sich die Versammlungen zu erhebenden schlichten Trauerkundgebungen, durchdrungen von kameradschaftlicher Knappentreue um die Opfer der Bergwerkskatastrophe von Alsdorf. Die Ruhrbergarbeiterschaft nehme innigen Anteil an dem namenlosen Unglück, welches die Alsdorfer Kameraden und die Bergarbeiterfamilien so unsagbar schwer befallen habe. Diese erneute Bergwerkskatastrophe sei ein Mahner für die Oeffentlichkeit, die von den Bergleuten der Volksgemeinschaft geleisteten wertvollen Dienste in gefahrvoller Schichtzeit, in Staub und stickiger Luft unter Tage besser zu bewerten. Man soll dem Bergmann Gerechtigkeit widerfahren lassen, die Oeffentlichkeit habe ohnehin dem Bergmann gegenüber ein Schuldkonto, das ausgeglichen werden könne, wenn sie die berechtigten Forderungen der Bergarbeiterschaft, namentlich auf Verkürzung der Arbeitszeit und auf Besserung ihrer Lohnlage entschieden unterstützte. Einen Teil des anerkannt tiefempfundenen Mitleids um die Toten und Verletzten von Alsdorf möge man auch auf die lebenden Knappen des deutschen Bergbaues übertragen. Die in der Entschließung der Coblenzer Reichskonferenz des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands niedergelegten Forderungen an Bergbau, Oeffentlichkeit und Regierungen fanden in den Versammlungen lebhafte Zustimmung.

Dem Gewerkverein christl. Bergarbeiter sind aus Anlaß des Alsdorfer Grubenunglücks, bei welchem er den Tod seines Hauptvorstandsmitgliedes Ruland, einer großen Zahl Vertrauensleute und Mitglieder zu beklagen hat, von Verbänden und Behörden eine große Zahl Beileidstelegramme zugegangen. Reichsarbeitsminister Stegerwald richtete an den Gewerkverein folgendes Telegramm:

„Tieferschüttert gedenke ich in herzlicher Teilnahme der Opfer des Alsdorfer Unglückes, zu denen so viele Mitglieder des Gewerkvereins gehören."

Aus Westdeutschland.

Um den Sonntagsverkauf.

‡ **Münster**, 27. Oktober.

Seit mehreren Jahren sind für die Gegenden des Regierungsbezirks Münster mit weitläufiger Siedlungsweise (also nicht für die größeren Städte und Bergbaubezirke) von dem Regierungspräsidenten erweiterte Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe zugelassen worden, um den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung Rechnung zu tragen. Es ist danach über den an allen Orten zugelassenen Handelsverkehr hinaus für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober j. Js. an allen Sonntagen für zwei Stunden der Kolonialwarenhandel, der Samenhandel, der Eisen-, Emaille- und Haushaltungswarenhandel, der Manufakturwarenhandel, der Seiler- und Schuhwarenhandel, sowie der Uhren- und Fahrradhandel gestattet worden. Aus landwirtschaftlichen Kreisen ist wiederholt gebeten worden, diese erweiterten Ausnahmen auch für die Zeit vom 1. November bis 31. März j. Js. zuzulassen. Derartige Anträge sind bislang abschlägig beschieden worden. Um jedoch dem inzwischen überzeugend nachgewiesenen Einkaufsbedürfnis der ländlichen Bevölkerung in den Gebieten mit weitläufiger Siedlungsweise Rechnung zu tragen, wird der Regierungspräsident in Zukunft in den Monaten November, Januar, Februar und März an je einem Sonntage für die Dauer von zwei Stunden am Vormittage den Geschäftsverkehr in den genannten Zweigen des Handelsgewerbes gestatten. Im Monat Dezember wird ein besonderer Sonntag nicht freigegeben, da bereits die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten als Verkaufssonntage freigegeben sind. Durch die vorgesehene Regelung dürfte den dringendsten Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Bevölkerung genügt und durch die Beschränkung der Verkaufszeit auf zwei Stunden den berechtigten Forderungen der Angestellten auf Erhaltung der Sonntagsruhe soweit als möglich Rechnung getragen sein. In den in Frage kommenden Teilen des Münsterlandes wird im Handelsgewerbe im übrigen nur eine geringe Anzahl von Angestellten beschäftigt.

★

Gegen Feste und Feiern.

× **Essen**, 27. Oktober.

Die Katholiken Essens versammelten sich Sonntag vormittag im großen Saal des Städtischen Saalbaues zu einer großen Kundgebung für die christliche Erziehung der Jugend. Nach einem Vortrage Prof. Raederscheidts-Bonn nahm die Versammlung zur wirtschaftlichen Not der Gegenwart folgende Entschließung an:

„Die aus Anlaß einer Kundgebung für die christliche Erziehung der Jugend im Saalbau zu Essen versammelten Katholiken sind sich der ungeheuren Not bewußt, die heute auf weiten Schichten unseres Volkes und insbesondere unserer Stadt lastet. Sie wissen, daß die Hilfeleistung, die die öffentliche Hand zu bieten vermag, bei weitem nicht hinreichend sind, die äußerste Not von den Familien, insbesondere der Kinderreichen wie auch den Alleinstehenden abzuwehren. In dieser Zeit größter körperlicher und seelischer Not von Millionen Volksgenossen, die durch die Katastrophen der letzten Wochen noch vergrößert wird, sind die versammelten Katholiken einmütig der Ansicht, daß in den kommenden Wintermonaten Lustbarkeiten, Feste und Feiern zu unterlassen sind, die mit dem Ernst der Zeit und der Not des Volkes nicht vereinbar sind. Die versammelten Katholiken erachten es für eine Gewissenssache, auf die Kreise, Vereine und Körperschaften, denen sie nahestehen, in diesem Sinne einzuwirken und insbesondere mit aller Kraft zu verhindern, daß der Karneval auch in diesem Winter auflebt. Aus den Gedanken der christlichen Bruderliebe heraus sind die versammelten Katholiken gewillt, nach Kräften der Not der Bedrängten zu steuern."

★

× **Hervest-Dorsten**, 27. Okt. **Annahme aller Notverordnungssteuern.** Die Gemeindevertretung der 6200 Einwohner fassenden Gemeinde Holsterhausen sah sich heute in die Notwendigkeit versetzt, zu einem Fehlbetrag von 106 000 Mark Stellung zu nehmen. Es wurde vorgeschlagen, sämtliche Steuern der Notverordnung anzunehmen, die insgesamt 13 000 Mark bringen sollen. Das Zentrum erklärte sich angesichts der Notlage der Wohlfahrtsempfänger für die Vorlage. Der Industrievertreter wies darauf hin, daß man auch Rücksicht auf Zeche Baldur nehmen müsse. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die Zeche, wenn sie höhere Gewerbesteuern zahlen müsse, den Betrieb stillege. Mit 10 gegen 5 Stimmen wurde die Vorlage angenommen. Die Deckung der restlichen 91 000 Mark soll durch Nachtragsetat erfolgen, und zwar folgendermaßen: 150 Prozent Grundvermögenssteuer, 200 Prozent Gewerbeertragssteuer und 1400 Prozent Lohnsummensteuer für die letzten fünf Monate des Etatsjahres. Die Verwaltung wurde dann noch ersucht, den Vertrag mit der Stadt Dorsten hinsichtlich der Unterhaltungsgemeinschaft für die höhere Schule, für die Holsterhausen 30 000 Mark beisteuert, zu kündigen. Außerdem wurde ein freiwilliges Notopfer der Beamten angeregt.

× **Recklinghausen**, 27. Okt. **Von Erdmassen begraben.** Samstag mittag ereignete sich an der Ecke Karl- und Hochlarmarktstraße auf einer Baustelle ein schwerer Unglücksfall. Hier waren mehrere Arbeiter mit Ausschachtungsarbeiten in einer 3,50 Meter tiefen Baugrube beschäftigt. Plötzlich gaben die Erdmassen nach und begruben den Arbeiter Josef Erdbrügge aus Recklinghausen unter sich. Bei den Bergungsarbeiten erfolgte ein weiterer Erdrutsch und verschüttete den Unglücklichen vollends. Nach längerem Bemühen konnte der Verunglückte ausgegraben werden. Er gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber kurz nach seiner Einlieferung in das Elisabethhospital.

× **Bottrop**, 27. Okt. **Die Regierung greift ein.** Die Stadtverordnetenversammlung hat sowohl die Gemeindebiersteuer als auch die Bürgersteuer nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli ds. Js. abgelehnt, obgleich die Stadt zur Einführung einer der beiden Steuern nach § 6 des zweiten Abschnittes der Verordnung verpflichtet ist. Der Regierungspräsident hat daher den Oberbürgermeister Dr. Baur zu seinem Kommissar mit dem Auftrage ernannt, anstelle der Stadtverordnetenversammlung in Bottrop vor Ablauf des 31. Oktobers ds. Js. zu beschließen, daß entweder die Gemeindebiersteuer mit Wirkung vom 1. November 1930 oder die Bürgersteuer für das laufende Rechnungsjahr erhoben wird.

× **Gelsenkirchen**, 27. Okt. **Vom Motorrad überrannt.** Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern morgen auf der Kaiserstraße. An einem Taxameter waren zwei Fahrgäste bei der Abrechnung mit dem Chauffeur beschäftigt, als ein Motorrad herangesaust kam und die drei überfuhr. Dabei wurde der Ingenieur Horsch auf der Stelle getötet; der Mitfahrer Dr. Bruchmüller und der Chauffeur sowie der Soziusfahrer des Motorrades mußten schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

× **Paderborn**, 26. Okt. **Bei der Löscharbeit getötet.** Auf dem Gehöft des Landwirts Stephan Stoffels im benachbarten Thüle brach wahrscheinlich infolge fahrlässigen Rauchens ein Großfeuer aus, dem das Hauptgebäude in kurzer Zeit vollständig zum Opfer fiel. Besonders schwierig gestalteten sich die Löscharbeiten, da das Wasser über 600 Meter weit geholt werden mußte. Besonders tragisch ist in diesem Zusammenhange der Tod des 23jährigen Anstreichers Menne, der sich an den Löscharbeiten beteiligte. Plötzlich brach eine Mauer zusammen. Durch die niedergehenden Gesteinsmassen wurde er auf der Stelle getötet.

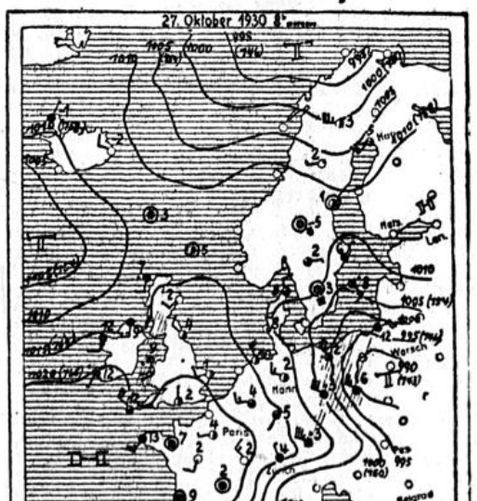
:: **Hameln** (Weser), 27. Okt. **Bedeutsame Radioerfindung eines Primaners.** Nach langwierigen Versuchen ist dem Oberprimaner Sackmann ein bedeutsames Experiment geglückt, das zu einer Umwälzung in der Radiofunkproduktion führen dürfte. Durch die Erfindung dieses jungen Mannes ist es nämlich möglich, die Ausnutzung von bisher etwa 50 auf 97 Prozent zu steigern. Die Lorenz-Aktien-Gesellschaft in Berlin hat die Erfindung bereits angekauft und wird einstweilen täglich 20 Aparate herstellen, bei denen die Sackmannschen Erfahrungen verwertet sind. Da die genannte Firma für jeden Apparat eine Tantième von 20 ℳ zahlt, hat der Oberprimaner ein Tageseinkommen von 400 Mark.

× **Rheinberg**, 27. Okt. **Zeuge aus alter Zeit.** Bei Herstellung eines Kanalanschlusses stieß man hier auf die Ueberreste einer Ritterrüstung wie Brustpanzer, Helm und Visier, Arm- sowie Beinschienen, Messer mit Wappen, Schwerthalter und ein Krug mit dem Kur-Kölner Wappen. Auch fand man Pferdeknochen und ein Hufeisen bei den Zeugen aus alter Zeit.

× **Mainz**, 27. Okt. **Im „Scherz" ein Kind erschossen.** Als sich vorgestern abend die dreijährige Liselotte Schmitz in der Wohnung ihrer Tante befand, begann das Kind aus irgend einem Grunde zu weinen. Bei dieser Gelegenheit kam der im gleichen Hause wohnende, 45 Jahre alte Wächter Georg Braun hinzu und drohte dem Kind im Scherz, er werde es erschießen, wenn es nicht zu weinen aufhöre. Darauf zog er seinen Dienstrevolver und legte auf das Kind an. Aus einem noch unbekannten unglücklichen Zufall löste sich ein Schuß und das Kind stürzte getroffen zu Boden. Es wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es aber seinen Verletzungen erlag. Der leichtsinnige Schütze wurde festgenommen.

× **Wiesbaden**, 27. Okt. **Die eigenen Kinder umgebracht.** Ein hier wohnhafter Tapezierer wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, weil er beschuldigt wird, vor drei bezw. fünf Jahren seine sechs Monate alten Kinder umgebracht zu haben. In letzter Zeit kamen die Vorfälle durch Nachbarn der Kriminalpolizei zur Kenntnis. Nach langem Leugnen hat der Beschuldigte die Tat zugegeben. Er will die Kinder bei dem Versuch, sie zu beruhigen, in seiner Erregung so hart angefaßt haben, daß sie dabei ums Leben kamen.

Wetterbericht.



ZEICHNUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ℞ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, — ○ sehr leicht, — ○ leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ steif, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Essen, 27. Okt. Während im Westen und Norden Europas der Luftdruck gestiegen ist, hat sich das gestrige Randtief über der Nordsee zu einer selbständigen Depression herausgebildet und ist unter Verstärkung nach Polen abgezogen. Ueber dem Westen Großbritanniens fällt der Luftdruck wieder. In Deutschland war es heute früh im Osten und Süden noch trübe und regnerisch, im Nordwesten aber größtenteils heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 2 und 5 Grad, nur im Nordosten ist es noch wärmer (12 Grad). Auch die Küsten haben noch höhere Temperaturen (11 Grad). Wetteraussichten bis Mittwoch: Nach ziemlich kalter Nacht bewölkt, zeitweise auch heiter, später Trübung, Regenfälle und etwas wärmer.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Vorkriegspreise.

Sechzig Jahre Zentrums-Programm.

Zum 28. Oktober.

Von

Hermann Ludwig Müller, Paderborn.

Von den bürgerlichen Parteien Deutschlands ist das Zentrum die einzige, die sich aus den Wirren des Krieges und der Revolution von 1918 mit seinem alten Programm in die neue Zeit hinüber gerettet hat. Soviele Daten wir kennen, die für die große Zeit der Gründung des Zentrums von Wichtigkeit sind, so kommt doch dem 28. Oktober 1870, an dem vor sechzig Jahren das denkwürdige Soester Wahlprogramm beschlossen wurde, eine ganz besondere Bedeutung zu, denn dieses Programm kann man gewissermaßen als die Urkunde bezeichnen, auf deren Richtlinien die Zentrumspolitik in den verflossenen 60 Jahren sich vorwiegend bewegt hat.

Das Zentrums-Programm vom 28. Oktober 1870 ist nicht plötzlich von heute auf morgen entstanden. Seine Ideen waren zum Teil schon in der Zeit von 1852 bis 1866 von der damals im Preußischen Abgeordnetenhause bestehenden „Katholischen Fraktion" vertreten worden. Da diese Fraktion aber von den Gegnern fortgesetzt als „konfessionelle Partei" angefeindet und deshalb in ihrer Tätigkeit sehr behindert war, so schmolz ihre Mitgliederzahl schon nach zehnjährigem Bestehen immer mehr zusammen und seit dem deutschen Bruderkriege von 1866 bestand die Fraktion überhaupt nicht mehr.

In der Zeit von 1867 bis 1870 waren es besonders die späteren großen Führer Windthorst und Mallinckrodt, die für eine neue interkonfessionelle Partei auf positiv christlicher Grundlage und für das spätere Zentrums-Programm eifrige Vorarbeit leisteten. Beide edlen Männer waren durch ein enges ideales Freundschaftsband umschlungen und vertraten schon frühzeitig in den Parlamenten den Grundsatz, daß das Recht und die Moral die Leitsterne der Politik sein müßten. Windthorst vermochte infolge seines großen Ansehens als früherer Staatsminister von Hannover und durch seine unermüdliche Vertretung des Rechtsgedankens im Norddeutschen Reichstage, in der „Süddeutschen Fraktion" des Zollparlaments und im Preußischen Abgeordnetenhause rege Beziehungen zwischen den Gesinnungsgenossen in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten herzustellen, die nicht nur für die spätere Gründung des Zentrums selbst, sondern auch indirekt für die Zusammensetzung des Zentrums-Programmes sich als fruchtbar erwiesen. — Der erste formelle Anstoß zur Gründung des Zentrums ging von Hermann von Mallinckrodt aus. Nachdem er schon in den sechziger Jahren ein Programm ausgearbeitet hatte, versammelte er im Sommer 1870 eine Reihe von Gesinnungsgenossen in Ahlen (Westfalen), um ihnen unter Hinweis auf die Zeichen der Zeit, besonders auf den Ansturm der Liberalen gegen die Freiheit der Kirche, den Moabiter Klostersturm usw. das Programm zur Gründung einer neuen Partei auf dem Boden des Christentums und der Grundsätze von Recht und Moral vorzulegen. Das in Ahlen erörterte Programm wurde Anfang Juni 1870 in einer Versammlung zu Münster vervollständigt und in eine bessere Fassung gebracht.

Eine starke Förderung erhielt die Gründung des Zentrums durch Peter Reichensperger, der am 11. Juni 1870 in der „Kölnischen Volkszeitung" einen Aufruf zu den im Herbst zu erwartenden Neuwahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus erließ. Er veröffentlichte zugleich ein kurzes Wahlprogramm, auf Grund dessen er zur Wahl von Gesinnungsgenossen aufforderte. Eine Erweiterung erfuhr dieses Programm in der Versammlung der katholischen Vereine von Rheinland und Westfalen zu Essen am 29. Juni 1870, und zwar besonders bezüglich der sozialen Frage, die hier eingehend erörtert wurde.

Nach dieser aussichtsvollen rheinischen Bewegung erfolgte eine stark besuchte Versammlung edler und erfahrener Männer in der alten westfälischen Hansastadt Soest am 28. Oktober 1870. In dieser Versammlung wurde vom Prälaten Franz Hülskamp aus Münster das denkwürdige Programm vorgelegt, das er auf Wunsch von Mallinckrodt und Schorlemer-Alst ausgearbeitet hatte. Es war auf den Ideen der Programme von Ahlen, Münster und Essen aufgebaut, erweiterte diese aber noch durch die Forderung eines deutschen Bundesstaates.

In folgender Fassung wurde das zur Annahme gelangte Soester Programm vom 28. Oktober 1870, das mit etwa 50 Unterschriften versehen war, in weiten Kreisen verbreitet:

„Für Wahrheit, Recht und Freiheit!

1. Erhaltung der verfassungsmäßig anerkannten Selbständigkeit und Rechte der Kirche. Abwehr jedes Angriffs auf die Unabhängigkeit der kirchlichen Organe, auf die Entwicklung des religiösen Lebens und die Entfaltung christlichen Liebestätigkeit.

2. Tatsächliche Durchführung der Parität der anerkannten Religionsbekenntnisse.

3. Abweisung jedes Versuchs zur Entchristlichung der Ehe.

4. Konfessionelle Schulen.

5. Für das ganze deutsche Vaterland ein Bundesstaat, der im Notwendigen die Einheit schafft, in allem übrigen aber die Unabhängigkeit und freie Selbstbestimmung der Bundesländer sowie deren verfassungsmäßigen Rechte unangetastet läßt.

6. Dezentralisation der Verwaltung auf Grundlage der Selbständigkeit der politischen Korporation in Gemeinde, Kreis und Provinz.

7. Möglichste Einschränkung der Staatsausgaben und damit der Steuern und Lasten sowie deren gleichmäßige und gerechte Verteilung.

8. Ausgleichung der Interessen von Kapital und Grundbesitz sowie von Kapital un dGrundbesitz einerseits und der Arbeit andererseits durch Erhaltung und Förderung eines kräftigen Mittelstandes in einem selbständigen Bürger- und Bauernstande.

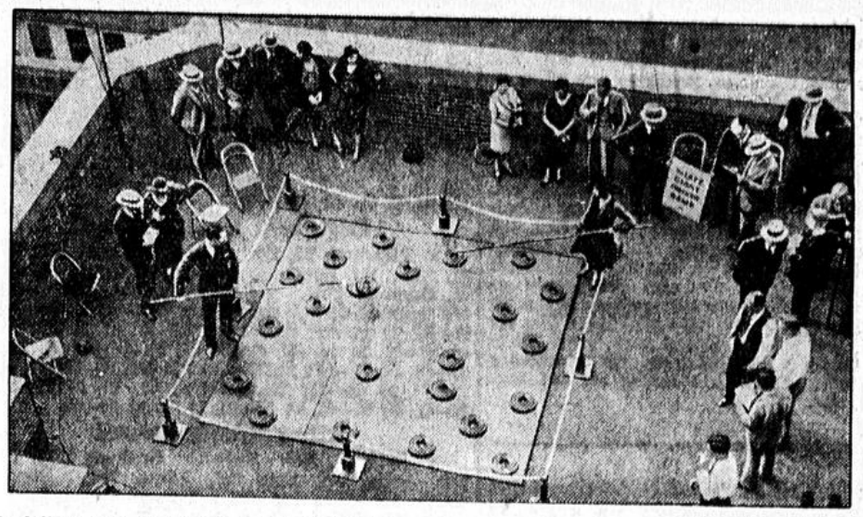
9. Freiheit für alle den gesetzlichen Boden nicht verlassenden Bemühungen zur Lösung der sozialen Aufgaben. Gesetzliche Beseitigung solcher Uebelstände, welche den Arbeiter mit moralischem oder körperlichem Ruin bedrohen."

Auf das vorstehende Soester Programm hin wurden im November 1870 viele Abgeordnete in den Landtag gewählt. Als dann am 13. Dezember in Berlin die preußische Zentrums-Fraktion gegründet wurde, traten ihr sofort 48 Abgeordnete bei, deren Zahl bald auf 54 anwuchs. Nach den Wahlen zum ersten Deutschen Reichstage fand das Soester Programm dadurch auch im ganzen deutschen Vaterlande Anerkennung, daß am 21. März 1871 die Gründung der Zentrums-Fraktion des Reichstages erfolgte, der sofort 57 Abgeordnete beitraten. Bei den späteren Wahlen erhöhte sich die Zahl der Zentrums-Abgeordneten immer mehr, sodaß sie mehr als 40 Jahre lang in beiden Parlamenten annähernd 100, zeitweise auch einige mehr, betrug.

Seit der Aufstellung des Soester Zentrums-Programms sind jetzt sechs Jahrzehnte verflossen und in dieser ganzen Zeit haben die damaligen grundlegenden Gedanken sich bewährt und für unsere deutsche Volksgemeinschaft reichen Segen gestiftet. Wohl gelangte der eine oder andere Programmpunkt bald mehr in den Vordergrund, bald trat er wieder zurück; das war aber in den wechselnden Zeitverhältnissen begründet.

Unter gewaltigen Erschütterungen ist eine neue Zeit gekommen, die mit überstürzter Geschäftigkeit am Werke ist, alles Alte möglichst restlos zu vernichten und an dessen Stelle Unerprobtes zu setzen. Eine solche Politik darf aber eine Partei mit gesunden Grundsätzen, wie das Zentrum nicht mitmachen. Die neuen knappen Absätze seines Soester Programms haben dauernden Wert, sie könnten ebensogut heute niedergeschrieben werden, wie vor 60 Jahren. Es sind Grundsätze, deren Durchführung auch heute nicht weniger wichtig ist, wie zu jener Zeit.

Das größte Dame-Spiel der Welt.



Es befindet sich in Amerika. Die Spielfläche wurde auf dem Dach eines Newyorker Hotels angelegt. Wie man sieht, scheint diese neue Art der Unterhaltung sich bereits regen Zuspruchs zu erfreuen.

Der Zementkampf geht weiter.

Neue Preisermäßigung des Hüttenzement-Verbandes.

Der Hüttenzement-Verband hat mit sofortiger Wirkung seine Preise für Hüttenzement abermals ermäßigt. Die neue Preisermäßigung umfaßt diesmal das ganze westdeutsche Verkaufsgebiet, also auch diejenigen Bezirke, von denen die bis Ende September gelieferte Sondermarke „Rhein-Ruhr" nicht bezogen wurde. Die vom Hüttenzement-Verband gegenüber dem Preisstand vom Ende vorigen Jahres durchgeführten Ermäßigungen belaufen sich im Durchschnitt auf 17,5 Proz. Die Herabsetzungen sind natürlich in denjenigen Bezirken geringer, in denen bereits früher stets die billigsten Preise in Geltung waren. Der Aufschlag für hochwertigen Zement bleibt mit 60 ℳ für 10 To unverändert bestehen. Seit dem 26. September dieses Jahres liefert der Hüttenzement-Verband bekanntlich wie früher ausschließlich seine bekannten Stammarken.

Dieser neue Beschluß kennzeichnet aufs schärfste den Ernnst der Situation in der Zementindustrie. Nicht nur Westdeutschland wird durch diese Vorgänge berührt, sondern wahrscheinlich wird das Schicksal der gesamtdeutschen Zementkartellierung von den Entscheidungen abhängen, die bis Ende November beim Westdeutschen Zementverband fallen müssen. Dieser läuft Ende 1930 ab, muß jedoch bereits bis zum 30. November erneuert sein. Ob das gelingt, erscheint zunächst außerordentlich fraglich. Weniger aus Gründen, die im Verband selbst liegen, als wegen der Außenseiterfrage, die sich zu einer unerträglichen Belastung für den westdeutschen Verband ausgewachsen hat. Die voraussichtlichen Versandziffern des westdeutschen Verbandes im Jahre 1930 werden sich auf 95 000 Wagen belaufen, die der Portlandzement-Außenseiter (also ohne die Naturzement-Erzeuger) auf 40 600 Wagen, demnach also auf über 40 Proz. des Syndikatsabsatzes. Es liegt auf der Hand, daß auch das stabilste Kartell es nicht aushalten kann, wenn die Außenseiter sich zu derartigen Mengen aufschwingen.

Tatsächlich darf auch das Schicksal des westdeutschen Verbandes als besiegelt gelten, wenn es nicht gelingt, die Außenseiter zum Beitritt zu bewegen. Besprechungen sind auch schon eingeleitet worden, aber die wichtigsten Außenseiter haben vorläufig dem Verband die kalte Schulter gezeigt. Ob das nur Taktik ist im Hinblick auf die ersehnten Quoten, bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle werden die Verhandlungen sich sehr schwierig gestalten, denn die Außenseiter, die eine allzu stramme Preispolitik des Verbandes überhaupt erst hochgezüchtet haben, und die weder mit Kampfpreisen, noch mit Verbandssondermarken, noch auf andere Weise wieder totzukriegen waren — hauptsächlich deshalb, weil sie ihre Betriebe fast 100prozentig beschäftigen konnten und, da in der Zementindustrie die festen Kosten anteilig besonders hoch sind, auf diese Weise einen großen Kalkulationsvorsprung vor den Verbandswerken haben, bei denen die Ausnutzung jetzt auf 25 Proz. gesunken ist —, denn die Außenseiter wissen ganz genau, daß man ohne sie überhaupt keinen Verband wieder zustandekommt und werden ihre Forderungen danach bemessen.

Auf der anderen Seite müssen sie sich darüber klar sein, daß sie in einer verbandslosen Zeit in dem dann unvermeidlichen allgemeinen Preiskampf keinen leichten Stand haben werden. Es darf nämlich als sicher gelten, daß bei einem Auffliegen des westdeutschen Verbandes eo ipso auch der Bestand der übrigen Regionalsyndikate, des Norddeutschen und Süddeutschen Verbandes bedroht wird, da die gesamtdeutsche Zementsyndizierung auf Territorialschutzverträgen zwischen den drei Verbänden basiert und die Zerstörung eines Gliedes dieser Kette unweigerlich ihre Rückwirkungen auf die anderen haben wird. Die westdeutschen Außenseiter, die sich heute die Tatsache zunutze machen, daß sie nicht an Territorialabmachungen gebunden sind, sehen sich also, wenn etwa der westdeutsche Verband aufhört zu bestehen, vor einer völlig veränderten Situation, weil dann auch die Verbandswerke keinerlei Absatz- und Produktionsbeschränkungen mehr unterliegen würden.

Die Stimmung ist zur Zeit sehr pessimistisch. Eigentlich stehen die Verträge im Westen schon heute nur noch auf dem Papier, denn unter dem Druck der unerquicklichen Außenseiterverhältnisse können seit längerer Zeit die offiziellen Syndikatspreise fast nirgends mehr erzielt werden, sondern werden um 20 und mehr Proz. unterschritten. Die ganzen Vorgänge sind ein Beweis für die Problematik allzu starrer Preisbindungen, die schließlich die Existenz der Kartelle selbst zu untergraben droht.

★

Keine Fusion Hapag-Lloyd.

⊙ **Hamburg**, 25. Okt. Die von einem Berliner Mittagblatt verbreitete Meldung über eine Aenderung in der Leitung der Hamburg-Amerika-Linie und über eine bevorstehende Vollfusion zwischen Hapag und Lloyd entspricht, wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, nicht den Tatsachen. Die leitenden Persönlichkeiten bleiben bei beiden Gesellschaften nach wie vor dieselben. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit tritt lediglich das Vorstandsmitglied Scheurer in die Leitung des Newyorker und das Vorstandsmitglied Theodor Ritter, das seither im Rahmen des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie das Levantegeschäft bearbeitet hat, in den Vorstand der Deutschen Levante-Linie ein.

Gründung einer Baumwoll-Studiengesellschaft.

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien hat in seiner heutigen Vertreterversammlung beschlossen, eine Baumwoll-Studiengesellschaft zu gründen, die alle für die vielbesprochene Baumwollpropaganda notwendigen Vorarbeiten durchzuführen hat. Es wird sich in erster Linie darum handeln, in enger Verbindung mit allen in Betracht kommenden Kreisen erweiterte Absatzmöglichkeiten und neue Verwendungsgebiete für deutsche Baumwollwaren zu erschließen. Die Beteiligung der übrigen Spitzenverbände der deutschen Baumwollindustrie an der neuen Studiengesellschaft dürfte gesichert sein.

Der Papst besucht seine Radiostation.

Marconi und Pacelli.

Das Gebäude, das kürzlich in den Gärten des Vatikans errichtet wurde und die wunderbaren Apparate enthält, welche die überaus starke Radiostation bilden, wurde vor kurzem zum erstenmal öffentlich von Papst Pius XI. besucht. Er wurde von Senator Marconi und dem Kardinalstaatssekretär Pacelli empfangen.

Ingenieur Esposito, der die ganzen Arbeiten geleitet hat, erklärte dem heiligen Vater die Betriebsweise der verschiedenen Anlagen, welche es dem Vatikan ermöglichen, mit allen Stellen der Welt in Verbindung zu treten und die Stimme des hl. Vaters überall laut werden zu lassen.

Der Papst hat sämtliche Seele der Radiostation besucht. Von besonderem Interesse ist der erste Raum, welcher die Kurzwellensender für die radiotelegraphischen und radiotelephonischen Sendungen enthält. Die ganze Einrichtung besteht aus den allermodernsten Apparaten, vom Steuersender, welcher die Radiowellen erzeugt, bis zu den Verstärkungsröhren großer Leistung, die mittels Petroleum und Luft gekühlt werden.

Ein Saal ist für die Sendungskontroll- und Leistungsapparate bestimmt. Der anliegende (Betriebssaal genannt) enthält die modernsten Apparate für Schnelltelegraphie, die bis zu fünfzehnhundert Buchstaben pro Minute leisten.

Die Einrichtung wird mit zwei Wellenlängen von 20 und 50 Metern funktionieren. Das Speisungssystem der Antennen ist ganz modern. Es besteht aus zwei konzentrischen Kupferröhren, deren innere von der äußeren isoliert ist, und die elektrische Energie an die Antenne führt. Die Radiostation wird in Betrieb genommen, sobald man das Kabel für die Energiezufuhr verlegt haben wird. Diese wird noch etwa vier Wochen Zeit beanspruchen. Die Radiostation wird mit den Gemächern des Papstes in Verbindung gesetzt werden.

Die Launen eines Sees.

Der kleine See von Capena nördlich von Rom, der wegen seiner Launen bereits seit langem als ein merkwürdiges Naturschauspiel gilt, erregt jetzt größere Aufmerksamkeit denn je. Er befindet sich an der Stätte eines erloschenen Kraters. Vor wenigen Jahren trocknete er plötzlich aus, ohne das irgendwie vorher anzukündigen. Vor einigen Monaten kehrten nun in derselben überraschenden Weise, in der sie verschwunden waren, die Wasser wieder zurück, und wohl im Zusammenhang mit der jüngsten Tätigkeit des Vesuvs veränderten sie kürzlich ihre Farbe, ließen Blasen aufsteigen, sandten heiße Dämpfe aus.

In den Tiefen des Sees war ein wunderliches Rumoren zu vernehmen. Als aber am Morgen des 10. Oktober eine Anzahl von Gelehrten die Erscheinung studierte und sich dabei eine größere Menschenmenge versammelt hatte, fiel das Wasser auf einmal wieder mit großer Schnelligkeit und legte etwa 45 m an den Rändern des Sees trocken. Dabei traten eigenartige Grotten und Höhlen hervor, die bis dahin noch nie beobachtet worden waren. An verschiedenen Punkten der Ufer, die den alten Kratertrichter bilden, sind Risse entstanden, die festen Massen geben nach, sodaß man mit Spannung erwartet, was nun aus diesem launischen See werden wird.

Ein Denkmal Walters von der Vogelweide in Königsberg.

Die Königsberger Sängerschaft will Walter von der Vogelweide ein Denkmal errichten, das den Dichter in ganzer Figur zeigen und im Tiergarten seinen Platz finden soll. Die Ausführung ist dem Bildhauer Fugh übertragen worden. Die Enthüllung soll im Juli nächsten Jahres erfolgen.

Soziales.

Verbandstag der Holzarbeiter.

Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter, in dem die christlich-nationalen Arbeiter aller holzgewerblichen Berufe zusammengeschlossen sind, veranstaltet am 2. November und folgende Tage in Königswinter, im Schulungsheim der christlichen Gewerkschaften, seinen 13. Verbandstag. Als Berufsverband nimmt der Zentralverband christlicher Holzarbeiter vor allem die materiellen Interessen seiner Mitglieder wahr. Diese eine Seite seiner Aufgaben findet in einer erfolgreichen Tarifpolitik Ausdruck. Anderseits erfahren Bildungsbestrebungen, insbesondere auch fachlicher Art, innerhalb und durch den Verband tatkräftige Förderung. Auch wurden für Jugendliche und Lehrlinge eingerichtete Kurse erfolgreich durchgeführt. Zur Unterstützung dieser Bestrebungen wird die Jugendschrift „Der Wegweiser" herausgegeben. Der Verband ist dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen und blickt auf ein mehr als 30jähriges Bestehen zurück. Die Entwicklung des Verbandes ist gekennzeichnet durch eine stetig steigende Mitgliederzahl — Ende 1929 wurden gezählt 31 675 Mitglieder in rund 500 Zahlstellen und etwa 1000 Ortsgruppen — und gesunde Kassenverhältnisse.

Der Verbandstag, der turnusgemäß alle zwei Jahre stattfindet und 1928 in Nürnberg tagte, hat Geschäfts- und Kassenbericht für die zurückliegende Zeit entgegenzunehmen, wird die üblichen internen Verbandsangelegenheiten, Wahlen usw. regeln, Korrekturen beim Beitrags- und Unterstützungswesen vornehmen, sowie die in sehr reichlicher Zahl eingegangenen Anträge aus Mitgliederkreisen zu prüfen und zu erledigen haben. Darüber hinaus wird sich der Verbandstag beschäftigen mit aktuellen Fragen der Lohn- und Tarifpolitik, sowie auch mit soziologischen und sozialpolitischen Problemen der Zeit.

Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn.

Starke Stimmenverluste des Einheitsverbandes.

:: **Essen**, 26. Oktober.

Die Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn zeitigten im R.-B.-D.-Bezirk Essen folgendes Ergebnis:

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christl. nat.)	4525 (5097)
Geteb	817
Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten	4760 (4762)
Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer	4099 (4356)
Einheitsverband (sozialistisch)	2211 (2631)
Nationalsozialisten	173

Die in Klammern angeführten Zahlen kennzeichnen den Stand vom Jahre 1928. Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Geteb hatten damals eine Gemeinschaftsliste. Nur diese beiden Organisationen haben im R.-B.-D.-Bezirk Essen einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Dabei wurde die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner für all das verantwortlich gemacht, was in den letzten Monaten an Unerwünschtem für die Beamten in Erscheinung trat.

Bemerkenswert ist die schon seit Jahren ununterbrochen anhaltende Rückwärtsentwicklung des Einheitsverbandes. Im R.-B.-D.-Bezirk Elberfeld verliert die sozialistische Eisenbahnorganisation das einzige Mandat im Bezirksbetriebsrat.

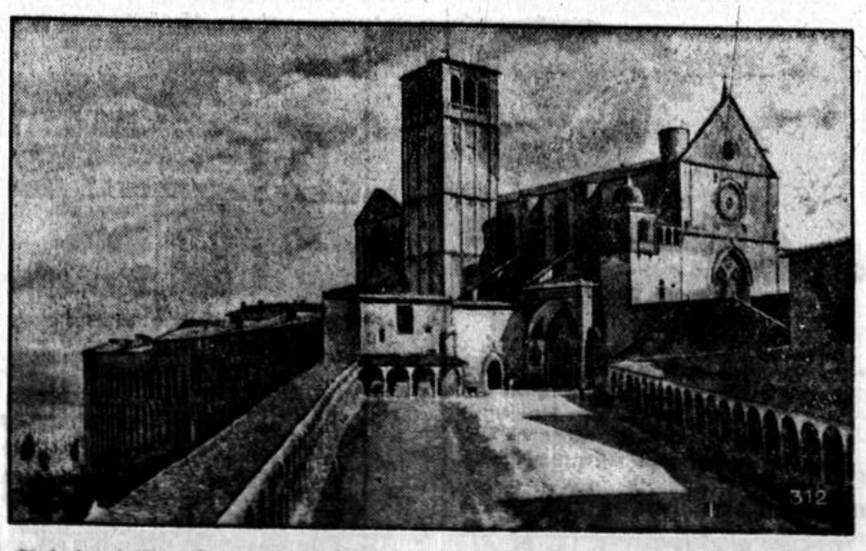
Auf die Nationalsozialisten sind wider Erwarten wenig Stimmen entfallen.

Kirchliches.

24 diplomatische Vertretungen beim Hl. Stuhle.

Die vatikanische Druckerei gibt soeben ein neues Verzeichnis der diplomatischen Vertretungen beim Hl. Stuhle heraus. Das letzte war im Januar dieses Jahres erschienen. Im Verlaufe von 10 Monaten hat sich die Zahl der diplomatischen Vertretungen beim Hl. Stuhle von 21 auf 24 erhöht. Es sind nunmehr 12 Botschaften und zwar nach folgender Reihenfolge: Brasilien, Deutschland, Polen, Belgien, Argentinien, Frankreich, Italien, Spanien, Chile, Peru, Bolivien und Kolumbien. Die beiden letzteren sind augenblicklich unbesetzt. Neue Vertretungen errichteten Honduras, der Malteser-Orden und San Domingo.

Assisi.



Die Kirche des heiligen Franziskus in Assisi, in der der König Boris von Bulgarien mit Prinzessin Giovanna von Italien getraut wurden.

Ueber die Kraftstoffversorgung landwirtschaftlicher Maschinen.

Von

H. Bahr, Hamburg.

Eine wesentliche Vorbedingung für die schnell fortschreitende Motorisierung Deutschlands liegt darin, daß es heute möglich ist, in allen Teilen des Reiches auf eine einfache und prompte Art und Weise die Kraftstoffe zu erhalten. Hierdurch ist eine neuzeitliche Rationalisierung für so ausgedehnte Wirtschaftsgebiete, wie es die Landwirtschaft ist, ermöglicht worden.

Als bedeutendste und älteste deutsche Mineralölgesellschaft kann die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die Erfordernisse dieser Entwicklung als erste erkannt zu haben und das Problem einer zuverlässigen Versorgung der Wirtschaft mit Kraftstoffen in allen Teilen des Reiches gelöst zu haben durch ihre vorbildlichen und beispielgebenden Einrichtungen. Wie die Dapolin-Pumpen sich überall an den Landstraßen für den Automobilverkehr befinden, wie sich eine Kette von Dapolin-Bunkerlägern an der deutschen Küste, an den deutschen Flüssen und Kanälen für die Schiffahrt entlang zieht, so ist das ganze Reich mit einem feinmaschigen Netz von Dapolin-Tanklägern überzogen, um den Bedarf der Verbraucher von Gasöl (Standard-Treiböl) und Traktorenöl (Standard-Traktor-Oel, Traktoren-Petroleum) auch in den abgelegensten Orten jederzeit ohne Verzögerung und frachtgünstigst decken zu können. Das beigegebene Schema möge in rohen Umrissen den Weg veranschaulichen, den die Kraftstoffe von dem Import-Hafen (Hamburg, Rotterdam) bis zum binnenländischen Kleinlager und von dort aus weiterhin bis zum Verbraucher, dem Besitzer der Zugmaschinen und landwirtschaftlichen Kraftmaschinen, nehmen.

Wenn in dieser fein durchdachten und fein durchgebildeten Verteilungs-Organisation bereits ein wesentlicher „Dienst am Kunden" liegt, der sich in Frachtersparnissen, schnellster Bezugsmöglichkeit usw. ausdrückt, so erschöpft das damit doch noch keineswegs die Fürsorge der D. A. P. G. für die Verbraucher. Einerseits überspannt eine Organisation von fachtechnisch ausgebildeten Reisenden das ganze Reich, von Herren, die jedem Kunden beratend in allen brennstoff-technischen Fragen zur Seite stehen können und deren Arbeit in schwierigeren Fällen — kostenlos für den Verbraucher — von wissenschaftlich gebildeten Ingenieuren unterstützt wird, und andererseits ist vor einigen Monaten in Altona-Bahrenfeld eine große Prüfstandanlage gebaut worden, wo die Kraftstoffe, bevor sie in den Handel kommen, genauestens untersucht werden, damit der Verbraucher die Gewißheit hat für einen störungsfreien wirtschaftlichen Betrieb seiner Maschine. Das beigefügte Bild zeigt einen Traktor auf der sogenannten „rollenden Landstraße". Die Hinterräder des Traktors, der gegen das Fortgleiten durch Vorspannungen mehrfach gesichert ist, laufen auf großen Trommeln, die durch ein Vorgelege mit einem Dynamo gekuppelt sind. Dieser Dynamo kann durch Einschalten von Regulierwiderständen bis zu ca. 80 Kw. beliebig feinstufig belastet werden. Die Berechnung der an den Hinterrädern abgegebenen Leistungen erfolgt aus der durch Meßinstrumente angezeigten Spannung und Stromstärke der vernichteten elektrischen Energie, unter Berücksichtigung des durch Eichversuche für jede Belastung und Geschwindigkeit festgestellten elektrischen und mechanischen Wirkungsgrades der gesamten Anlage. Die Messung des Brennstoffverbrauches geschieht durch kalibrierte Meßgefäße, die dem Vergaser angeschlossen werden, und durch Stoppen der Zeit für den Verbrauch einer bestimmten Brennstoffmenge. Zur Ersetzung des Fahrtwindes und für eine beliebige Kühlwassertemperatur dient ein großer Ventilator. Da das Uebersetzungsverhältnis zwischen Trommeln und Generator innerhalb der Grenze 1:1 bis 1:8 veränderlich ist, läßt sich die Abbremsung bei jeder beliebigen Geschwindigkeit (von Schritt-Tempo bis 120 Km.-Stunden) durchführen und hierbei jede beliebige Belastungsstufe mit einer Genauigkeit von Bruchteilen in Prozenten einteilen.

Die schweren Betriebsstoffe (Standard-Treiböl, Gasöl) werden in einer Glühkopfmaschine untersucht, die ebenfalls jede wünschenswerte Regulierung der den Verbrennungsvorgang beeinflussenden Faktoren zuläßt und deren Kontrolle durch Meßinstrumente erfolgt. Glühkopfmaschinen sind bekanntlich bedeutend empfindlicher den verschiedenen Brennstoffen gegenüber als reine Diesel-Maschinen und deshalb bei Prüfungen von Brennstoffen sehr gut geeignet.

Die verschiedenen Einrichtungen dieses Prüfstandes sorgen dafür, daß der Verbraucher der Erzeugnisse der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft eine Gewißheit hat für einen tadellosen, sparsamen und störungsfreien Betrieb seiner Motore; keine andere deutsche Gesellschaft dürfte in der Lage sein, so gut die Interessen ihrer landwirtschaftlichen Kunden auf diesem Gebiete wahrzunehmen.

Die besondere volkswirtschaftliche Bedeutung der Dapolin-Gesellschaft liegt darin, daß sie es verstanden hat, die schwierige Aufgabe der rationalen Verteilung gewaltiger, wirtschaftlich-wichtiger Erzeugnisse so zu lösen, daß jede Störung in der Versorgung nach menschlicher Berechnung so gut wie ausgeschlossen ist, und daß jederzeit der Bedarf auch in abgelegenen Orten ohne Verzögerung gedeckt werden kann. Für diese Verteilungsarbeit ist ein für die Volkswirtschaft und den Handel vorbildlicher Weg gefunden worden, und darüber hinaus wird durch kostenlose brennstoff-technische Untersuchungen und Beratungen eine möglichst rationelle Betriebsführung bei den Verbrauchern angestrebt.

Norwegens Fußballelf gegen Deutschland.

Oslo, 27. Oktober.

Der norwegische Fußballverband, der am Sonntag zum fünften Mal gegen Deutschland in Breslau antreten wird, hat jetzt seine Mannschaft aufgestellt. Er legt sich in der Hauptsache auf die bewährten Spieler, die am 21. September gegen Dänemark mit 1:0 siegreich geblieben sind. Die Elf wird in folgender Aufstellung von rechts nach links spielen:

Henry Johansen (Oslo)

Tin Berstad (Bergen) — Arne Ludwigsen (Sarpsborg)

Kjell Kjos, (Bergen) — Alexander Olsen, (Oslo) — Jack Werner (Oslo)

Olaf Gundersen, (Skien) — K. Konkvik, (Bergen) — Jörger Juve, (Oslo) — A. Boerresen, (Fredrikstadt) — Alf Nielsen, (Roten)

Die DSB.-Tagung in München.

München, 27. Oktober.

Samstag und Sonntag hielt die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik ihre diesjährige Tagung in München ab, zu der alle Verbände Vertreter entsandt hatten. Die Leitung hatte Sportwart Dr. v. Halt. Zu Anfang wurde ein Film über die 35. Leichtathletik-Meisterschaften gezeigt, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dr. von Halt berichtet über DSB-Erfolge, hochwertige Meisterschaften und siegreich durchgeführte Länderkämpfe. Im weiteren Verlauf war der Bericht der einzelnen Sportwarte sehr interessant. Trotz wirtschaftlicher Nöte ist kein Rückgang zu verzeichnen. Ueberraschend ist auch die Teilnehmerzahl wegen der eingeführten Leistungsklassen und auch der Klubkämpfe gestiegen. Für Frauen sollen Leistungsgrenzen festgelegt werden. Die Vereinbarungen zwischen der DSB-DT wurden gutgeheißen. Folgende Termine für 1931 wurden bereits festgelegt:

12. April: Waldlaufmeisterschaft der Verbände. 26. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft, 3. Mai: Jugendtag, 7. Juni: Groß. Staffellauf, 21. Juni: Vierverbandskampf, 28. Juni: Kreis-, Bezirks- bezw. Gaumeisterschaften, 11-12. Juni: Leichtathletik-Meisterschaften der Verbände. 1. 2. August: Deutsche Männer- und Frauen-Meisterschaften. 30. August: Länderkampf gegen Frankreich, 4. Oktober: Deutsche Meisterschaft im 50 Klm.-Gehen.

Ort und Termin für den Länderkampf Deutschland — England wird nach Abschluß der Verhandlungen bekanntgegeben. — Sorgfältige und weitschauende Vorbereitungen sind Voraussetzung für die Beteiligung an der Olympiade 1932 in Los Angelos. Die Beschlüsse des deutschen Olympia-Ausschusses am 15. November sollen erst abgewartet werden.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin, 27. Oktober.**

Die Börse zeigte zum Wochenbeginn ein schwächeres Aussehen. Schon vormittags hatte man mit kleineren Rückgängen gerechnet. Bei den Banken waren so gut wie gar keine Ordres eingegangen. Von Abgabeneigung außenstehender Kreise konnte auch nicht gesprochen werden, trotzdem gaben die Kurse infolge der außerordentlichen geringen Aufnahmelust der Börse schon bei minimalem Angebot um 1—3 Proz. nach.

Die Unsicherheit hinsichtlich des Ausganges der heutigen Vergleichsverhandlungen im Metallarbeiterkonflikt, ein zurückhaltend gestimmter Monatsbericht der Dedibank, der u. a. auf die im Dezember zu erwartenden parlamentarischen Kämpfe hinweist, der schwächere Newyorker Sonnabendschluß, der die heutigen Auslandsbörsen allerdings nur wenig beeinflussen konnte, die Erhöhung des Weizenzolles und die neue Abschwächung der Kupferpreise waren leicht verstimmende Momente.

Auch die schon Sonnabend bekannte aus den Monatsbilanzen ersichtliche Liquidität der Banken, sowie die Reportgelderhöhung wirkten noch nach. Der Bericht einer Fachzeitung über den Linoleumtrust fand stärkere Beachtung und drückte besonders auf den Kurs der Deutschen Linoleumwerke, die 5,5 niedriger notierten. Außerdem hatten Salzdetfurth einen Verlust von 5,75 Proz. zu verzeichnen und einige Elektrowerte, Polyphon und Zellstoff Waldhof hatten Rückgänge bis 3,5 Proz. aufzuweisen. Bei Berücksichtigung des niedrigen Kursstandes fielen auch Schiffahrtsaktien, BMW. Berliner Maschinen, Gebr. Körting, Orenstein u. Koppel und Deutsche Eisenhandel durch schwache Haltung auf, während Schles. Zement plus 3 Proz. und Transradio plus 1 Proz. eine Ausnahme machten.

Bei sehr geringem Geschäft bröckelten die Kurse im Verlaufe bis zu 1 Proz. ab, Dtsch. Linoleum, AEG. und Waldhof verloren bis 2 Proz. Gegen 12,30 Uhr wurde es, anscheinend auf Interventionen vom Farbenmarkt ausgehend freundlicher. Das Kursniveau hob sich allgemein nicht über Anfang. Anleihen und Ausländer teilweise etwas schwächer, Rumänien leicht gebessert, Pfandbriefe sehr still, vereinzelt etwas nachgebend. Reichsschuldbuchforderungen 0,25 bis 0,5 gedrückt. Devisen kaum verändert, Pfunde, Schweiz und Buenos etwas leichter, Spanien fester.

Der Geldmarkt lag zum Ultimo leicht versteift. Tagesgeld war nur noch vereinzelt mit 4 Proz. zu haben, der Satz stellte sich auf 4,5 bis 6,25 Proz., die übrigen Sätze blieben unverändert.

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

⊙ **Dortmund, 27. Okt.** Auftrieb: Großvieh 842, Kälber 377, Schafe 100, Ziegen 1, Schweine 3123. Marktverlauf: Großvieh schleppend, Kälber und Schafe mittel, Schweine flott. Es kosteten: Ochsen: a) 56—58, b) 50 bis 54, c) 45—48; Bullen: a) —, b) 50—52, c) 45—48, d) 40—44; Kühe: a) 50—52, b) 45—48, c) 38—44, d) 30 bis 37; Färsen: a) 52—55, b) 48—50, c) 45—47; Kälber: a) —, b) 82—85, c) 76—80, d) 58—75; Schafe: a) —, b) 50—54, c) 45—49, d) 35—44; Schweine: a) 60—62, b) 62—64, c) 62—64, d) 60—62, e) 57—59, f) —, g) 52—56.

Essener Schlachtviehmarkt.

◇ **Essen, 27. Okt.** Auftrieb: Großvieh 580, Ochsen 65, Bullen 190, Kühe 194, Fresser 13, Kälber 452, Schafe 45, Schweine 3711, Färsen 118; Vorverkauf: Großvieh 47, Ochsen 5, Schafe 8, Schweine 330, Kälber 47, Bullen 6, Kühe 36. Marktverlauf: Großvieh langsam; Kälber, Schafe und Schweine lebhaft. Es kosteten: Ochsen: a) 57—60, b) 52—55; Bullen: a) 50—53, b) 46—48, c) 42 bis 44; Kühe: a) 51—54, b) 46—48, c) 40—44, d) 32 bis 36; Färsen: a) 53—56, b) 48—50, c) 44—46; Fresser 38—44; Kälber: a) 92—112, b) 80—82, c) 70—78, d) 52 bis 65; Schafe: a) 53—56, b) 48—50, c) 40—45; Schweine a) 60—63, b) 61—64, c) 62—64, d) 60—62, e) 59—60, f) —, g) 50—56.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

× **Elberfeld, 27. Okt.** Auftrieb: Großvieh 671, Ochsen 239, Bullen 49, Kühe 144, Fresser 56, Kälber 340, Schafe 10, Schweine 2783, Färsen 153; Vorverkauf: Ochsen 3, Schweine 228, Kälber 11, Bullen 5, Kühe 2. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 56—58, b) 50—53, c) 45—49; Bullen: a) 53—56, b) 45—52; Kühe: a) 50—52, b) 40 bis 48, c) 32—38, d) 28—31; Färsen: a) 53—55, b) 45 bis 52; Fresser: 40—45; Kälber: a) —, b) 80—85, c) 65 bis 75, d) 50—60; Schweine: a) 61—63, b), c), d) 62 bis 64, e) 59—61, f) —, g) 52—57.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

× **Düsseldorf, 27. Okt.** Auftrieb: Ochsen 103, Bullen 31, Kühe 174, Fresser 1, Kälber 342, Schafe 15, Färsen 56, Schweine 2727. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mittel, Schweine ruhig. Es kosteten: Ochsen: a) 54 bis 58, b) 48—53; Bullen: a) 49—53, b) 40—48; Kühe: a) 50—54, b) 44—49, c) 36—43, d) 25—35; Färsen: a) 51—55, b) 45—50; Kälber: a) 96—112, b) 77—85, c) 67 bis 76, d) 55—65; Schweine: a) 60—63, b) 61—64, c) 62—64, d) 61—64, e) 56—61, f) —, g) 50—55.

Kölner Schlachtviehmarkt.

× **Köln, 27. Okt.** Auftrieb: Großvieh 1573, Ochsen 589, Bullen 148, Kühe 668, Färsen 168, Kälber 839, Schafe 105, Schweine 4729; Vorverkauf: Großvieh 37, Ochsen 17, Bullen 5, Kühe 15, Kälber 27, Schweine 394. Es kosteten: Ochsen: a) 53—57, b) 48—51, c) 49—52, d) 44—47; Bullen: a) 50—54, b) 45—48, c) 42—44; Kühe: a) 48—51, b) 40—46, c) 33—38; Färsen: a) 50—54, b) 45—48, c) 40—44; Kälber: a) 85—105, b) 78—83, c) 70 bis 76, d) 60—68; Schafe: a) 52—55, b) 44—48; Schweine: a) 60—63, b) 61—65, c) 61—65, d) 57—63, e), f) —, g) 52—57. Marktverlauf: Rinder beste Tiere höher bezahlt, sehr ruhig. Bullen etwas besser, Räumung fraglich; Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine lebhaft geräumt.

Essener Produktenmarkt.

× **Essen, 28. Okt.** Ausl. Weizen 34,5—35,5, ausl. Roggen 23—23,5, ausl. Hafer 20,5—21, ausl. Gerste 20,5—21, Bäckermehl 40—41, Roggenmehl 29,75—30,25, Weizenkleie 7—8, Weizenbollmehl 8,75—10,25, Roggenkleie 6,75 bis 7,25, Steffens Zuckerschnitzel 7,75—8,75. Tendenz: ruhig.

Duisburger Produktenmarkt.

⊙ **Duisburg, 27. Okt.** Ostsee Hafer 18—20, rhein. Hafer 18, inl. Gerste 19,5—20, ausl. Weizen 38—41, ausl. Roggen 23,5—25, ausl. Gerste 20—21, Bäckermehl 38 bis 38,5, Roggenmehl 28,5—29, Weizenkleie 6,25—8, Weizenbollmehl 8,25—9,75, Roggenkleie 6—7,5, Steffens Zuckerschnitzel 7—8,5. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 27. Okt. Die am Sonnabend nachmittag bekanntgewordenen Beschlüsse des Reichskabinetts, vor allem die Zollerhöhung für Weizen, wirkten sich bereits im heutigen Vormittagsverkehr in erheblichen Preissteigerungen am Weizenmarkte aus, zumal der Druck, der in Erwartung eines Beimischungszwanges in der letzten Woche auf dem Weizenmarkt lastete, vorläufig beseitigt ist. Das Inlandsangebot war zur prompten Verladung minimal, auf Basis der um etwa 8 ℳ erhöhten Forderungen kamen kaum Umsätze zustande. Am Lieferungsmarkt lagen größere Kaufaufträge der Provinz vor, sodaß die ersten Notierungen 8—10 ℳ fester lauteten. Roggen war von der Bewegung mehr oder weniger mitgezogen. Bei geringem Inlandsangebot hielt sich das Geschäft in mäßigen Grenzen, die Preise stellten sich am Prompt- und Lieferungsmarkt etwa 1 ℳ höher, als am Wochenschluß.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 27. Oktober 1930.

(Für Getreide je 1000 kg, für die übrigen Artikel je 100 kg)

	27. 10.	25. 10.
Weizen märk	228—30	219—21
Oktober	—	235
Dezember	249—50	240—41
März	267—67½	256—57
Tendenz:	stramm	matt
Roggen märk	148—150	146—48
Oktober	155	—
Dezember	171½—68½	169—68¼
März	188—86	166½—87
Tendenz	stetig	ruhig
Gerste		
Braugerste	184—210	184—210
Futtergerste	165—176	165—176
Wintergerste	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer märk	141—52	141—52
Oktober	155	—
Dezember	157½	156½
März	171—70½	168½
Tendenz:	fester	ruhig
Mai Waggon frei ab Hamburg	—	—
Tendenz	—	—

	27. 10.	25. 10.
Weizenmehl	27½—36¼	26¾—34¾
Tendenz:	gest.	matter
Roggenmehl	23.65.26¾	23½—26½
Tendenz:	fester	ruhig
Weizenkleie	7¼—7¾	7¼—7¾
Tendenz:	ruhig	ruhig
Roggenkleie	6¾—7¼	6¾—7¼
Tendenz:	ruhig	ruhig
Raps	—	—
Tendenz:		
Leinsaat	—	—
Tendenz:		
Viktoriaerbs. kl.Speiseerbs.	27—31	27—31
Futtererbsen	19—21	19—21
Peluschken	19—20	19—20
Ackerbohnen	17—18	17—18
Wicken	18½—20½	18½—20½
Lupinen blau	—	—
gelbe	—	—
Seradella alt	—	—
neu	—	—
Rapskuchen	9—9½	9.00—9¼
Leinkuchen	14.6—14.8	14.60.14.8
Trockenschn	5—5.4	5—5.40
Soyaschrot	12.4—13	12.4.13.00
Torfmelasse	—	—
Kartoffelflock	—	

Speisekartoffeln, weiße . . . . . 1.00—1.20
Speisekartoffeln, rote . . . . . 1.20—1.40
Odenwälder blaue . . . . . 1.00—1.20
Andere gelbfleischig . . . . . 1.40—1.60
Fabrikkartoffeln in Pf. . . . . —

Bremen: Baumwolle (amtlich)

	27. 10. Brief	Geld	bezahlt	25. 10. Brief	Geld	bezahlt
loko	12.10			12.01		
Oktober	—	—	—	—	—	—
Dezember	11.56	11.51	—	11.51	11.46	11.50
Januar 1931	11.71	11.69	11.71	11.66	11.63	—
März	12.00	11.93	—	11.95	11.92	11.94
Mai	12.26	12.22	12.22	12.14	12.12	12.13
Juli	12.41	12.39	12.40	12.35	12.30	12.35

Tendenz: fest

Liverpool: Baumwolle

	27. 10.	25. 10.		27. 10.	23. 1
loko	6.15	6.11	Juni	6.24	6.27
Oktober	5.86	5.87	Juli	6.30	6.33
November	5.87	5.89	Aug.	6.33	6.36
Dezember	5.93	5.96	September	6.36	6.39
Januar 31	5.98	6.01	Oktober 31	6.40	6.43
Februar	6.02	6.05	Januar 32	6.49	6.52
März	6.10	6.13	März	—	6.59
April	6.14	6.17	Mai	—	6.64
Mai	6.20	6.23			

Tendenz: ruhig

	27. 10.	25. 10.
Tagesimport		16100
Tageslokoverkäufe	6000	4000
Exportverkäufe	100	100
Egypt. Upper F. G. fair loko	6.88	6.80

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	27. 10.	25. 10.
Loco M. G. Surtee fully good	5.35	5.30
„ M. G. Broach fully good	4.45	4.40
„ F. G. Americ. Sind/Punjab	4.10	4.05
„ M. G. Nr. 1 Oomra fully good	4.05	4.00
„ M. G. Bengal fully good	3.85	3.80
„ M. G. Bengal superfine	4.20	4.15
„ M. G. Scinde fully good	3.85	3.80
„ M. G. Scinde superfine	4.20	4.15

New Orleans: Baumwolle

	27. 10.	25. 10.		27. 10.	25. 10.
loco	10.90	10.75	März	11.54—55	11.35
Oktober	—	—	Mai	11.74	11.59
Dezember	11.15—17	11.00—01	Juli	11.95	11.79—80
Januar 1931	11.30—32	11.13—14	Tendenz: stetig		

New York: Baumwolle (Neue Kontrakte)

	27. 10.	25. 10.		27. 10.	25. 10.
Oktober	—	—	April	11.65	11.50—51
November	10.96	10.85	Mai	11.75—76	11.61—65
Dezember	11.13—17	11.03—05	Juni	11.84	11.71
Januar	11.26	11.18—19	Juli	11.93—95	11.81
Februar	11.40	11.28	August	12.06	11.93
März	11.55—56	11.39	September	12.20	12.06

Tendenz:

New York: Baumwolle (Alte Kontrakte)

	27. 10.	25. 10.		27. 10.	25. 10.
loco	11.25	11.15	April	—	—
Oktober	—	—	Mai	—	—
November	10.96	10.85	Juni	—	—
Dezember	11.15—19	11.04—09	Juli	—	—
Januar	11.26	10.99—04	August	—	—
Februar	—	—	September	—	—
März	—	—	Tendenz: stetig		

Geschätzte Totalzufuhren . . . . . —
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen . . . 15000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen 63000
Zufuhren in Pacific-Häfen . . . . . —
Zufuhren im Innern 18000
Export nach England 4000
Export nach Frankreich 1000
Export nach dem übrigen Kontinent . . . 12000
Export nach Japan und China 14000
Fracht nach Liverpool für stark gepr. Ballen 45
Fracht für Standard 60

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, 28. Oktober 1930.

11,20—12 Uhr: Schulfunk. Der Tod und das Mädchen (Erste Einführung in die Ausdrucksmittel von Musik und Malerei), Lehrender: Hans Martin Gärtner.
12,10 Uhr: Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert.
15—15,30 Uhr: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Geschichten.
15,50—16,10 Uhr: Ungedruckte Dichter. Hanns Otto Münsterer: Zwei Erzählungen.
16,10—16,35 Uhr: Die Welt im Buch. Lorenz Pauper: Bach — Beethoven — Reger.
16,35—16,50 Uhr: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,50—17,30 Uhr: Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Frodermann: Amerikakunde und höhere Schule.
17,30—18,30 Uhr: Vesperkonzert.
18,30—18,50 Uhr: Richard Wenz: Winzerarbeit — Winzerleben.
19,15—19,40 Uhr: Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung.
19,40—20 Uhr: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Ferdinand Schunk: Wohnungsbau für Unbemittelte.
20—20,30 Uhr: Abendmusik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Ensoldt. Beliebte Märsche und Walzer. 1. Heil der Zukunft, Marsch — Franzen. 2. a) Schicksal, Walzer — Baynes. b) Träume, Walzer — Joyce. 3. Durch Nacht zum Licht, Marsch — Laukien. 4. Man lacht, man lebt, man liebt, Walzer — Gilbert. 5. Ehrenwache, Marsch — Lehnhardt.
20,30—20,50 Uhr: Intermezzo: Bühne und Volk. Eine Werbung für das deutsche Theater. Intendant Dr. Saladin Schnitt (Duisburg-Bochum): Kunst der Opern-Inszenierung.
20,50 Uhr: Erste Abendmeldungen.
21 Uhr: (auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen). Volk musiziert. Straßensänger, singender Russe, singende Waschfrauen, Banzrische Kapelle.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Zeno - Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Zum 15. November ein fleißiges, ehrliches **Mädchen** für Hausarbeiten ges. Geschwister Henrichsen, Münster i. W., Schloßgarten-Kaffeerestaurant.

Erfinder

mit guter Idee gesucht. Ang. u. A V 1686 a. Ala Haasenstein & Vogler Essen.

Versandgeschäft

richte allerorts ein E. R. Berthold, Halle/S

Gesuche

Für zwei brave, gut zu empfehl. kath., 18- und 24jähr. **Mädchen suchen wie Stelle** im Privat- oder Geschäftshaushalt. Kath. Mädchenschutzverein Bottrop.

Leistungsfähige Spezialfirma vergibt an jedermann-lechte, angenehme **Beschäftigung im Hause.** Gute Verdienstmöglichkeit. Anfragen (Porto) an Otto Künnecke, Braunschweig B 20.

Radio

aller Weltmarken im Musik- u. Radiohaus **Fritz Riesenheck** Münster, Gasspaliege

Vorführungen unverbindlich. Reparaturen in eig. Werkstatt.

Trägen Stuhlgang

bekämpft wirksam unser Gall-Schleim-Darmtee (oder Pulver). Preis Mk. 1.80.

Heilmittelvertrieb des Klosters der Barmherzigen Brüder, Neuburg A. S. 7266 a. D

Prosabau

Wohnungs-Einrichtungen Einzelmöbel, Polstermöbel in all. Holz- u. Stilarten. Weg. ländl. Verhältnisse bei bester Werkstattarb. billige Preise. Bis 100 km franko Haus. Ausführung nach jedermanns Wunsch und Angaben. Anerkennung aus dem In- u. Auslande. **W. Sandermann.** Kunstschreinerei **Ladbergen i. W.** Fernruf 6. Gear. 1892 Station Kattenvenne und Greven.

Von meiner Weide im Letter Bruch ist ein 2jähr., schwarzbuntes **Rind abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält Belohnung. Meldung. erb. an **Ww. Timmer, Gr.-Reken,** Kirchd. 103 Telephon 51.

Mietpianos

für 10. 12 u. 15 Mk. Volle Mietanrechnung: **J. Wiegener,** Münster i. W., Katthagen 25/26.

Ladenlokal

mit Kellerlager und Wohnung (3 Zimmer und Küche) per sofort **zu vermieten.**

Näh. H. Pasterkamp, Dorsten Telephon 102.

100—150 Pfund **Scheibenhonig** prima Qualität, **zu verkaufen.** Angebote mit Preis unter B A 106 an die Anzeigenverw. der Zeno, Münster.

ALA

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

und behalten Ihren Kopf frei für besondere Aufgaben, wenn Sie uns als Reklame-Spezialisten mit der Durchführung Ihrer Reklame beauftragen. Bitte fordern Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft
Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.
Essen Ruhr, Junostr. 6 | Telephon 26244 45.
Münster i. Westf., Michaelisplatz 1/2. Tel. 25388.

Achtung!

In größerer verkehrsreicher Stadt am Niederrhein steht großes, hohes massives **Fabrik-Gebäude** ca. 1000 qm bebaute Fläche, Wasserleitung u. elektr. Kraft vorhanden, für jeden Betrieb bes. Schuhfabrik geeignet, sofort oder später **zu verpachten** oder **zu verkaufen,** auf Wunsch kann auch schöne Wohnung mitabgegeb. werd. Anfr. mit Rückmarke erf.
F. Kruse, Stadtobersinspektor i. R., **Warendorf,**

Automarkt

6/25 Brennabor-Limousine 6fach gut bereift, Mod. 28, wenig gebraucht, umständehalber sofort billig zu verkaufen. Gefl. Off. unt. Nr. 155 an die Geschäftsstelle der Halterner Zeitung, Haltern i. W.

Ardie-Motorrad 350 ccm, mit Bosch-Zündlicht u. Horn, fahrbereit, für Mk. 350.— zu verkaufen. **B. Flinkenz,** Münster i. W., Kuhstr. 13

10/50 PS. **Adler-Limousine** zu jedem annehmbaren Preis verkäuflich. Angebote unt. B A 100 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Einige gebrauchte **Lieferwagen** (Ford/Chevrolet) preiswert zu verkaufen. **Fritz Münkhoff,** Münster i. Westf. Tel. 26404.

Aus der Heimat.

Kath. Arbeiterinnenverein.

= **Bocholt**, 28. Oktober. Der Kath. Arbeiterinnenverein tritt am Samstag, dem 1. November, abends 7 Uhr, mit der Erstaufführung seines diesjährigen Wintertheaters an die Oeffentlichkeit. Es gelangt zur Aufführung: „Die Mühle am Rhein." Rheinisches Volksstück in 4 Aufzügen mit Gesang und Reigen. Der Inhalt des Stückes sei hier wiedergegeben: Irmgard, das Kind der Mühlenbesitzerswitwe Margarethe, stand eines Tages unter der Aufsicht des Dienstmädchens Hilde. Diese war sehr pflichtvergessen und leichtsinnig. Sie folgte dem Tanz und Spiel der Zigeunerinnen in der Traubenwirtschaft und sperrte das Kind in der Stube ein, wobei sie auch ein Fenster offen ließ. Der alten Zigeunermutter, die im Hofe war, entging dieses nicht, und sie war verwegen genug, das Kind zu rauben. Sie stieg durchs Fenster ein, nahm dort das Kind und ein Kleidchen, schlich sich dann durchs Fenster dem gleichen Wege zurück, und hängte das Kleidchen an eine Weide des Mühlenbaches, die sich tief ins Wasser neigte, um unter den Leuten die Täuschung hervorzurufen, als wäre das Kind ertrunken. Dann eilte sie mit dem Kinde zum Wagen außerhalb des Ortes. Alsbald kamen auch die anderen Zigeunerinnen aus der Wirtschaft und sie zogen dann in aller Eile ab. Hilde war nun nicht wenig erschrocken, als sie nach Hause kam und das Kind nicht mehr vorfand. Sie erblickte alsbald das Kleidchen an der Weide des Mühlenbaches und glaubte, das Kind wäre selber durchs Fenster gestiegen, hätte nach ihr gesucht, wobei es dem Mühlbach zu nahe kam, und in diesem dann sein enTod fand. In der Angst floh nun auch sie von diesem Ort und verdingte sich als Hirtenmädchen in der Nähe von Kevelaer. Nach einem Jahr kamen die Zigeunerinnen wieder in die alte Gegend, und wie durch Zufall raubten sie der gleichen Witwe auch noch einen Teil des Erlöses ihrer Mühle, die sie verkauft hatte. Dann zogen sie rasch ab und kamen in der Gegend, wo Hilde die Schafe hütete. Sie erblickte einmal die alte Zigeunerin mit Irmengard beim Beerenpflücken. In einem unbewachten Augenblick riß Hilde das Kind an sich und fuhr mit ihm in seine Heimat. Die alte Zigeunerin sah sie auf der Flucht, folgte ihr mit ihrem Gefolge und Wagen nach, da sie glaubte, Hilde noch einholen zu können in dem Walde, den sie zu passieren hatte vom Bahnhof bis zur Rheinmühle. Dort hatte sie vor, Hilde das Kind wieder abzunehmen, und sie dann zu morden. Sie holte auch die Beiden dort ein, da aber das Ernterebenfest der Winzerinnen stattfand, so kamen diese Hilde zu Hilfe, fesselten die Alte, riefen die Gendarmerie herbei, und übergaben sie derselben, als auch die andern Zigeunerinnen ankamen, denen das gleiche Schicksal widerfuhr. Eine rührende Szene ist, wenn Hilde das Kind in die Arme seiner Mutter zurückführt. Nebenbei erregt dieses Stück auch sehr viel Heiterheit. Lustige Rheinlieder wechseln mit bunten Reigen der Winzerinnen am Ernterebenfest. — Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen. Eintritt für Erwachsene 50 Pfg.; für Schulkinder 30 Pfg.

Preisschnellschreiben.

Bocholt, 26. Oktober. Man schreibt uns: Unter großer Beteiligung seiner Mitglieder veranstaltete der hiesige Kurzschriftverein Gabelsberger 1878 ein Schnellschreiben um die vom Vereine gestifteten wertvollen Wanderpreise. Das erste Schnellschreiben fand im Frühjahr ds. Jrs. statt. Die Inhaber der Wanderpreise hatten diese nun in der nächsthöheren Silbenzahl zu verteidigen. Fast durchweg kamen die bisherigen Inhaber wieder in den Besitz der Preise, ein gutes Zeichen für den Fleiß der Mitglieder und für die im Verein gegebene Ausbildungsmöglichkeit. Infolge der guten Beteiligung mußte das Schnellschreiben im großen Saal des Gesellenhauses abgehalten werden, da sich das Vereinslokal als zu klein erwies. Beim Nachsehen der abgegebenen Arbeiten wurde festgestellt, daß verschiedene Mitglieder ihre Leistungsfähigkeit in den 6 Monaten um 60 Silben gesteigert hatten. Vereinsmeister blieb wieder Fräulein Trude Westhues mit 210 Silben Geschwindigkeit. Bei der Preisverteilung, die am Mittwoch abend im Gesellenhaus stattfand, lobte der erste Vorsitzende das über Erwarten gute Resultat. Nur vereinzelte Arbeiten seien von der Prüfungskommission zurückgewiesen worden. Der zweite Vorsitzende stellte Vergleiche an zwischen dem Vereinswettschreiben und dem Bezirkswettschreiben von Stolze-Schrey, das vor 3 Wochen in Bocholt stattfand. Das Wettschreiben innerhalb des Reichskurzschriftvereins habe mehr Teilnehmer gefunden als das Bezirksschreiben von Stolze-Schrey. In vielen Städten seien ganze Vereine von Stolze-Schrey zur Einheitskurzschrift übergetreten. Nur Fanatiker könnten heute noch gegen die Einheitskurzschrift Sturm laufen. Nach einem ausgebrachten Hoch auf die Preisträger fand der offizielle Teil sein Ende. Folgende Mitglieder haben Preise errungen:

Abteilung 60 Silben: 1. Preise: Erich Damschen, Heinrich Nienerth. 3. Preis: Aug. Leo Reichenberger.

Abteilung 80 Silben: 1. Preise: Margarethe Dams (Wanderpreis), Margarethe Tiebing, Klärchen Demmer, Helene Blank, P. Pollmann, Heinz Hesselmann, L. Hilmmelink, Karl Prohaska jun., Maria Kranefeld. 2. Preis: Friede Pöstgens.

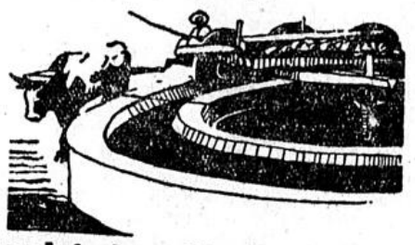
Abteilung 100 Silben: 1. Preise: Agnes Terwege, (Wanderpreis), Wilhelmine Dröschel, Maira Runge, Klara Nienhaus, Maria Niehues, Anna Ckeffner. 2. Preis: Karola Grunewald.

Abteilung 120 Silben: 1. Preise: Maria Osteroth, Dingden (Wanderpreis), Oswald Klein, Ferd. Stockhorst, Wilh. Giesen, Ernst Liesmann, Rud. Lohner, Paul Tüsfeld, Aug. Mecking. 2. Preis: Paul Leiting.

Abteilung 140 Silben: 1. Preise: Sigmar Self (Wanderpreis), Willy Hinsches, Lotte Hoffmann, Grete Demmer, Cläre Messina, Klara Bollwerk, Grete Elschot.

Abteilung 160 Silben: 1. Preise: Georg Ehlting (Wanderpreis), Bernhard Meckelholt, Hanna Hellenkamp, Berna van Hal.

Abteilung 210 Silben: 1. Preise: Trude Westhues (Wanderpreis), Maria van Hal. Beide Arbeiten waren fehlerlos. Als Inhaberin des Wanderpreises in 200 Silben hatte Fräulein Westhues den Vorzug.



Das ist eine „Kaffeemühle"

Allerdings mahlt sie nicht gerösteten Kaffee, sondern sie entfernt das Fruchtfleisch von den Kaffeekirschen, die in einer Pergamenthülle je 2 Kaffeebohnen bergen.

Solche alten Mühlen werden zuweilen noch dort gebraucht, wo wertvolle und sorgsam zu behandelnde Hochgewächse aufzubereiten sind.

Auch ein Teil der kostbaren Hochgewächse, die dem Kaffee Hag die letzte geschmackliche Vollendung geben, wird noch in dieser Weise behandelt.

Vor der Röstung wird Kaffee Hag noch einmal in modernen Maschinen gesiebt und gewaschen. Dann wird ihm nach einem besonderen Verfahren das Coffein entzogen.

Coffein hat mit dem Geschmack und Aroma des Kaffees nichts zu tun, wohl aber kann es wegen seiner erregenden Wirkung auf Herz, Nerven und Nieren für viele Menschen schädlich werden.

Wenn Sie einen hervorragend guten echten Bohnenkaffee lieben und Ihrer Gesundheit einen wertvollen Dienst erweisen wollen, so trinken Sie Kaffee Hag.

Olympias erste Niederlage.

Viktoria Wehofen — J. C. Olympia Bocholt 2:1 (1:0).

Der Kampf in Wehofen um die Spitze der Tabellengruppe stand im Vordergrund des Interesses an den sonntäglichen Meisterschaftsspielen der 1. Bezirksklasse. Ungefähr 600 Zuschauer (die Hälfte davon waren Bocholter Schlachtenbummler) bekamen einen äußerst spannenden Kampf zu sehen, der leider in der zweiten Halbzeit zu hart durchgeführt wurde. Um es vorweg zu nehmen, die Wehofener gewannen verdient.

Die Olympianer

kämpften unter einem unglücklichen Stern, mußten sie doch für ihren ausgezeichneten Verteidiger mit Ersatz antreten, der Ferdi Kampshoff nicht ersetzen konnte. Damhues im Tor hätte den zweiten gegnerischen Erfolg verhindern können, war aber sonst ein zuverlässiger Hüter und stellte mit der erwähnten Ausnahme voll und ganz seinen Mann. In der Verteidigung war Weßling der bessere. Die Läuferreihe hatte einen schwachen Tag. Ihre Vorlagen waren sehr ungenau, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß ihr der nasse Boden anscheinend nicht behagte. Unter diesen Ausfällen hatte natürlich die Flinferreihe viel zu leiden. Der Innensturm erwies sich in diesem Kampfe trotz der manchmal gut vorgetragenen Angriffe der beiden Außenstürmer Thesing und Tenhaken als viel zu langsam. Man versuchte immer wieder, sich den Ball erst schußbereit hinzulegen und verdarb so bei der schnellen Wehofener Hintermannschaft manche aussichtsreiche Chance. Hüning war allerdings sehr eifrig, zuweilen aber auch in seiner Spielweise recht eigennützig.

Die Mannschaft des Siegers

konnte in allen Teilen gefallen und hatte die stärkste Waffe in ihrem Sturm und ihrer Verteidigung, die sich fast jeder noch so brenzlich erscheinenden Situation gewachsen zeigte. Kommt hinzu, daß auch noch die Läuferreihe, in der besonders der Mittelläufer hervorragte, gute Zerstörungs- und Aufbauarbeit leistete. Und wenn dann der gesamte Sturm des Gastgebers in großer Spiellaune sich befand und von einem Mittelstürmer dirigiert wurde, der äußerst schnell war und sein großes Können öfters unter Beweis stellte, dann darf man auch wohl behaupten, daß der Sieg der Schwarzhemden vollauf verdient war.

Der Spielverlauf.

Wehofen hat Anstoß und erzwingt bereits in der 1. Minute eine Ecke, die nichts einbringt. Beide Mannschaften sind reichlich nervös, doch merkt man sofort, daß der Gastgeber sich weitaus besser mit den Bodenverhältnissen abfindet, wenngleich auch die Gäste einige Angriffe einleiten, deren Erfolg eine Ecke ist, die verschossen wird. Einen 6 m. Strafstoß kann Damhues in blendender Manier unschädlich machen. Eine sichere Chance vergibt Hoormann, der vor dem leeren Tore des Gegners weit daneben schießt. Viktoria beherrscht jetzt das Feld und auch die Situation, ohne jedoch ein Tor zu erzielen. Flachbombe auf Flachbombe muß Damhues halten, bis endlich eine Bocholter Durchbruchsaktion der Ueberlegenheit der Wehofener ein Ende macht. Mehrere gute Angriffe der Gäste, die auch chancenreich aussehen, führen nur zu einer Ecke, die nichts einbringt. Olympia begeht den Fehler, die Außenstürmer des Gegners nicht abzudecken, wodurch dieselben wiederum sehr gefährliche Angriffe einleiten können, die jedoch an Bocholts Torwart ein unüberwindliches Hindernis finden. Schon glaubt alles an eine torlose erste Halbzeit, als bei einem schlechten Abstoß der Linksaußen der Gäste sich den Ball fischt und den ersten Erfolg für seine Farben buchen kann. Gleich darauf ist beim Stande von 1:0 für Wehofen

Halbzeit.

Nach dem Wechsel versucht Olympia mächtig aufzudrehen, vermag aber nicht zu verhindern, daß Viktoria zwei Ecken erzielen kann. Dann legt Wehofen mächtig los und liegt eine volle Viertelstunde lang in des Gegners Spielhälfte. Das war eine böse Zeit, in der die Bocholter Hintermannschaft zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen wurde. Das Spiel nimmt nunmehr schärfere Formen an. Thesing bekommt einen Verweis. Als nunmehr die Gäste auch einige Angriffe versuchen, wird besonders Viktorias Verteidigung sehr unfair. Der Schiedsrichter verwarnt des öfteren und als sich der rechte Verteidiger in der 25. Minute wiederum eine Rüpelei erlaubte, verhängt der Schiedsrichter einen Elfmeter, der von Weßling glatt verwandelt wird und das Resultat nunmehr auf 1:1 stellt. Der Ausgleich ist erzielt. Lange jedoch sollte die Freude der Bocholter nicht dauern, denn die Wehofener erzielen durch ihren Mittelstürmer die Führung. Diesen Ball, der aus ca 20 m. Entfernung kam, mußte Damhues unbedingt halten. 2:1 für Wehofen lautet jetzt das Resultat, an dem nichts mehr geändert werden sollte. Erfolglose Schußangriffe der Gäste, verschiedentlich gute Durchbrüche der Viktorianer, die nunmehr die Läuferreihe in die Verteidigung zurückgezogen haben, führen zu keinem weiteren Torerfolg mehr. Mit 2:1 geschlagen muß Olympia das Kampffeld verlassen.

Der Kampf hatte einen ganz ausgezeichneten Schiedsrichter in dem Mülheimer Fürbach, der ein Musterbeispiel für gutes Schiedsrichtern abgab.

sta.

Sportklub 1926 - Spielverein Büderich 2:0 (2:0)

Trotz stark überlegenen Spiels nur ein knapper Sieg. — Der Sturm das Schmerzenskind der Bocholter.

Der Sportklub kam am Sonntag zu seinem zweiten Siege in der 1. Bezirksklasse. Der Tabellenletzte aus Büderich mußte dieses Mal die Ueberlegenheit der Bocholter anerkennen und sich knapp und verdient den Hiesigen beugen. Beide Mannschaften mußten mit Ersatz antreten, so z. B. die Bildericher für ihren verletzten Hüter. Hätte dieser mitgespielt, hätten die 26er noch lange nicht gewonnen gehabt. Beiderseits wurde nichts besonders gezeigt.

Bei den Bocholtern war wieder der Sturm das Schmerzenskind. Wohl standen 2 Ersatzleute (Pehl als Mittelstürmer und Stump als Halblinker) in der Fünferreihe, doch kann damit nicht das niedrige Torverhältnis entschuldigt werden. Beide Spieler fielen innerhalb des Sturmes eigentlich garnicht aus der Reihe; denn ebenso wie sie, versagten auch die anderen die möglichsten und unmöglichsten Sachen. Es fehlt bei der Mannschaft in dieser Saison ganz im Gegenteil zu früher der gesunde Torschuß. Lediglich Terhorst auf Halbrechts konnte zwei Tore erzielen, eins im Anschluß an eine Ecke durch einen Kopfball und eins durch einen Flachschuß, der auch nicht unhaltbar war. In der Läuferreihe überragte wieder Tepper. Doch auch Nachtigall und Ritder arbeiteten gut. Die beiden Elfemänner und Frenk (Ersatz) bildeten ein unüberwindliches Bollwerk, das allerdings kaum Arbeit hatte.

Die Büdericher waren den Bocholtern weit unterlegen. Gefallen konnten lediglich der Ersatzhüter, die Verteidiger und der linke Läufer, alle andere Spieler waren mäßiger Durchschnitt. Für beide Mannschaften wäre es in ihrer jetzigen Verfassung jedenfalls besser gewesen, wenn sie nicht aufgestiegen wären. Doch vielleicht kommt auch hier noch einmal ein Lichtblick, was wir besonders den Bocholtern wünschen.

Das Spiel:

Bocholt hat Anstoß. Nach den ersten üblichen Tastversuchen kommen die Bocholter mehrmals vor das gegnerische Tor. Hier merkt man gleich das Grundübel des Spiels: Verschiedene Chancen werden nicht ausgenutzt, da der Sturm nicht wagt zu schießen oder so fast- und kraftlos schießt, daß die Verteidigung oder der Hüter noch klären kann. Dann hätt Frenk eine gute Flanke. In der 9. Minute erringt Sportklub eine Ecke, die von Knüfing gut hereingegeben wird. Der Ball wird von Tull mit dem Kopf direkt angenommen und eingeköpft.

1:0 für Bocholt.

Büderich kommt auch einmal vor. Sportklub erringt wieder eine Ecke. Beide Tore werden bedrängt. In der 15. Minute schießt Terhorst das zweite Tor. Der Sturm kommt gut vor — Terhorst überspielt den linken Verteidiger und schießt flach ein.

2:0 für Bocholt.

Die Platzherren sind weiterhin stark überlegen, können aber nichts Zählbares erreichen. Ecke für Sportklub. Nach einer halben Stunde Spieldauer kommen die Büdericher etwas auf. Jetzt kommen beide Tore in Gefahr, doch weiß man auf beiden Seiten nicht, wie man den Ball ins Tor befördert. Ein Glanzstück leistet sich Knüfing: freistehend vor dem Tor schießt er haushoch darüber her. Eine Minute vor Halbzeit erringt Büderich ein Tor. Der Schiedsrichter entscheidet auf Abseits. Die Entscheidung war aber höchst zweifelhaft. Mit dem Ergebnis 2:0 wechselt man die Seiten.

Nach der Pause

erringt Nienhaus als Linksaußen zunächst eine Ecke. Sportklub belagert das Tor der Büdericher zeitweise recht stark, doch immer wieder das alte Lied: der Sturm schießt höchst mäßig. Aus einem Gedränge vor dem Büdericher Tor kann Knüfing nur noch eine Ecke erzielen. Ein Schuß des Mittelstürmers wird von Büdericher Torwart ebenfalls zur Ecke abgewehrt. Dann kommt Büderichs Sturm vor und vor dem Bocholter Tor entsteht ein Gedränge. Es zeigt sich aber, daß die Büdericher ebenfalls nicht schießen können. Die Bocholter erringen statt Tore nur noch verschiedene Ecken. Eine gut hereingegebene Ecke köpft Terhorst gegen den Balken. Nun entsteht um den zurückgeflogenen Ball ein Gedränge. Der erlösende Schuß des Bocholter Mittelstürmers geht knapp über den Balken. Die Büdericher erringen zwei Ecken. Beide hält aber der Bocholter Torwart. Sportklub ist bis zum Schluß stark überlegen, vermag dieses aber nur durch Ecken auszudrücken.

sa.

B. J. C. 1900 — Friedrichsfeld 4:0.

Zu obigem Spiel hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, die allerdings auch einen nur mäßigen Kampf zu sehen bekamen. Die Friedrichsfelder waren den körperlich schweren 1900ern auch spielerisch unterlegen. Allerdings versuchten sie dieses durch Fleiß wieder wett zu machen. Lediglich der Torwart war gut. Bei 1900 klappte es im Innensturm gar nicht; vor dem Tor wußte man nichts mit dem Ball anzufangen. Ebenso konnte die Hintermannschaft gut gefallen.

Zum Spiel:

Friedrichsfeld hat Wahl und nimmt den Wind zum Bundesgenossen. Der Anstoß der Bocholter kommt jedoch nur bis zum Strafraum. Nach etwa 10 Minuten erzielt Simon aus einem Gedränge heraus das erste Tor. Die Friedrichsfelder kommen zur ersten Ecke, die nichts einbringt. Bei einem Angriff schießt Behoff freistehend neben das Tor. Eine Ecke für 1900 kann ebenfalls nicht verwertet werden. Bis zur Halbzeit werden auf beiden Seiten noch einige gute Chancen nicht ausgenutzt. Nach der Halbzeit übernimmt 1900 sofort das Kommando und drängt die Friedrichsfelder in ihre Hälfte zurück. Tore können jedoch vorerst nicht erzielt werden. Schließlich ist es Behoff, der eine Flanke von rechts zum zweiten Tore einköpft. Einen Bombenschuß von vom Schemm kann der Torwart nur noch eben zur Ecke ablenken. Die Ecke wird jedoch von Simon verschossen. Ein Abstoß von Tenbensel kommt zu Simon, der damit die Linie entlang rast und unhaltbar in die untere rechte Ecke einschießt. Die Friedrichsfelder versuchen mit aller Macht das Resultat zu verbessern, was jedoch nicht gelingt. Bei einem Gränge erwischt Siebel den Ball und schon steht die Partie 4:0. Behoff hat wiederum eine gute Chance, doch auch jetzt kann er den Ball nicht eindrücken. Fast gleichzeitig mit dem Schlußpfiff erzielt Simon das 5. Tor, das vom Schiedsrichter nicht mehr gegeben wird.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen.

Die Vereine des Verbandes werden durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Ortsgruppe Bocholt) zu der am Sonntag, dem 2. November im großen Schützenhaussaal stattfindenden Gedenkfeier für die Gefallenen im Weltkriege freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Die Vereine werden gebeten, mit umflorter Fahne an der Feier teilzunehmen. Sie sammeln sich um 4 Uhr auf dem Ostermarkt, von wo der geschlossene Zug sich zum Schützenhaus bewegt.

Deutsche DJK Jugendkraft

Katholik und Sport.

Muß nicht unsere Jugend herausgezogen werden aus qualmgeschwängerten, seelenverderbenden Lokalen? Muß nicht die jugendliche Phantasie mit edlen Bildern gefüllt, ihre Gedanken vom Niedrigen und Gemeinen abgelenkt werden? Muß nicht der Sonntag das Gegengewicht bringen zur nervenzerstörenden, oft gesundheitsschädlichen Werktagsarbeit? Wo finden wir das beste Mittel dafür? — In vernunftgemäßem Sport und Spiel! „Vernunftgemäß" müssen Sport und Spiel sein. Gerade diese vernunftgemäßen Leibesübungen sind in das Programm der katholischen Sportarbeit der „Deutschen Jugendkraft" aufgenommen worden.

1. Der Sport darf nicht zur Sonntagsentheiligung führen.

Die Deutsche Jugendkraft (D. J. K.) betont kräftig und nachhaltig den Vorrang der Seele über den Leib. Niemals darf Seelenpflege durch Körperpflege ersetzt oder gar unterdrückt werden. Der Sonntag darf durch Sport und Spiel nichts von seiner Weihe einbüßen. Die D. J. K. hat diese Forderung ausdrücklich in ihrem Sportprogramm eingeschlossen. Die beste Garantie für ihre Durchführung liegt in dem Aufbau der Jugendkraftorganisation, in der stets Geistliche die Vorsitzenden sind, sowie im engen Anschluß an die von geistlichen Präsides geleiteten Stammverbände.

2. Die Sportjugend darf nicht im Gegensatz zur kirchlichen Autorität stehen.

Uns Katholiken ist die katholische Kirche oberste Lehrmeisterin. Wenn sie in Glaubens- und Sittensachen eine Entscheidung gibt, stimmen wir als gläubige Katholiken fest und freudig zu. Waren es aber nicht Entscheidungen in Sittenfragen, als unsere Bischöfe Deutschlands zusammen in Fulda die Richtlinien zu modernen Sittlichkeitsfragen herausgaben? Mußten da nicht alle, die den Namen eines Katholiken mit Recht tragen wollen, treue Gefolgschaft leisten? Welcher Sportverband in Deutschland hat sich nun dazu bereit erklärt? Von allen Sportverbänden nur die Deutsche Jugendkraft. Damit ist katholischen Eltern klar und deutlich der Weg gewiesen, welcher Organisation allein sie ihre Kinder anvertrauen dürfen. Katholischen Männern ist ein Fingerzeig gegeben, in welchem Sportverband sie ihre Kräfte und ihre Unterstützung einzusetzen haben.

3. Der Sport muß durch die Körperkultur die Seele veredeln.

Willensbildung! Die D. J. K. schaut ihr Ziel nicht in Rekordleistungen und Verherrlichung von Kraftmenschen, nicht in Erreichung großer Punktzahlen, nicht im Aufrücken in Kreis- oder Bezirksliga. Sie will aus den Leibesübungen die willensstärkenden Elemente herausschälen, um sie für die Jugend fruchtbar zu machen.

Die D. J. K. ist kein „Nursportverband". Sie will durch Körperkultur hindurch zur Seelenkultur. Darum meidet sie alles, was der jugendlichen Seele Gefahr bringen kann: das Zusammenwirken von Jungens und Mädchen, bestimmte rhythmische Uebungen, zu freie Sportkleidung, unbeaufsichtigte Spielerreisen usw. Darum hält die D. J. K. die enge Verbindung mit den katholischen Stammvereinen aufrecht, damit durch die Stammvereine auch die Jugendkraftler hingeführt werden zu den ewigen Quellen der Gnade, ohne die nun einmal ein reines und aufrechtes Leben nicht möglich ist. Wollen wir Katholiken also das wahre Wohl unserer Jugend, dann werden wir unsere katholische Jugend nur solchen Sportvereinen zuführen, in denen das Seelenwohl gewährleistet ist.

Froh und frei soll sich unsere katholische Jugend tummeln in Spiel und Sport! Groß und stark soll sie werden! Zu wahrer Seelengröße sollen unsere katholischen Jungens heranreifen. **Darum hinein mit ihnen in die Deutsche Jugendkraft, den Verband für Leibesübungen in katholischen Vereinen!**

Oefen

Um vielfachen Wünschen gerecht zu werden, führen wir neben den bekannten Marken „UNO" und „CORA" nunmehr auch den weltberühmten „Junker & Ruh"-Dauerbrandofen auf Lager.

Besuchen Sie unverbindlich unsere enorm große

OFEN-AUSSTELLUNG

im Lager Kurfürstenstraße 46 (am „Großen Kurfürsten").

Oefen Aloys Hungerkamp (Inh. Aloys und Heinrich Hungerkamp), Eisengroßhandlung. Oefen

Herbst-Delegiertentag der Kath. Arbeitervereine.

Für Ruhe und Ordnung an die Front. — Nehmt euch der arbeitslosen Brüder an!

Coesfeld, den 27. Oktober 1930.

Die kath. Arbeitervereine des Bezirksverbandes Bocholt hielten am Sonntag in Coesfeld ihren Herbst-Delegiertentag ab, der von den angeschlossenen Vereinen gut besucht war. Die Beratungen dehnten sich mit Ausnahme einer kurzen Mittagspause von morgens 10 bis nachmittags 5 Uhr aus und standen, wie gestern bereits kurz berichtet, ganz unter dem Eindruck der gegenwärtigen Not. Dem Programm der katholischen Arbeitervereine entsprechend war der Blick dieser Tagung jedoch nicht ausschließlich auf die wirtschaftliche Krisis gerichtet, deren bitterste Folge die wachsende Arbeitslosigkeit darstellt, vielmehr war man in erster Linie bemüht, die Not unserer Zeit auch seelisch zu erkennen und sich mit der ernsten Frage auseinanderzusetzen, wie den arbeitslosen Berufsgenossen neben ihren sozialen auch in ihren seelischen und ethischen Gefahren beigestanden werden könne. Man kann es als das beherzigenswerte Ergebnis der Tagung bezeichnen, daß die Führer unserer katholischen Arbeitervereinsbewegung entschlossen sind, die übernatürlichen Erkenntnisse einer wahrhaft christlichen Berufsauffassung gerade in dieser Zeit mit verdoppeltem Nachdruck in die Reihen der Arbeiterschaft hineinzutragen. Die ganze Kraft der Organisation soll daran gesetzt werden, Besonnenheit, Ruhe und Ordnung hochzuhalten und jenen entgegenzutreten, die es wagen, die bittere Not unserer Zeit für volksverhetzende, radikale Machenschaften auszunutzen.

Während ringsumher tausend Meinungen und Weltanschauungen zusammenbrechen oder neu erstehen, gewinnt die katholische Arbeiterschaft um so überzeugender die Erkenntnis, daß die schicksalhaften Fragen des Lebens nur dann eine befriedigende Beantwortung erfahren können, wenn man das Erdenleben im Geiste des Christentumes erkennt und an das Kreuz des Christkönigs als das sieghafte Symbol zeitlicher und ewiger Ordnung glaubt.

Man kann nur wünschen, daß diese wertvollen Gedanken des Delegiertentages dem ehrlichen Willen der Versammelten entsprechend hinausgetragen und vertreten werden bis in das letzte Haus des arbeitenden Volkes hinein und daß die Propagandaaktion der katholischen Arbeitervereine des Bezirksverbandes, die für die erste Dezemberwoche ausersehen wurde, von reichem Erfolg begleitet sein möge.

*

Die Tagung begann im oberen Sitzungssaale des Coesfelder Arbeitervereinshauses und wurde vom Bezirkspräses, Kaplan Mertens-Bocholt, mit einer tiefsinnigen Ansprache eröffnet, die an das furchtbare Grubenunglück in Alsdorf anknüpfte und die Versammelten aufforderte, mit einem gleichen Einsatz auch der letzten Kraft, wie er die toten Bergleute beseelt hat, ihre erkannte Pflicht in Beruf und Leben zu erfüllen. Nachdem sich die Tagung zu Ehren der Toten von Alsdorf erhoben hatte, wies Bezirkspräses Mertens weiter auf das Jubiläumsjahr des hl. Augustinus hin. Die unverirrbare Wahrheitssuche dieses großen Heiligen, der aus allen Irrwegen seines jungen Lebens heraus den Weg zur Gottesnähe gefunden habe und das vertrauensvolle Gebet seiner Mutter Monika seien Wegweiser in unserer geistesverwandten Zeit. Auch uns müsse das Verlangen treiben, aus den Irrwegen unserer Zeit wieder zurückzufinden zur weisen Ordnung christlicher Weltanschauung und das Gebet der hl. Monika müsse auch aus unseren geplagten Seelen inbrünstiger als bisher zu Gott steigen, denn die Kraft des Gebetes werde von den Menschen unserer Tage, auch von der katholischen Arbeiterschaft viel zu sehr unterschätzt.

Nach einer kurzen Begrüßung der Versammelten übernahm Arbeitersekretär Blome-Bocholt mit einigen Einleitungsworten die Leitung des Delegiertentages. Seine Ausführungen wie auch die folgenden Worte des Landtagsabgeordneten Jakob führten in die Aussprache ein, welche den Rest des Vormittags bis zur Mittagspause ausfüllte.

Man besprach mit großer Gründlichkeit die Aufgaben, die den kath. Arbeitervereinen im bevorstehenden Winter zu stellen sind. Als selbstverständliche Aufgabe wurde die Abhaltung von **regelmäßigen Schulungsabenden**, Kursen usw. erkannt, in denen man sich mit den aktuellen Fragen des sozialen, besonders aber auch den kulturellen und religiösen Lebens zu befassen hat. **Als Kernproblem der Winterarbeit wird weiterhin die Betreuung und Erfassung der Arbeitslosen** erkannt. Alles müsse unternommen werden, um die von der gegenwärtigen Wirtschaftsnot so schwer getroffenen **Familien der Arbeitslosen**, besonders aber auch die **arbeitslose Jugend** vor den Lockungen eines unfruchtbaren, zersetzenden Radikalismus zu bewahren. Durch ihre Hinführung zu den Lebenswahrheiten und Erkenntnissen der katholischen Welt durch ein brüderliches Mitempfinden und ein ehrliches Helfenwollen in geistiger und materieller Hinsicht soll in dieser Richtung gearbeitet werden.

Man bespricht und prüft die Möglichkeit von **Fortbildungskursen für arbeitslose Jugendliche.** Man weist auf den großen Segen von **Exerzitien** für Arbeitslose, auf **Einkehrtage** usw. hin. **Die Exerzitienkasse des Bezirksverbandes** verfügt nach Mitteilung des Abg. Jakob über mehr als 3000 ℳ und ist in der Lage, den Teilnehmern an Exerzitien jede Sonderauslage, die aus solcher Teilnahme erwächst, zu ersetzen. Das Gleiche gilt für die Teilnehmer an Einkehrtagen.

Man will jedoch nicht nur erwägen, wie man d. Arbeitslosen die tröstenden, herzbefriedigenden Kräfte katholischen Denkens und Glaubens möglichst nahe und spürbar machen kann, man will auch versuchen, ihnen durch persönliches Opfer der Vereinsgemeinschaft zu helfen. Solche Möglichkeiten bestehen in einer bestimmt durchgeführten **Schriftenmission.** Man muß versuchen, den Arbeitslosen geeignete Lektüre zur Verfügung zu stellen, wobei insbesondere an die wöchentlich erscheinende **Westdeutsche Arbeiterzeitung** gedacht wird. Auch werden die Erfahrungen ausgetauscht, die der Arbeiterverein Coesfeld mit der Vermittelung **verbilligter Winterkartoffeln** an bedürftige Vereinsmitglieder gemacht hat. Der rührige Coesfelder Verein wird diese soziale Hilfsaktion nach Möglichkeit weiter ausbauen und auch in die Vermittelung verbilligter Kohlen usw. eintreten, soweit seine Leistungsfähigkeit ihm diese Aufgabe erlaubt. **Man war sich über den Wert solcher Arbeit klar, hob jedoch allen Ernstes hervor, daß im Arbeiterverein immer zuerst das Ideelle, das Uebernatürliche verfolgt werden müsse und daß die hier gezeigte Betätigung auf materiellem Gebiete unter keinen Umständen die höheren Aufgaben zurückdrängen und die Zugehörigkeit zum Arbeiterverein zu einer Frage des Geschäftes machen darf. Vom Coesfelder Vereinspräses konnte versichert werden, daß die Coesfelder Verhältnisse eine solche Gefahr nicht befürchten ließen. Vom Vorstand werde jede Zuteilung aus dieser sozialen Hilfsaktion auf das Gewissenhafteste geprüft.**

Bei aller Anstrengung zu einer **Intensivierung** des Vereinslebens nach innen will der Verband jedoch auch die zahlenmäßige Ausdehnung der Vereine nach außen gefördert wissen. Die Delegierten kamen zu der Ueberzeugung, daß von den Vereinen des Bocholter Bezirkes ein sehr großer Teil in der Lage sei, seinen Mitgliederbestand wesentlich zu erhöhen, wenn nicht gar zu verdoppeln. Diese Möglichkeit müßte unter allen Umständen angefaßt werden, indem während der nächsten Monate eine großzügige Vereins- und Hausagitation betrieben werde. Man stehe an der Scheidung der Geister. Die letzten Wahlen und politischen Begebenheiten hätten immer deutlicher gezeigt, daß es jetzt nur noch eine Entscheidung zwischen dem im Sozialismus sich verkörpernden Liberalismus und der christlichen Weltanschauung gäbe. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich! Jeder christlich denkende Arbeiter gehöre heute in die Heerschar der katholischen Arbeitervereine.

Zum Schluß der Vormittagssitzung wurden mehrere vorliegende **Anträge** erledigt. Einstimmig wurde beschlossen, den **7. Dezember zum allgemeinen Werbesonntag der Arbeitervereine** des Bezirkes zu bestimmen.

Ein auf der letzten Delegiertenversammlung hinterlassener Antrag, wonach die Herbstversammlung über den obligatorischen Bezug der Westdeutschen Arbeiterzeitung zu bestimmen habe, wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnite und die große Zahl der arbeitslosen Mitglieder einem Antrag Anholts entsprechend abermals zurückgestellt. Man einigte sich jedoch dahin, daß der obligatorische Bezug der Verbandszeitung bis zum nächsten Frühjahr in allen Vereinen nach Möglichkeit freiwillig durchgeführt werden solle. Die Aussprache bezog sich in der Hauptsache auf die Frage, ob man den Bezug der Verbandszeitung auch dort zur Pflicht mache, wo mehrere Mitglieder eines Haushalts dem Arbeitervereine angehörten. Die Bezirksleitung vertrat den Standpunkt, daß auch hier im Vereinsbeitrag jedes Mitgliedes das Zeitungsgeld einbegriffen sein müsse. Es liege jedoch im Interesse der Bewegung, wenn das zweite oder dritte Exemplar der Arbeiterzeitung in solchen Fällen dem Verein zur Verfügung gestellt werde, damit es für Werbezwecke an außenstehende Personen gesandt werden könne.

Ein Antrag des Vereins Coesfeld, wonach der Bezirksverband für alle arbeitslosen Mitglieder auf den **Bezirksbeitrag** verzichten möge, wurde dahin angenommen, daß generell bis zu 10 % der angemeldeten Mitglieder vorläufig bis zum 1. April 1931 vom Bezirksbeitrag befreit sind.

Nachdem noch ein kassentechnischer Antrag der Werkjugend bejahend erledigt war, vertagte sich die Versammlung bis 2,30 Uhr nachmittags, um alsdann im großen Saale des Vereinshauses mit einem **Vortrag des Landtagsabgeordneten Schamer-Hamm** fortzufahren.

Vorher nahmen die Delegierten in den Räumen des Vereinshauses ein geschmackvoll zubereitetes Mittagessen ein.

Schamer verstand es, seinen Zuhörern eine äußerst lebendige, packende Schilderung der politischen und sozialen Bewegung der letzten Zeit, innerpolitisch wie weltpolitisch, vorzutragen. Sein besonderes Augenmerk richtete er auf die innerpolitische Kräfteverteilung, in der eine eigenartige Wandlung festzustellen sei. Der Liberalismus früherer Jahrzehnte, in denen die liberale Einstellung zum guten Ton des deutschen Bürgertumes gehört habe, sei gründlich abgetan. Man dürfte sich aber dennoch nicht täuschen, denn der Liberalismus erscheine heute nicht weniger mächtig, wenn er auch in einem anderen Gewande, nämlich in dem des Sozialismus hervortrete. Die unbeirrbare und ungeschwächte Haltung der katholischen politischen Bewegung, die im Zentrum klar zum Ausdruck kommt, stellte der Redner jenen anderen Mächten gegenüber, als deren Exponenten der Marxismus wie Kommunismus auf der einen und der Nationalsozialismus auf der anderen Seite zu betrachten sind. Seine unbeirrbare, geradlinie Stellung könne der politische Katholizismus in Deutschland zum Segen des Volksganzen nur dann auch in der bedrängten Zukunft behaupten, wenn das katholische Volk nicht unterlasse, die Kampftruppen seiner Organisationen treu und wohlgerüstet unter der eigenen Fahne zu halten. In diesem Sinne müsse das Schicksal des Volksvereins für das katholische Deutschland eine lehrsame Ermahnung sein. Die katholischen Arbeitervereine hätten jetzt die große sittliche Kraft ihres Programmes zu beweisen. Während um uns eine Welt zusammenbreche, sei es an der Zeit, alles Kleinliche aus dem Felde zu räumen und sich in opferbereiter Zielstrebigkeit den großen Problemen des Standes wie des gesamten Volkes zuzuwenden.

Eine Aussprache über die Maßnahmen des **Kabinetts Brüning** und seine energische Reformarbeit brachte die einmütige und vertrauensvolle Haltung der katholischen Arbeiterführer unseres Bezirksverbandes zutage und schloß mit dem ausdrücklichen Auftrag an den Vorstand, eine Resolution an Reichskanzler Dr. Brüning zu senden, in welcher dem Kanzler das Vertrauen und die Glückwünsche der katholischen Arbeiterschaft des Bezirksverbandes für sein deutsches Rettungswerk ausgesprochen werden soll.

Gegen 5 Uhr war die einmütig und ernst verlaufene Delegiertentagung zu Ende.

Kath. Jugendgemeinschaft Bezirk Bocholt.

Von der Katholischen Jugend Deutschlands.

Der Führerring der Katholischen Jugend Deutschlands trat am 8. Oktober in Düsseldorf zu seiner dritten Quartalstagung zusammen. Es waren vertreten: Jungfrauenverband, Kreuzfahrer, Jungborn, Großdeutsche Jugend, Jungmännerverband, Junglehrerinnenbund, Neudeutschland, Werkjugend, Gesellenverein, Jungkreuzbund, K. V., Weltjugendliga, Quickborn, H. V., U. V., Jung-K. K. V., Junglehrerbund.

Der Vorsitzende Generalpräses Wolker gab einleitend den Quartalsbericht. Beim Rückblick auf den Katholikentag in Münster wurde eine sehr starke und aktive Teilnahme der Jugend, nicht nur an der Jugendkundgebung mit ihren 30 000 jungen Menschen, sondern auch am Vertretertag festgestellt; auch fanden die Jugendfragen und die Katholische Jugend Deutschlands steigende Beachtung. Die Ergebnisse und Erfahrungen in den Arbeitskreisen, vor allem im Arbeitskreis 8 (Erziehungsarbeit in den Jugendverbänden) wurden kritisch durchgesprochen. In seinem Bericht sprach der Vorsitzende weiterhin über die Reichstagswahl und den entschlossenen politischen Einsatz der katholischen Jugend bei der Entscheidung des 14. September. Die Katholische Jugend Deutschlands als solche habe keine politische Stellungnahme genommen. Wenn einzelne Verbände bestimmte Losungen zum Wahlkampf ausgegeben haben, so habe das keinerlei organisatorische Bindung an die Partei bedeutet. Ueber die Vorgänge hinsichtlich des Kandidatur-Vorschlages des Reichsjugendausschusses der Zentrumspartei gab der Vorsitzende einen referierenden Ueberblick.

In dem Quartalsbericht kamen weiter zur Sprache einige Angelegenheiten des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, die letzte Bundestagung des Jungborn mit ihren Entschließungen zur Alkoholfrage, die Lage der katholischen Junglehrerschaft. Neuaufgenommen in die Katholische Jugend Deutschlands wurde der Ring katholischer deutscher Burschenschaften (R. k. d. B.). Es gehören so jetzt fast alle katholischen Studentenverbände der Katholischen Jugend Deutschlands an, nämlich K. V., U. V., Hochlandverband, Neudeutscher Aelterenbund, R. k. d. B.

Hauptpunkt der Tagesordnung war: Welche Aufgabe stellt die politische Entscheidung des 14. September unserer katholischen Jugend? Es sprach hierzu Dr. A. Berning. In seinem ausgezeichneten Referat gab er eine die großen Zusammenhänge aufzeigende Uebersicht über den Ausfall der Wahl vom 14. September, das Kräfteverhältnis der Parteien im Reichstag, die Unmöglichkeit zu großen politischen Mehrheitsbildungen im Reichsparlament, über die Bewegungen und Volksströmungen, wie sie dem Wahlausgang zugrunde liegen. Er kam dabei auf den Sozialismus und die nationalsozialistische Bewegung zu sprechen und zeichnete die letztere in ihrem Bestreben, die verschiedenen sozialen Schichten des Volkes zu gewinnen und gewisse Volksströmungen, wie antiparlamentarische, antikapitalistische, antibürgerliche Tendenzen aufzufangen. Diesen beiden Bewegungen gegenüber komme es für den Katholizismus darauf an, zu einer echten und ursprünglichen katholischen Bewegung zu werden. Die katholische Volksbewegung habe stärkstens sozialen Charakter oder sie sei überhaupt nicht. Für die katholischen Vereine sei die entscheidende Frage, ob sie wirklich Lebensfunktionen erfüllen und in der katholischen Volksbewegung dienen. Die Pfarrgemeinde als Urzelle katholischen Lebens und der Kirche sei der Boden, auf dem die katholische Volksbewegung aufgebaut werde.

Der Führerring beschloß, die Gedanken des Referates und die Folgerungen aus der politischen Lage für die junge katholische Bewegung als Grundthema der zweiten Jahrestagung der K. J. D. vorzuschlagen. Diese Tagung wird am 30. und 31. Januar in Haus Altenberg stattfinden.

Die Not der arbeitslosen Jugend.

Viele Zehntausende junger Menschen sind in Deutschland arbeitslos. Im Rheinland sind es allein 60 000 (im Alter zwischen 14 und 21 Jahren). Eine furchtbare Zahl! Wer die Verhältnisse einigermaßen kennt, der weiß, wie zerstörend und entsittlichend auf die Dauer bei den meisten Jugendlichen die Arbeitslosigkeit wirkt. Um so größer ist die Verpflichtung aller Verantwortlichen, zu helfen und die Kräfte im jungen Arbeitslosen selbst immer wieder zu wecken und einzusetzen.

Ganz besonders ist die Hilfe für die Arbeitslosen den katholischen Jugendverbänden als großes und unabweisbares Werk der Bruderliebe aufgetragen. Sie sind schon weithin daran, ihren arbeitslosen Mitgliedern zu helfen. Es scheint uns aber jetzt notwendiger denn je, daß alles für eine umfassende und hochherzige Hilfe getan wird. In jedem Verein der katholischen Mannes- und Frauenjugend sollen sich mit dem Präses ein paar Menschen zusammentun, die mit Tatkraft, Klugheit, pädagogischem Geschick und hingebender Liebe dem Werk für die Arbeitslosen dienen. Sie packen alle Möglichkeiten des Hilfsdienstes und Bruderwerkes herzhaft an: persönliche Fühlungnahme mit den Arbeitslosen ihres Vereins, ihre ständige Einbeziehung in sein Gemeinschaftsleben, Aufrechterhaltung des Zeitschriftenbezugs, Sprechstunde beim Präses, Hausbesuch beim Arbeitslosen und seiner Familie. Sie halten das Jugendheim (oder sonst einen geeigneten Raum) auch tagsüber den jugendlichen Arbeitslosen geöffnet, vor allem am Nachmittag, sorgen dort für Tun und Unterhaltung, halten Führungen und Besichtigungen, veranstalten Wanderungen, Turn- und Sportübungen, halten Heimnachmittage und geben eine Tasse Kaffee und ein Butterbrot dazu. Gute Familien, der Mütterverein, der Frauenbund sind sicher auch in unserer Stadt bereit, abwechselnd einen solchen „Arbeitslosen-Jugend-Kaffee" zu stiften!

Nicht minder wichtig als diese Arbeit und dieses Werk aus und in der Gemeinschaft des Vereins, ist die Verbindung und Zusammenarbeit der Jugendvereinigungen mit dem Arbeitsamt und dem Jugendamt auch in unserer Stadt. Durch vernünftiges Zusammengehen, Veranstaltung von Kursen, gemeinsame Beratung kann hier viel gute Arbeit getan werden. Ein offenes Wort halten wir an dieser Stelle für notwendig: da und dort scheinen Jugendämter oder behördliche Jugendpfleger für alle jugendlichen Arbeitslosen interkonfessionell längere oder kürzere Wanderungen veranstalten zu wollen. Das ist in jeder Hinsicht unmöglich und nie Aufgabe des Jugendamtes. Das ist Sache der Jugendvereinigung. Wir wissen auch, daß die Leitungen der großen katholischen Jugendverbände ein solches Vorgehen entschieden ablehnen. Was die Zusammenarbeit mit Arbeitsamt und Jugendamt im einzelnen betrifft, so werden sich wohl — falls es noch nicht geschehen ist — die katholischen Jugendvereinigungen mit ihren Verbandsleitungen in Verbindung setzen.

Wenn wir an dieser Stelle einiges über das Hilfs- und Bruderwerk für die arbeitslose katholische Jugend schreiben, dann deswegen, um das ganze katholische Volk aufzurufen. Für die Leiter katholischer Jugendvereinigungen auch unserer Stadt nochmals die Losung: sorgt und schafft für euere arbeitslose katholische Jugend, öffnet ihnen die Heime, nicht nur ihnen, sondern in weiter katholischer Bruderliebe allen jungen katholischen Arbeitslosen, öffnet ihnen die Hände und die Herzen! Wenn wir ihnen wegen der wirtschaftlichen Lage in der Regel auch keine Arbeit schaffen können, so wollen wir um so mehr in dem helfen, wo wir können.

Capitol-Theater

Nur Donnerstag, 30. 10.



Hermann Löns

Ein fesselndes Filmwerk aus der Welt des Jägers und Heidedichters.

Einzigartige Aufnahmen aus der Jagd- und Tierwelt.

H. Löns fiel 1914 als Kriegsfreiwilliger in Frankreich — sein Soldatengrab (bei Laon) wurde von Granaten zerstört — verwirklicht wurden die Worte aus seinem Gedicht: 7755e

Abendfrieden.

Karl Blume
der Komponist der Lönslieder
singt persönlich zur Laute

Anfang 8.15 Uhr.
Keine erhöhten Preise.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Nimm-Ab

bestens bewährtes Naturprodukt gegen Starkwerden. Verhindert Fettbildung und erhält den Körper schlank und elastisch. Vollständig unschädlich. Pak. RM. 2.— nur zu haben: **DROGERIE MAASS,** Osterstr. 22. Ruf 3328.

Ein gutes [4570b
Arbeitspferd
weil überzählig, preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Schußwaffen
Munition
Fahrräder
Jos. Holländers,
Büchsenmacher und Mechanikermeister,
Bocholt, Königstr. 9.



Vom Niederrhein.

— d. **Isselburg**, 26. Oktober. **Wichtig für Arbeitslose.** Das Arbeitsamt Wesel teilt mit: Arbeitslose, welche an den Pflichtkontrolltagen ohne vorhergehende Befreiung ihrer Kontrollpflicht nicht nachkommen, erhalten bei der Zahlung nicht nur den versäumten Tag, sondern auch die vorausgegangenen meldefreien Tage von der Unterstützung abgezogen. Ferner ist an denjenigen Tagen, an denen hier keine Kontrolldienst ausgeübt wird, Gelegenheit geboten, sich beim Hauptamt Wesel oder an der Nebenstelle Dinslaken-Emmerich arbeitslos zu melden. Zwecks Vermeidung von verspäteten Anmeldungen wird beim Vorliegen solcher Fälle ersucht, die Arbeitslosmeldung bei der Hauptstelle Wesel vorzunehmen.

— d. **Empel**, 26. Oktober. **Hohes Alter.** Heute wurde Frau Witwe Scholten von hier 80 Jahre alt. Der alten Dame, die sich noch einer außerordentlichen Rüstigkeit erfreuen kann, wünschen wir noch manches Jahr im Kreise ihrer Angehörigen.

— **Hamminkeln**, 27. Oktober. **Gemeinderatsitzung.** Nach Eröffnung der Sitzung durch den Gemeindevorsteher Glücker widmete Ehrenbürgermeister Küster den Toten, Verwundeten und Hinterbliebenen des schrecklichen Bergwerksunglück in Alsdorf warme Worte des Gedenkens. Der Ehrenbürgermeister berichtete über eine 20prozentige Kreisnachtragsumlage, die durch die erhöhten Fürsorgelasten entstanden und an der die Gemeinde Hamminkeln mit 6600 Mark beteiligt sei. Biersteuer und Bürgersteuer seien die einzigen Möglichkeiten, die zur Deckung der Mehrausgaben den Ausgleich schaffen. Die erhöhte Biersteuer würde eine Mehreinnahme von 900 Mark, die Bürgersteuer jedoch 5550 Mark für die Gemeinde Hamminkeln bringen. In Anbetracht der immer größer werdenden Fürsorgelasten würde es ohne Bewilligung dieser Steuern nicht mehr gehen. Hierauf setzte eine lebhafte Aussprache ein. Acht Stimmen waren für Annahme der Bürgersteuer, neun Stimmen dagegen, so daß die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt war. Die folgende Abstimmung über die Biersteuer brachte eine Mehrheit für die Erhöhung. — Es folgte Erledigung von Wohlfahrtsanträgen.

— **Ringenberg**, 27. Oktober. **Der Gemeinderat** hielt im Lokale van Harten eine Sitzung ab, an der unser Ehrenbürgermeister Küster und zehn Gemeindeväter teilnahmen. Zunächst stand ein Antrag des Bundes der Kinderreichen betr. Lieferung von Schulbüchern usw. zur Verhandlung. Der Gemeinderat beschließt, eine grundsätzliche Regelung erst im nächsten Jahr vorzunehmen. Die Erweiterung der Straßenbeleuchtung wurde ebenfalls zurückgestellt, da die Anlagekosten zu hoch seien. Das Problem „Biersteuererhöhung" und „Einführung der Bürgersteuer" löste alsdann eine recht lebhafte Diskussion aus. Ehrenbürgermeister Küster beleuchtete die näheren Umstände der 20% Kreisnachtragsumlage. Die Biersteuer würde eine Mehreinnahme von 200 Mark und die Bürgersteuer 1110 Mark erbringen, er empfiehlt dringend die Annahme. Schließlich wurde die Bürgersteuer einstimmig angenommen, auch die Biersteuererhöhung fand mit 6 gegen 4 Stimmen Annahme. Im weiteren berichtete Ehrenbürgermeister Küster über eine eventuelle Vertiefung und Erbreiterung der großen Issel und der evtl. eines kleinen Pumpenwerkes an der Bramhorster Brücke.